

DENIS JDANOFF

„Russische Faschisten“

**Der nationalsozialistische Flügel der
russischen Emigration im Dritten Reich“**

Humboldt-Universität zu Berlin, Philosophische Fakultät I,
(Magisterarbeit)

Digitale Osteuropa-Bibliothek: Geschichte 3 (2003)
Erstellt am: 18.2.2003
Letzte Änderung: 23.5.2003

Inhalt

Inhalt	1
I Einführung	2
II Forschungsstand	4
1 Faschismus, Nationalsozialismus und die russische Emigration	8
2 Der Russische Faschismus in der Peripherie	25
3 Die russische nationalsozialistische Bewegung im Dritten Reich	35
3.1 Vorgeschichte: Reaktionäre russische Emigranten und die frühe NSDAP	36
3.2 Rossijskoe Osvoboditel'noe Narodnoe Dviženie (ROND)	50
3.3 Partija Rossijskich Osvoboždencev (PRO)	68
3.4 Rossijskoe Nacional'noe i Social'noe Dviženie (RNSD)	75
3.5. Die Ideologie des russischen Nationalsozialismus	91
4 Epilog (1939-1945)	96
Schlußbetrachtung	103
Quellen- und Literaturverzeichnis	106
Unveröffentlichte Quellen:	106
Literatur	107
Mehrfach verwendete Zeitungen:	107
Anonyme Artikel:	107
Artikel	108
Anhang 1	116
Die Grundziele und Aufgaben des ROND:	116
Kurzer Auszug aus dem Programm der Russischen nationalsozialistischen Diktatur:	116
Anhang 2	118
Die ideologischen Grundlagen der „Partei der Russischen Oswoboshdenzy“	118

I Einführung

Bevölkerungswanderungen und gewaltsame Vertreibungen hat es zu verschiedenen Zeiten der Menschheitsgeschichte, so auch im 20. Jahrhundert, in unterschiedlichen Ausprägungen gegeben. Oft waren radikale politische Veränderungen Auslöser solcher Prozesse. So hat die Oktoberrevolution von 1917 die politische Landschaft der damaligen Zeit grundlegend verändert. In Rußland führte sie nach dem Bürgerkrieg, als vergeblich unternommenem Versuch, die alte Ordnung gewaltsam wiederherzustellen, zu einer massenhaften Emigrationswelle, die über eine Million Menschen umfaßte. Diese Spaltung der russischen Gesellschaft und die Entstehung einer politisch aktiven und intellektuell eigenständigen russischen Emigration ist in ihrer Zahl, Dauer und kulturellen Bedeutung wohl einzigartig. Die Geschichte der russischen Emigration ist noch immer nicht abgeschlossen, sie existiert bis zum heutigen Tage, an dieser Stelle wird also nur ein chronologischer Ausschnitt dargestellt. Die russischen Emigranten konzentrierten sich vor allem in Europa, es bildeten sich schon bald einige Zentren heraus, zunächst vor allem Berlin, aber auch Paris, Prag und Belgrad. Im eingegrenzten Zeitraum war nur noch ein Bruchteil der ursprünglichen Emigrantenzahl in Deutschland verblieben, und Paris hatte sich zum eindeutigen Mittelpunkt der Emigration entwickelt. Die soziale und politische Differenzierung der russischen Emigranten war zwar enorm, fast alle vereinte aber eine ideologische Gemeinsamkeit: Die Ablehnung des bolschewistischen Regimes in ihrem Heimatland. Die Emigration blieb deshalb leidenschaftlich interessiert an den Entwicklungen in Sowjetrußland, politisch aktiv war aber nur ein kleiner Teil der Emigranten. Nicht nur der „rote Terror“ der Anfangszeit, sondern in den dreißiger Jahren auch die Kollektivierung und die anlaufenden Säuberungen hatten einen starken Einfluß auf die Emigrantensphäre. Die Emigranten versuchten auch, mit ihrer Wahrnehmung der Geschehnisse auf die Politik ihrer Gastländer gegenüber Sowjetrußland einzuwirken. Ihre Zerstrittenheit verhinderte aber, daß sie eine einheitliche politische Front bilden und damit zu einer gewichtigen politischen Kraft werden konnte. Die in Europa konzentrierte Emigration war unausweichlich dem Einfluß der politischen

¹ Die in dieser Arbeit behandelten Emigranten der Zwischenkriegszeit sind heute gegenüber den in der Nachkriegszeit und nach 1991 dazugekommenen deutlich in der Minderheit.

und ideologischen Strömungen ausgesetzt, die in der Zwischenkriegszeit dort stattfanden. Die stärksten Ideen dieser Epoche waren, neben dem Kommunismus, ohne Zweifel der mit unbändiger Kraft an die Oberfläche brechende italienische Faschismus und, für die in Deutschland lebenden Emigranten, der Nationalsozialismus. Beide traten am radikalsten gegen den Bolschewismus auf und erschienen einem Teil der Emigration, vor allem dem rechten Spektrum, schon deshalb als logische Bündnispartner zur Fortsetzung ihres Kampfes mit dem Sowjetregime. Um diese ideologisch neuartigen Konzeptionen in den Zusammenhang der Emigration einordnen zu können, reicht es aber nicht aus, diese oberflächliche und weitestgehend auf pragmatischen Überlegungen basierende Sympathie zu analysieren. Die Aufgabe dieser Arbeit besteht vielmehr darin, die spezifische Rezeption des Faschismus und Nationalsozialismus in den Emigrantenkreisen darzustellen, und die Gruppierungen zu beschreiben, die sich selbst explizit als russische Variante eben dieser Ideologien bezeichneten. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der russischen nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland, die sich nach Hitlers Machtergreifung 1933 bildete und mit dem Hitler-Stalin-Pakt 1939 ihre Funktion weitgehend einstellen mußte.

In einem ersten, einleitenden Kapitel werden die ideologischen Grundlagen von Faschismus und Nationalsozialismus behandelt. Insbesondere sollen die grundsätzlichen Unterschiede zwischen beiden deutlich gemacht werden, da diese Abgrenzung für die spätere ideologische Einordnung der zu behandelnden russischen Organisationen von Bedeutung ist. Eingang in die russische Emigration fanden Faschismus und Nationalsozialismus durch die jüngeren Emigranten, die erst im Exil ihre Aktivität entfalteten. Deshalb sollen ihre ideologische Abgrenzung von den traditionellen politischen Strömungen des vorrevolutionären Rußland und ihr spezifisches politisches Milieu dargestellt werden, in dem sich Sympathien für die faschistische und nationalsozialistische Strömungen entfalten konnten. In einem zweiten Kapitel sollen die russischen faschistischen Organisationen in der Peripherie, d.h. abseits der europäischen Zentren der russischen Emigration, genauer im Fernen Osten und den USA, beschrieben werden. Im dritten Teil soll auf die eigentliche Thematik dieser Arbeit, die russische nationalsozialistische Bewegung im Dritten Reich eingegangen werden. Dazu werden zunächst die Verbindungslinien zwischen dem traditionell rechten und reaktionären politischen Spektrum in Rußland, das sich nun auch in der Emigration manifestierte, und der NSDAP in ihrer Anfangsphase herausgearbeitet. Anschließend wird die Tätigkeit der drei zeitlich aufeinanderfolgenden Organisationen der russischen Nationalsozialisten in Deutschland geschildert. Dabei soll ein besonderes Augenmerk darauf gerichtet werden, welche Position die Behörden des NS-Staates zur russischen nationalsozialistischen Bewegung eingenommen und inwiefern sie die von ihr erwartete Unterstützung geleistet haben. Ebenso soll anhand von erhalten gebliebenen Veröffentlichungen dieser Organisationen zu ihren ideologischen Grundlagen der für diese Arbeit wichtigen Frage nachgegangen werden, ob die russischen National

sozialisten im Dritten Reich ihre Selbstbezeichnung zu Recht tragen. Im vierten Teil soll das Schicksal der russischen Nationalsozialisten in den Kriegsjahren beschrieben werden, die ja die langersehnte Erfüllung ihrer politischen Ambitionen werden sollte. In einer Schlußbetrachtung werden die Resultate der vorliegenden Untersuchung zusammengefaßt.

II Forschungsstand

Die Erforschung der rechtsextremen russischen Gruppierungen ist ein eindeutiges Randgebiet der westlichen Emigrationsforschung geblieben. In einigen Werken, die sich in allgemeiner Form mit der russischen Emigration beschäftigten, wurde diese Thematik im Rahmen der² Beschreibung des politischen Spektrums der Emigrantensphäre mit einbezogen.² In anderen, eher an der Kulturgeschichte orientierten, wird zwar das Phänomen der nachrevolutionären Emigrantengruppen behandelt, die faschistischen Gruppierungen tauchen aber nicht auf.³ Zwei Teilnehmer der damaligen jüngeren Emigrantengeneration, die für die untersuchten ideologischen Strömungen zweifellos am empfänglichsten war, beschäftigten sich mit der politischen Spezifik dieses Milieus.⁴ Die eindeutig dem Faschismus und dem Nationalsozialismus ideologisch nahestehenden Gruppierungen der russischen Emigration sind bis heute ein nahezu unerforschtes Gebiet geblieben. In

² So bei Robert C. Williams, *Culture in Exile. Russian Emigrés in Germany 1881-1941*, Ithaca/London 1972; Marina Gorboff, *La Russie fantôme. L'émigration russe de 1920 à 1950*, Lausanne 1995; Nikita Struve, *Soixante-dix ans d'émigration russe (1919-1989)*, Paris 1996; Die Transkription aus dem Russischen wird nach IPA-Standard durchgeführt, dabei werden Abweichungen in Zitaten beibehalten.

³ So bei Marc Raeff, *Rossija za rubežom. Istorija kul'tury russkoj emigracii 1919-1939* [Das Rußland jenseits der Grenzen. Die Geschichte der Kultur der russischen Emigration 1919-1939], Moskau 1994; P.E. Kovalevskij, *Zarubežnaja Rossija. Istorija i kul'turno-prosvetitel'naja rabota russkogo zarubež'ja za polveka (1920-1970)* [Das Rußland jenseits der Grenzen. Die Geschichte der kulturellen Aufklärungsarbeit der russischen Emigration in einem halben Jahrhundert], Paris 1971; Kostikov, Vjačeslav, „Ne budem proklinat' izgnanie...“. Puti i sud'by russkoj emigracii [„Wir sollten die Vertreibung nicht verfluchen...“. Wege und Schicksale der russischen Emigration], Moskau 1994.

⁴ Vladimir S. Varšavskij, *Nezamečennoe pokolenie*, New York 1956; Boris V. Prjanišnikov, *Novopokoleny*, Silver Spring 1986.

den sechziger Jahren erschien ein isolierter Aufsatz von Erwin Oberländer zum russischen Faschismus im Fernen Osten, als einzige Monographie beschäftigte sich das bereits in den siebziger Jahren erschienene Werk von John Stephan explizit mit dem Thema des russischen Faschismus in der Emigration.⁵ Der Schwerpunkt lag dabei aber eindeutig auf den Erscheinungsformen im Fernen Osten und den USA, die ideologisch verwandten Gruppierungen in Deutschland tauchten nur am Rande auf. 1975 folgte eine Publikation von Meir Michaelis, die sich allerdings nicht konkret mit dem russischen Nationalsozialismus im Dritten Reich beschäftigt, wie der Titel vermuten läßt, sondern mit den isolierten und vergeblichen Versuchen des sowjetischen Überläufers Dmitrievskij, die Aufmerksamkeit der deutschen Behörden zu erlangen.⁶ In den neunziger Jahren erschienen, im Rahmen der intensiven koordinierenden Forschungs- und Publikationstätigkeit von Karl Schlögel, zwei Sammelbände zur russischen Emigration im Deutschland der Zwischenkriegszeit.⁷ Dort waren eine Reihe von Aufsätzen, auch russischer Historiker, enthalten, die bei der Bearbeitung des gestellten Themas sehr hilfreich sind. Überaus wichtig für diese Arbeit war das Werk von Bettina Dodenhoeft, das die gesamte Bandbreite der politischen Tätigkeit der russischen Emigranten in Deutschland erfaßt und dabei auch die russischen Nationalsozialisten gesondert behandelt.⁸ In der sowjetischen Geschichtswissenschaft war die Erforschung der russischen Emigration lange Zeit kein populäres Tätigkeitsfeld. Dies hängt maßgeblich mit der prinzipiell negativen Einstellung der Sowjetideologie gegenüber den Emigranten und ihrer politischen Tätigkeit zusammen, die ja in ihrer überwiegenden Mehrheit eindeutig gegen das Sowjetregime gerichtet war. Ende der siebziger, Anfang der achtziger Jahre wurden dann einige Werke herausgegeben, die bis heute in Rußland bei der Erforschung dieses Themas Verwendung finden, deren Titel aber ihre offiziöse negative Einstellung gegenüber der russischen

⁵ Erwin Oberländer: „The All-Russian Fascist Party“ in: *Journal of Contemporary History*, 1/1966, S. 158-S. 173; John J. Stephan, *The Russian Fascist. Tragedy and Farce in Exile. 1925-1945*, New York u.a. 1978.

⁶ Meir Michaelis: „The Third Reich and Russian ‘National Socialism’, 1933 : A Documentary Note“ in: *Soviet Jewish Affairs* (5) 1/1975, S. 88-S. 94.

⁷ Karl Schlögel, *Der große Exodus. Die russische Emigration und ihre Zentren 1917-1941*, München 1994; Karl Schlögel (Hrsg.), *Russische Emigration in Deutschland 1918-1941. Leben im europäischen Bürgerkrieg*, Berlin 1995.

⁸ Bettina Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“. *Russische Emigranten in Deutschland von 1918 bis 1945*, Frankfurt u.a. 1993.

Emigration⁹ erkennen lassen und das zu bearbeitende Themengebiet zudem nicht behandeln. Hervorzuheben ist das bereits weniger ideologisch verfremdete Werk von Leonid Škarenkov, in dem die Organisationen der russischen Nationalsozialisten im Dritten Reich, zumindest am Rande, auftauchen.¹⁰ Er hatte erstmals Zugang zu den Materialien des wohl wichtigsten Emigrantenarchivs, des „Russkij Zarubežnyj Istoričeskij Archiv“ [Russisches Historisches Emigrationsarchiv] (RZIA), das nach dem Zweiten Weltkrieg von Prag nach Moskau 1945 verbracht wurde und bis 1991 für Historiker weitgehend unzugänglich geblieben war. Dazu gehört auch das für dieses Thema sehr wichtige Tagebuch von Aleksej A. von Lampe, der sehr viel Material über die Emigration in Deutschland gesammelt hatte, und dessen Aufzeichnungen vom Autor in Bezug auf diese Thematik eingehend bearbeitet wurden.¹¹ Zur Thematik des russischen Faschismus und Nationalsozialismus ist in Rußland vor 1991 meines Wissens nichts publiziert worden. Zu diesem Zeitpunkt beschrieb Karl Schlögel die Forschungslage folgendermaßen: „Es ist auffällig, daß die Zone der Kollaboration mit dem Gegner nicht oder kaum berührt wird. Eine Arbeit wie die von John Stephan ‚The Russian Fascists‘ ist nicht rezipiert worden oder spielt gegenwärtig keine Rolle. Die Verbindungslinien zwischen radikalisierten Elementen aus der Weißen Bewegung und der frühen nationalsozialistischen Bewegung, die in westlichen Arbeiten nachgewiesen wor

⁹ So z.B. V.V. Komin, *Krach rossijskoj kontrrevoljucii za rubežom*, [Das Scheitern der russländischen Konterrevolution im Ausland], Kalinin 1977; Jurij V. Muchačev, *Idejno-političeskoe bankrotstvo planov buržuznogo restavradorstva v SSSR* [Der ideel-politische Bankrott der Pläne einer bourgeoisen Restauration in der UdSSR], Moskau 1982.

¹⁰ Leonid K. Škarenkov, *Agonija beloј emigracii* [Die Agonie der weißen Emigration], Moskau 1986.

¹¹ Gosudarstvennyj Archiv Rossijskoj Federacii/Moskau [Staatliches Archiv der Russischen Föderation (im weiteren GARF)], f. 5853, relevant sind op. 1, d. 52-58; Siehe auch Leonid K. Škarenkov, Die Materialien des Generals Aleksej A. von Lampe, in: Schlögel, *Emigration*, S. 39-S. 75; Aleksej von Lampe war Vertreter des ROVS in Deutschland. Der ROVS („Russkij Obšče-Voinskij Sojuz“ [Russischer allgemeiner Kriegerverband]) war 1923 von General Wrangel gegründet worden, um die Kampffähigkeit der weißen Armee zu erhalten; dabei wurde jedoch ein politisches Betätigungsverbot für alle Mitglieder verfügt (vgl. Struve, S. 32f; Stephan, S. 14; Prjanišnikov, S. 6).

den sind, scheinen für die gegenwärtige Debatte nicht zu existieren.“¹² Seitdem hat sich nach langer Zeit der Ignorierung die Arbeit an der Thematik der Emigration allgemein außerordentlich verstärkt. Hervorzuheben sind dabei die Arbeiten von Michail Nazarov, der die Geschichte der russischen Emigration von verschiedenen Seiten ausleuchtet und dabei sowohl auf die extreme Rechte, als auch auf die faschistischen und nationalsozialistischen Gruppierungen eingeht.¹³ Darüber hinaus ist eine bemerkenswerte Fortführung bereits in der westlichen Historiographie begonnener Forschungsrichtungen durch russische Historiker zu beobachten, die allmählich die von Schlögel aufgezeigten Lücken zu schließen versuchen. Bei der Erforschung der „Schwarzen Hundertschaften“ als radikalste Organisation der reaktionären russischen Rechten wurden die aus den sechziger Jahren stammenden Arbeiten von Hans Rogger in den neunziger Jahren vom russische Historiker S.A. Stepanov aufgegriffen.¹⁴ Die Verbindungen zwischen den aus diesem rechts-extremen Milieu stammenden russischen Emigranten und dem aufstrebenden Nationalsozialismus wurden erstmals bei Walter Laqueur behandelt, diese Thematik wurde in jüngster Zeit wiederum von Rafail Ganelin weitergeführt.¹⁵ Speziell mit

¹² Karl Schlögel, Das „andere Rußland“. Zur Wiederentdeckung der Emigrationsgeschichte in der Sowjetunion, in: Dietrich Geyer (Hrsg.), Die Umwertung der sowjetischen Geschichte, Göttingen 1991, S. 238-S. 255, hier S. 254; John Stephans Buch erschien 1991 auch auf russisch.

¹³ Michail Nazarov, Missija ruskoj emigracii [Die Mission der russischen Emigration], Bd. 1, Moskau 1994; ders.: „Krušenie kumirov: Demokratija i fašizm“ [Die Zerstörung der Idole: Demokratie und Faschismus] in: „Moskva“ 1/1994, S. 109-S. 127; ders.: „Russkaja emigracija i fašizm: Nadeždy i razočarovanija“ [Die russische Emigration und der Faschismus: Hoffnungen und Enttäuschungen], in: „Naš sovremennik“, 3/1993, S. 124-S. 137.

¹⁴ Hans Rogger: „Was there a Russian fascism ? The Union of the Russian People“ in: Journal of Modern History (36), N° 4/1964, S. 398-S. 415; ders.: „The Formation of the Russian Right 1900-1906“ in: California Slavic Studies Vol. 3, Berkeley/Los Angeles 1964, S. 66-S. 94; S.A. Stepanov, „Revolucionery sprava“: Černosotennye sojuzy [„Die Revolutionäre von Rechts“: Die Verbände der Schwarzen Hundertschaften], in: A.I. Sevelev, Istorija političeskich partij Rossii [Die Geschichte der politischen Parteien in Rußland], Moskau 1994, S. 61-S. 87; ders., Černaja sotnja v Rossii (1905-1914 gg.) [Die schwarzen Hundertschaften in Rußland (1905-1915)], Moskau 1992.

¹⁵ Walter Laqueur, Deutschland und Russland, Frankfurt/Berlin 1965; Rafail Š. Ganelin, Rossijskoe černosotenstvo i germanskij nacional-socializm [Die russländischen Schwarzen Hundertschaften und der deutsche Nationalsozialismus], in: Nacio-

dem Thema des russischen Faschismus im Fernen Osten beschäftigt sich in jüngster Zeit Svetlana Onegina mit ihren Publikationen.¹⁶ Eine explizit der gestellten Thematik gewidmete geschichtswissenschaftliche Publikation ist bisher nicht erschienen. Deshalb wird in dieser Arbeit ein bedeutender Teil der Auseinandersetzung mit der russischen nationalsozialistischen Bewegung im Dritten Reich (Kapitel 3) auf Archivmaterial aufgebaut. In russischen Archiven sind dies, neben dem bereits erwähnten Tagebuch von Aleksej von Lampe im GARF, auch in die Sowjetunion verbrachte Beutedokumente, u.a. Akten der Gestapo und des Außenpolitischen Amtes der NSDAP (APA NSDAP), die im CChIDK lagern.¹⁷ In Deutschland sind das Bundesarchiv mit den darin erhaltenen Gestapo-Lageberichten und das Politische Archiv des Auswärtigen Amtes mit seinen Unterlagen der Abteilung Rußland relevant.¹⁸

1 Faschismus, Nationalsozialismus und die russische Emigration

nal'naja pravaja prežde i teper', Istoriko-soziologičeskije očerki [Die nationale Rechte früher und heute. Historisch-soziologische Umriss], Bd. 1, St. Petersburg 1992, S. 130-S. 150; Laqueur hat das Thema der russischen Rechten in jüngster Zeit erneut bearbeitet (vgl. Walter Laqueur, Der Schoß ist fruchtbar noch. Der militante Nationalismus der russischen Rechten, München 1993).

¹⁶ Svetlana Onegina: „Russkie fašisty“ [Russische Faschisten] in: „Rodina“, N° 11/12 1992, S. 10-S. 15; dies., „Krach rasčetov i illuzij (‘Vnutrisojuznaja’ rabota Vserossijskoj fašistskoj partii v Man’čžurii) [Der Krach der Berechnungen und Illusionen (Die innersowjetische Tätigkeit der Allrussländischen Faschistischen Partei in der Mandschurei)] in: „Kentavr“, N° 5/1995, S. 48-S. 59; „Pis'mo K.V. Rodzaevskogo I.V. Stalinu“ [Brief K.V. Rodzaevskijs an I.V. Stalin] (Publiziert mit einer Einführung von Svetlana Onegina in: „Otečestvennaja Istorija“, N° 3/1992“, S. 92-S. 100.

¹⁷ Centr Chranenija Istoriko-Dokumental'nych Kollekcij [Zentrum zur Aufbewahrung historisch-dokumentaler Sammlungen (im weiteren CChIDK)], f. 500 (Reichssicherheitshauptamt), f. 519 (APA NSDAP/Schriftwechsel Arno Schickedanz), f. 1358 (APA NSDAP/Schriftwechsel Georg Leibbrandt).

¹⁸ Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes/Bonn (im weiteren PA AA), R 31666 [früher IV Ru Po 5a, Bd. 13] (Abteilung Rußland); Bundesarchiv/Potsdam (im

An dieser Stelle sollen Faschismus und Nationalsozialismus als ideologische Erscheinungen dargestellt werden. Angesichts der unüberschaubaren Menge an Literatur zu dieser Thematik erfolgt allerdings eine Beschränkung auf die für das gestellte Thema notwendigen Grundlagen. Die Krise des Parlamentarismus nach dem Ersten Weltkrieg, die in ganz Europa zu spüren war, brachte neuartige Formen von politischer Ideologie hervor, auch für den Aufstieg des Faschismus in Italien und den Nationalsozialismus in Deutschland bildete sie einen Nährboden.¹⁹

Der Ausgangspunkt dieser Ideologien war ein radikaler Antimarxismus, der ergänzt wurde von einer prinzipiell negativen Einstellung zur kapitalistischen Wirtschaftsform und der liberalen demokratischen Gesellschaft.²⁰ Rückhalt fanden sie in der jungen Kriegsgeneration, die von einer tiefen Existenzkrise geprägt war und mit Schwierigkeiten bei der Rückkehr ins geregelte Leben zu kämpfen hatte.²¹ Nicht zuletzt aus ihrer Brutalisierung durch die Kriegserlebnisse resultiert auch der radikale Vernichtungswille gegenüber dem politischen Gegner, der ein Urbestandteil des faschistischen Politikverständnisses war.²² Sie befanden sich in einer Phase der ideologischen Verarbeitung sowohl des Krieges, als auch der Oktoberrevolution, die das bürgerliche Europa schockiert hatte. Als Resultat dieser Oktoberrevolution drohte ein in die Tat umgesetzter Marxismus, mit Hilfe des

weiteren BA), NS 43, 35 (APA NSDAP/Schriftwechsel Arno Schickedanz), R 58, 3048-3062 (Gestapo-Lageberichte 1936-1939).

¹⁹ Vgl. Wolfgang Schieder: „Faschismus“, in: Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft, Bd. 2, Freiburg/Basel/Wien 1968, S. 438-S. 478, hier S. 441.

²⁰ Vgl. Wolfgang Wippermann, Europäischer Faschismus im Vergleich (1922-1982), Frankfurt 1983, S. 45; Hans Mommsen: „Nationalsozialismus“, in: Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft, Bd. 4, Freiburg/Basel/Wien 1971, S. 695-S. 714, hier S. 700; Ernst Nolte, der europäische Bürgerkrieg 1917-1945. Nationalsozialismus und Bolschewismus, Frankfurt/Berlin 1987, S. 543; Noltes in diesem Werk geäußerte Ansicht, Bolschewismus und Nationalsozialismus hätten sich gegenseitig bedingt, der Gulag sei quasi Vorläufer für Auschwitz gewesen (vgl. Nolte, Bürgerkrieg, S. 546ff.), hat, wie seine These über die Historisierbarkeit des Nationalsozialismus, erbitterte Kritik ausgelöst und ist sicherlich nicht haltbar. Dennoch sind einige seiner Thesen zur Verbindung dieser beiden Ideologien m. E. erwähnenswert.

²¹ Vgl. Schieder, S. 440.

²² Ebenda, S. 451/S. 454; George L. Mosse, Towards a General Theory of Fascism, in: George L. Mosse (Hrsg.), International Fascism: New Thoughts and New Approaches, London/Beverly Hills 1979, S. 1-S. 41, S. 12ff.

Klassenkampfes, die gesamte Welt in revolutionären Aufruhr zu versetzen.²³ Nolte interpretiert Faschismus und Nationalsozialismus sogar als eindeutige Gegenreaktion des bürgerlichen Europa auf den Bolschewismus.²⁴ Der Klassenkonflikt wurde besonders von den Mittelschichten, die durch die Wirtschaftskrisen zunehmend verarmten und in Folge des Industrialisierungsprozesses sozialer und psychologischer Entwurzelung ausgesetzt waren, als Bedrohung empfunden.²⁵ Dieses antimodernistischen Unbehagen äußerte sich in einer feindlichen Einstellung gegenüber Liberalismus, Kommunismus, aber auch einem extremen Antisemitismus.²⁶ Die Formel eines ‚nationalen Sozialismus‘ erschien als Alternative und Widerstand sowohl zum liberalen Kapitalismus, als auch zum Kommunismus und verkörperte die begriffliche Synthese der beiden stärksten Tendenzen der damaligen Epoche.²⁷ Der Faschismus und Nationalsozialismus waren Bewegungen der jungen Generation, die ein neues Gemeinschaftsgefühl suchten und die revolutionären Kräfte statt in soziale Umwälzungen in nationale Einheit und Größe kanalisieren wollten.²⁸ Sie verkündeten die Vorstellung einer nach Ständen und Korporationen gegliederten, „organischen Volksgemeinschaft“, die den Klassenkonflikt durch harmonische, solidarische Zusammenarbeit lösen sollte.²⁹ Dies war gleichzeitig die wichtigste Neuerung und die Hauptlösung dieser neuen Ideologien gegenüber den bisherigen politischen Konzeptionen. Organisatorisch fielen sie auf durch ein militarisiertes Auftreten und einen bisher ungekannten Führerkult, dem sich alle anderen Bereiche unterzuordnen hatten.³⁰

²³ Vgl. Nolte, Bürgerkrieg, S. 20.

²⁴ Ebenda; Nolte, Der Faschismus in seiner Epoche. Die Action française, Der italienische Faschismus, Der Nationalsozialismus, München 1963, S. 544.

²⁵ Vgl. Schieder, S. 440f.

²⁶ Vgl. Mommsen, S. 704.

²⁷ Vgl. Karl Dietrich Bracher, Nationalsozialismus, Faschismus, Totalitarismus-Die deutsche Diktatur im Macht- und Ideologiefeld des 20. Jahrhunderts in: Karl Dietrich Bracher/Manfred Funke/Hans-Adolf Jacobsen (Hrsg.), Deutschland 1933-1945. Neue Studien zur nationalsozialistischen Herrschaft, Bonn 1993, S. 566-590, hier S. 568/S. 573; Oberländer, S. 159; Stephan, S. 28f.; Mosse, S. 6/S. 10/S. 20/S. 29/S. 36.

²⁸ Vgl. Mosse, S. 10.

²⁹ Vgl. Mommsen, S. 700; Schieder, S. 453.

³⁰ Vgl. Mommsen, S. 700

Da das Hauptthema dieser Arbeit die nationalsozialistischen Gruppierungen im Dritten Reich sind, ist es unumgänglich, an dieser Stelle auf die Unterscheidung zwischen Faschismus und Nationalsozialismus einzugehen. Der traditionelle Totalitarismusbegriff formulierte unbedingte Voraussetzungen für ein totalitäres Regime und gestand nur Nationalsozialismus und Bolschewismus diesen Status zu.³¹ Dabei wurde aber übersehen, daß beide zwar das liberal-pluralistische System als Feind ansahen, dabei aber deutliche Unterschiede bei Zielsetzung und der Herrschaftsstruktur aufwiesen.³² Auch die rechtsextremen Bewegungen waren in ihrer Form sehr wohl nationalspezifisch ausgeprägt.³³ Der italienische Faschismus strebte eine Totalisierung des Staates an, dieser Prozeß blieb aber immer unvollendet und Italien wurde deshalb nicht in den Begriff des Totalitarismus einbezogen.³⁴ Die absolute Durchsetzung des Führerprinzips gelang auch in NS-Deutschland nicht vollständig, im Gegenteil, das NS-Regime war geprägt von einem Nebeneinander verschiedener Macht- und Interessengruppen, die kontrolliert wurden durch ihre Abhängigkeit vom Führer.³⁵ Der Antisemitismus spielte dazu in Italien, im Gegensatz zu Deutschland, eine völlig untergeordnete Rolle.³⁶ Mit seiner Feindschaft zu Marxismus und Bolschewismus ist der Nationalsozialismus zwar in die faschistischen Bewegungen einzureihen, sein extremer Antisemitismus machte ihn aber zu einer unvergleichlich radikalisierten Form dieser Ideologie.³⁷ Obwohl der Nationalsozialismus dem Faschismus in vielem nahestand, unterschied er sich vor allem durch den Drang, die totale Kontrolle des Staates zu instrumentalisieren für eine völkisch-rassistische Expansions- und Le

³¹ Vgl. Wippermann, *Europäischer Faschismus*, S. 17ff.; Schieder, S. 468.

³² Ebenda; Nolte, *Bürgerkrieg*, S. 17.

³³ Vgl. Bracher, *Nationalsozialismus*, S. 576f.; Leonid Luks, *Entstehung der kommunistischen Faschismustheorie. Die Auseinandersetzung der Komintern mit Faschismus und Nationalsozialismus 1921-1935*, Stuttgart 1984, S. 185; Mosse, S. 2.

³⁴ Vgl. Leonid Luks *Bolschewismus, Faschismus, Nationalsozialismus-verwandte Gegner ?*, in: Eckhard Jesse (Hrsg.), *Totalitarismus im 20. Jahrhundert. Eine Bilanz der internationalen Forschung*, Bonn 1996, S. 370-S. 386, hier S. 377; Schieder, S. 468f.; Siehe dazu auch Bracher, *Nationalsozialismus*, S. 574.

³⁵ Vgl. Mommsen, S. 702; Schieder, S. 469.

³⁶ Vgl. Nolte, *Faschismus*, 388; Mosse, S. 32; Nazarov, „Russkaja emigracija i fašizm...“, S. 130.

³⁷ Vgl. Nolte, *Bürgerkrieg*, S. 120f.

bensraumidee.³⁸ Dieser völkische Rassismus machte den Unterschied, denn er fehlte im italienischen Faschismus.³⁹ Die NS-Ideologie beinhaltete nicht nur Antisemitismus und Antikommunismus, die keineswegs eine deutsche Spezifik waren, sondern diese dehnten sich über einen Antislavismus aus auf einen sehr viel weiter gehenden ‚völkischen Rassismus‘.⁴⁰ Auch der italienische Faschismus hatte bei seinen Eroberungen in Afrika eine rassistische Grundhaltung gegenüber der ansässigen Bevölkerung erkennen lassen, dieser Rassismus blieb aber instrumentalisiert zur kolonialen Ausbeutung und Unterwerfung.⁴¹ Der NS-Rassismus dagegen unterschied sich ‚(...) durch seine pseudowissenschaftlich-biologistische Begründung im Sinne eines ‚arischen‘, naturnotwendig gegen andere Völker und Rassen gerichteten, Herrschafts- und Vernichtungsanspruchs (.)‘⁴²

Auch in der Einstellung zu Religion und Kirche sind deutlich abweichende Ansichten festzustellen. Der Faschismus hatte, trotz der teilweise angespannten Beziehungen mit dem Vatikan, den Katholizismus als eine der wichtigsten traditionellen Grundlagen der italienischen Gesellschaft unangetastet gelassen. Der Nationalsozialismus dagegen hatte nicht nur eine kirchenfeindliche Position eingenommen, seine Ideologie widersprach vielmehr prinzipiell der christlichen Ethik, von der die europäische Zivilisation maßgeblich geprägt worden war.⁴³ Die Frage der Einstellung zu Kirche und christlichen Werten wird im Zusammenhang mit der Ideologie von russischen Faschisten und Nationalsozialisten erneut auftauchen.

Die sowjetische Sicht auf Faschismus und Nationalsozialismus war in den zwanziger Jahren von einer prinzipiellen Feindschaft gegen die bürgerliche Ideologie, also stark ideologisch geprägt. Bürgerliche Demokratie und Faschismus wurden dabei im marxistischen Sinne lediglich als verschiedene Ausdrucksformen des „Überbaus“ der selben Gesellschaftsformation, als Verschärfung der Ge

³⁸ Vgl. Bracher, Nationalsozialismus, S. 567f./S. 574/S. 578; Luks, Bolschewismus, S. 377.

³⁹ Vgl. Wippermann, Europäischer Faschismus, S. 45; Mosse, S. 27.

⁴⁰ Vgl. Bracher, Nationalsozialismus, S. 584.

⁴¹ Ebenda.

⁴² Ebenda.

⁴³ Vgl. Luks, Entstehung, S. 184.

gensätze im kapitalistischen System angesehen.⁴⁴ Diese Verschärfung sei aus dem Ersten Weltkrieg und seiner Konzentration von wirtschaftlichen Monopolen und Staat in einem „Staatsmonopolismus“ hervorgegangen.⁴⁵ Deshalb wurde der Faschismus nur als eine dem Sozialismus vorangehende Übergangsphase im Endstadium des Kapitalismus angesehen, in dem sich die reaktionärsten Elemente des Finanzkapitals verkörperten.⁴⁶ Diese Unterschätzung der faschistischen Bewegungen wurde noch bestärkt durch das Scheitern des Hitler-Putsches 1923.⁴⁷ Die antikommunistische Stoßrichtung dieser neuen Bewegungen wurde zwar registriert. Als Hauptfeind wurden, in einer 1924 folgenden Verschärfung, allerdings nicht sie, sondern die Sozialdemokratie angesehen.⁴⁸ In der sogenannten „Sozialfaschismusthese“ wurden Faschismus und Sozialdemokratie als Instrumente des bourgeoisen Kapitals gleichgesetzt.⁴⁹ Die Eigenständigkeit der nationalsozialistischen Ideologie gegenüber dem Faschismus und ihre radikalisierte völkisch-rassistische Ausrichtung wurden außer Acht gelassen.⁵⁰

Die mangelnde Beachtung der Originalität, wie auch der Radikalität der nationalsozialistischen Weltanschauung, erschwerte den Kommunisten die Einsicht in die grundlegenden Unterschiede zwischen italienischem Faschismus und Nationalsozialismus (...), daß die NSDAP sich zu einer ‚faschistischen Partei neuen

⁴⁴ Vgl. Richard Saage, *Faschismustheorien. Eine Einführung*, München 1981, S. 30; Laqueur, *Deutschland und Russland*, S. 240.

⁴⁵ Vgl. Wolfgang Wippermann, *Faschismustheorien: Zum Stand der gegenwärtigen Diskussion*, Darmstadt 1989, S. 60; Saage, S. 27; Mommsen, S. 706.

⁴⁶ Vgl. Wippermann, *Faschismustheorien*, S. 58; Schieder, S. 455/S. 458; Lenin verglich die italienischen Faschisten 1922 sogar mit den in Kapitel 3.1. behandelten rechts-reaktionären „Schwarzen Hundertschaften“ (vgl. Wippermann, *Faschismustheorien*, S. 11; Schieder, S. 455).

⁴⁷ Vgl. Schieder, S. 455ff.

⁴⁸ Vgl. Laqueur, *Deutschland und Russland*, S. 239f./S. 247; Der eigentliche Begriff „Faschismus“ wurde dabei außer für die italienischen Faschisten recht wahllos für nahezu alle politischen Gegner verwendet (vgl. Laqueur, *Deutschland*, S. 245).

⁴⁹ Vgl. Wippermann, *Faschismustheorien*, S. 12-14/S. 17; Saage, S. 32; Schieder, S. 457; Diese Beurteilung, wurde bis in die dreißiger Jahre aufrecht erhalten.

⁵⁰ Der Begriff „Nationalsozialismus“ wurde sogar nur widerwillig im Bezug auf Hitler-Deutschland gebraucht.

Typs‘ entwickelte, die sich von dem italienischen Faschismus nicht weniger unterschied,⁵¹ als dieser sich seinerseits von traditionellen bürgerlichen Parteien.

Obwohl Kommunismus und Nationalsozialismus in ihrem Kampf gegen alles „Bürgerliche“ eine Gemeinsamkeit aufzuweisen schienen, trägt dieser erste Eindruck. In Wirklichkeit stellte der Nationalsozialismus dem ökonomisch bedingten Klassenkampf den Kampf von Jung gegen Alt gegenüber,⁵² der in einen Kampf von jungen gegen alte Völker weiterentwickelt wurde.

Nun soll deutlich gemacht werden, wie Faschismus und Nationalsozialismus Eingang in die russische Emigration fanden. Dies geschah vor allem im Milieu der jungen Emigranten, in den sogenannten ‚nachrevolutionären‘ Emigranten-gruppierungen.⁵³ So werden die erst in der Emigration entstandenen politischen Gruppierungen bezeichnet, bei denen die Einflüsse und ideologischen Entwicklungen ihres Exil-Lebensumfelds in eine neue politische Synthese mündeten. Obwohl das gesamte Spektrum der vorrevolutionären politischen Gruppen auch in der Emigration weiterexistierte, wurden diese mit dem Fortschreiten der Entwicklung zunehmend bedeutungslos.⁵⁴ Die Programme und Losungen der liberalen und demokratischen Gruppen hatten sich als falsch erwiesen, sie hatten sich mit ihrer Verbundenheit an alte Strukturen nicht an die völlig veränderte politische Realität anpassen können.⁵⁵ Zudem wurden sie von der jungen Emigrantengeneration für die revolutionäre Katastrophe mitverantwortlich gemacht, da sie mit ihrer allmählichen Destabilisierung des Staates den radikalen Gruppierungen den Weg geebnet hätten.⁵⁶ In Rußland hatte seit dem 19. Jahrhundert die jüngere Generation immer politisch links von der älteren gestanden, nach Revolution und Bürgerkrieg, von denen die jungen Emigranten hauptsächlich geprägt worden waren, drehte sich dieser Prozeß nun um. Das politische Erbe der Väter wurde

⁵¹ Luks, Entstehung, S. 202; Siehe dazu auch Laqueur, Deutschland, S. 245.

⁵² Vgl. Mosse, S. 23.

⁵³ Vgl. Stephan, S. 28.

⁵⁴ Vgl. Catherine Andreyev, Vlasov and the Russian Liberation Movement. Soviet reality and émigré theories, Cambridge/London/New York u.a. 1987, S. 174; Marc Raeff, Emigration-welche, wann, wo ? Kontexte der russischen Emigration in Deutschland 1920-1941, in: Schlögel, Emigration, S. 17- S. 31, hier S. 19; Varšavskij, S. 21.

⁵⁵ Vgl. Varšavskij, S. 21; Andreyev, S. 174.

⁵⁶ Ebenda; Kostikov, S. 268/S. 272f.

deutlich abgelehnt und die politische Ideenbasis unterschied sich, ähnlich wie bei der jungen Generation im Westen, radikal von den Überzeugungen der älteren Generation.⁵⁷ Die jungen Emigranten zeigten dabei eine entschieden konservativere Prägung und standen politisch eindeutig rechts von den älteren, gemäßigt konservativen, liberalen oder gar links orientierten Emigranten.⁵⁸ Eine rechte politische Orientierung erschien plötzlich nicht mehr reaktionär, im Vergleich zu den Schrecken des Bolschewismus wurde die alte Ordnung des Zarenreiches nachträglich als geradezu menschlich und freiheitlich empfunden.⁵⁹ Der Bankrott der vorher in Rußland für die jungen Generation traditionell bestimmenden linken Ideologie war zwar offensichtlich, allerdings wurde daraufhin auch keine bloße Restauration der alten Ordnung angestrebt.⁶⁰ Die revolutionären Erschütterungen von 1917 hatten in den Augen der jungen Emigrantengeneration die tiefe Kluft zwischen europäisierter Oberschicht und einfachem Volk offenbart und damit die bisherigen, rein europäischen, Konzepte diskreditiert.⁶¹ Die ‚nachrevolutionären‘ Emigranten wollten keine Rückkehr zur alten Ordnung in Rußland, sondern vielmehr einen Rückgriff wagen – über die vorrevolutionäre Vergangenheit Rußlands hinaus – auf noch ursprünglichere russische Traditionen. Das „(.) radikal Neue stellte im Grunde die Erneuerung des ganz Alten dar“⁶² und diese Ursprünglichkeit der russischen Kultur war für sie, wiederum in deutlicher Anlehnung an die Slavophilen, eng verbunden mit der vorpetrinischen, also noch nicht entfremdeten, organischen Gemeinschaftsstruktur. Zudem reagierten viele der radikalisierten jungen Emigranten mit Befremden auf die als verbürgerlicht empfundene

⁵⁷ Vgl. Leonid Luks, Zwischen Bruch und Kontinuität-Zur Ideengeschichte der ‘ersten’ russischen Emigration (1920-1939) in: Eberhard Müller/Franz Josef Kehr (Hrsg.), Russische religiöse Philosophie. Das wiedergewonnene Erbe: Aneignung und Distanz, Stuttgart 1992, S. 129-S. 140, hier S. 130f.; Eine ähnliche Entwicklung vollzog sich, als „konservative Revolution“ bezeichnet, auch in Deutschland (ebenda); Siehe dazu auch Varšavskij, S. 18/S. 24/S. 26; Stephan, S. 28.

⁵⁸ Vgl. Hans von Rimscha, Russland jenseits der Grenzen 1921-1926. Ein Beitrag zur russischen Nachkriegsgeschichte, Jena 1927 S. 156f.; Luks, Zwischen Bruch und Kontinuität (...), S. 131.

⁵⁹ Vgl. Varšavskij, S. 24; Kostikov, S. 274f.

⁶⁰ Vgl. Luks, Zwischen Bruch und Kontinuität (...), S. 131; Varšavskij, S. 21.

⁶¹ Vgl. Luks, Zwischen Bruch und Kontinuität (...), S. 133ff.

⁶² Ebenda, S. 131.

westliche Lebensumwelt.⁶³ Damit ließe sich auch die stark gegen Demokratie und Parlamentarismus gerichtete politische Denkweise erklären.⁶⁴ Diese antiwestliche Grundhaltung führte zu einer deutlichen Renaissance slavophiler Ansichten, die Rußland trotz der aktuellen Erniedrigung eine besondere historische Mission zuschrieben.⁶⁵ Der aus dem 19. Jahrhundert stammende, für die russische Intelligenz schon traditionelle Streit zwischen Westlern und Slavophilen wurde auch in die Emigration mitgenommen. Die Kräfteverhältnisse hatten sich jedoch radikal verändert: Waren bisher die progressiven, aufklärerischen Westler in der Mehrheit, so war die Situation nun genau umgekehrt.⁶⁶ Aus den russischen Quellen der Slavophilen wurde zudem nicht der auf christlichen Werten basierende Respekt vor dem menschlichen Leben, sondern reaktionäre Elemente wie Ablehnung der Demokratie und Antisemitismus übernommen.⁶⁷ Sie lehnten also sowohl den Kommunismus, als auch die bürgerliche westliche Zivilisation ab und waren auf der Suche nach einem anderen, einem „Dritten Weg“. Diese Vorstellung einer ‚organischen‘ Gemeinschaft entsprach viel eher dem politischen Gefühl der jungen russischen Emigranten. Die jungen Emigranten faßten den Bolschewismus als eine geistige und moralische Krise Rußlands auf, die nicht mit den traditionellen politischen Konzepten oder rein militärischen Lösungen bekämpft werden konnte, sondern nur mit Hilfe einer philosophisch begründeten, auf den organischen Wurzeln der russischen Gesellschaft basierenden Gegenideologie.⁶⁸ Da das vorrevo

⁶³ Vgl. Varšavskij, S. 35.

⁶⁴ Vgl. Luks, Zwischen Bruch und Kontinuität (...), S. 132f.; Siehe dazu auch Zacharov, V. V./Koluntaev, S. A., Russkaja emigracija v antisovetskom, antistalinskom dviženie [Die russische Emigration in der antisowjetischen, antistalinistischen Bewegung], in: Aleksandr V. Okorokov, Materialy po istorii russkogo osvoboditel'nogo dviženija (Stat'i, dokumenty, vospominanija) [Materialien zur Geschichte der russischen Befreiungsbewegung (Beiträge, Dokumente, Erinnerungen)], Bd. 2, Moskau 1998, S. 28-S. 134, hier S. 30; Nazarov: „Krušenie kumirov...“, S. 112.

⁶⁵ Vgl. Varšavskij, S. 35.

⁶⁶ Ebenda, S. 36f.

⁶⁷ Ebenda, S. 37; Durch diese Transformation entstand nach Ansicht Varšavskijs in der nachrevolutionären Bewegung der Nährboden für einen russischen Nationalsozialismus (ebenda).

⁶⁸ Ebenda, S. 42; Varšavskij betont den starken Einfluß des Philosophen Nikolaj Berdjaev, dessen radikal antidemokratisches Werk „Novoe srednevekov'e“ [Neues

lutionäre Rußland als Teil dieser ‚alten‘ Welt betrachtet wurde, führte die Ablehnung des Parlamentarismus zu einer Annäherung an korporative Ideen.⁶⁹ Wie alle radikal neuen politischen Konzeptionen dieser Zeit verkörperten auch die neuen Emigrantengruppierungen eine Synthese vorher gegensätzlich scheinender ideologischer Komponenten.⁷⁰ Wichtig im Zusammenhang mit der Einordnung der russischen faschistischen Gruppierungen in diese ‚nachrevolutionäre‘ Emigrantenpolitik ist der Verweis auf einige andere derartige Gruppen.

Einen grundlegenden Wandel der Politik der russischen Emigranten gegenüber dem Sowjetregime wollten z.B. die 1920 von Nikolaj Vasil’evič Ustrjalov in Charbin gegründeten „*Smenovechovcy*“ [Bewegung zur Veränderung der Wegzeichen] erreichen.⁷¹ Sie werden als Synthese der geschilderten ‚nachrevolutionären‘ Grundlagen mit der Idee eines „Nationalbolschewismus“ interpretiert.⁷² Diese Richtung erwartete die Evolution des Bolschewismus zu einer nationalen russischen Form, da, ihrer Ansicht nach, die nationalen Traditionen und Werte auf Dauer auch den Kommunismus prägen würde.⁷³ Deshalb forderten die „*Smenovechovcy*“ das Ende des antibolschewistischen Kampfes der Emigration, da die Sowjetmacht in ihrem Widerstand gegen die westliche Expansion die traditionellen nationalen Interessen Rußlands vertrete.⁷⁴ Sie plädierten für eine Rückkehr aus dem Exil, um sich am Aufbau der Heimat zu beteiligen.⁷⁵ Aktive Gruppen

Mittelalter] viele Emigranten in diese Richtung beeinflusst habe (vgl. Varšavskij, S. 39).

⁶⁹ Ebenda, S. 41.

⁷⁰ Vgl. Luks, *Zwischen Bruch und Kontinuität (...)*, S. 131.

⁷¹ Diese Namensgebung bezieht sich auf den 1909 in Rußland erschienenen Sammelband „*Vechi*“, in dem u.a. von N. Berdjajev und S. Bulgakov vor der Abwendung der russischen Intelligencija von den christlichen Traditionen zu materialistischen Positionen gewarnt wurde.

⁷² Vgl. Varšavskij, S. 42f.

⁷³ Ebenda, S. 42f.; Siehe näher dazu Michail Agurskij, *Ideologija nacional-bolševizma* [Die Ideologie des Nationalbolschewismus], Paris 1980.

⁷⁴ Vgl. Struve, S. 51; Andreyev, S. 174.; Luks, *Zwischen Bruch und Kontinuität (...)*, S. 132; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 218ff; Hardeman, S. 187; Gorboff, S. 178; Näher zu diesem Thema siehe auch v. Rimscha, S. 163-S. 178; Škarenkov, *Agonija*, S. 74-S. 92.

⁷⁵ Vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 224.

dieser Bewegung gab es ab 1921 in Prag, Paris und Berlin, wo sie eine rege publizistische Tätigkeit entfalteten, in Paris gaben sie die Zeitung „Smena Vech“ heraus, anschließend in Berlin „Nakanune“.⁷⁶ Viele ihrer Mitglieder, darunter Ustrjalov selbst, kehrten in die Sowjetunion zurück, damit endete die praktische Tätigkeit dieser Bewegung in der Emigration.⁷⁷ Nur sehr wenige Emigrantengruppen hatten, wie die „Smenovechovcy“, sogar einen gewissen Einfluß auf die sowjetische Öffentlichkeit. Von den sowjetischen Behörden wurde sie vor allem als sowjetfreundliches Sprachrohr in der Emigration angesehen und materiell unterstützt.⁷⁸ Das Hauptinteresse lag aber in der Möglichkeit zur Spaltung und Schwächung des politisch aktiven Emigrantenmilieus.⁷⁹

Eine der ‚nachrevolutionäre‘ Konzeptionen war die Anfang der zwanziger Jahre in Prag gegründete Bewegung der „*Evracijcy*“ [Eurasier]. Ihre bekanntesten Vertreter waren Nikolaj Sergeevič Trubeckoj, G.V. Vernadskij, Petr Nikolaevič Savickij und Georgij Vasil’evič Florovskij.⁸⁰ Diese Gruppierung vertrat die Ansicht, daß der geographische Raum Mentalität und Kulturgeschichte der in ihm lebenden Menschen prägt. Das Russische Imperium und seine Bewohner wurden demnach vom Kulturraum „Eurasien“ zu einer religiösen und kulturellen Eigenstän-

⁷⁶ Vgl. Struve, S. 55f.; v. Rimscha, S. 172; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 221; Sabine Breuillard: „Vie politique de l’émigration russe 1919-1945: un destin. Quelques réflexions sur...“ in: Cahiers de l’émigration russe N° 1 (La première émigration russe. Vie politique et intellectuelle), Paris 1994, S. 11- S. 26, hier S. 12; Gorboff, S. 179; „Nakanune“ wurde weitgehend durch sowjetische Gelder finanziert (vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 222).

⁷⁷ Vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 222f.

⁷⁸ Vgl. Struve, S. 55f.; v. Rimscha, S. 172; Breuillard, S. 12; Andreyev, S. 170; Hardeman, S. 183.

⁷⁹ Ebenda.

⁸⁰ Vgl. Andreyev, S. 175f.; v. Rimscha, S. 183; Škarenkov, Agonija, S. 187; Struve, S. 55; Luks, Zwischen Bruch und Kontinuität (...), S. 131; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 233; Hilde Hardeman, Coming to Terms with the Soviet Regime. The Smenovekhovstvo Movement Among the Russian Emigrés in the Early 1920s, DeKalb 1994, S. 12; Näher zur Gruppe der „Eurasier“ siehe Otto Böss, Die Lehre der Eurasier. Ein Beitrag zur Ideengeschichte des 20. Jahrhunderts, Wiesbaden 1961; Leonid Luks: „Die Ideologie der Eurasier im zeitgeschichtlichen Zusammenhang“ in: JfGO 3/1986, S. 374-S. 395; Nicholas V. Riasanovsky: „The Emergence of Eurasianism“ in: California Slavic Studies 4/1967, S. 39- S. 72.

digkeit ausgeprägt.⁸¹ Damit übernahmen sie einige Positionen der Slavophilen, die Rußland ebenfalls als einzigartigen Kulturraum betrachtet hatten, der nicht zu Europa gehört.⁸² Nach Meinung der Eurasier befand sich die westliche Zivilisation im Zustand der Zersetzung und ihr würden die slavischen Völker als Zentrum der Weltkultur folgen.⁸³ Die Revolution wurde als Widerstand des Volkes gegen die Auswirkungen der petrinschen Reformen aufgefaßt, die eine Kluft zwischen Volk und Herrschern verursacht hätten.⁸⁴ Aus dieser Revolution konnten, ihrer Ansicht nach, nützliche Kräfte hervorgehen, um Rußland von den schädlichen westlichen Einflüssen zu befreien und eine Rückwendung zu den östlichen, asiatischen Wurzeln zu erreichen.⁸⁵ Dies wurde als letzte Chance für Rußland angesehen, dem Drang der westlichen Zivilisation zu widerstehen.⁸⁶ Deshalb wurde zu ihrer Akzeptanz durch die Emigranten aufgerufen.⁸⁷ Wie die ‚Smenovechovcy‘ waren auch die ‚Eurasier‘ der Ansicht, daß der Bolschewismus im gegenwärtigen Moment in seinem Widerstand gegen den Westen und seinen liberaldemokratischen Kapitalismus die nationalen Interessen des Russischen Reiches verteidigt.⁸⁸ Insofern waren die ‚Eurasier‘ bereit, den Bolschewismus zumindest zu akzeptieren, was auch sie deutlich von der prinzipiell antikommunistischen Position der traditionellen Emigrantenpolitik unterschied. Die ‚Eurasier‘ hofften, im Gegensatz zu den ‚Smenovechovcy‘, aber nicht auf eine Evolution des Sowjetregimes zu einem auf nationalen Werten basierenden ‚Nationalbolschewismus‘. Für

⁸¹ Vgl. v. Rimscha, S. 184f.; Struve, S. 56; Luks, Zwischen Bruch und Kontinuität (...), S. 134.

⁸² Siehe dazu auch Varšavskij, S. 35.

⁸³ Vgl. Gorboff, S. 180; Andreyev, S. 176; Parallelen zur Kulturzyklus-Konzeption Danilevskijs und Spenglers sind dabei unverkennbar.

⁸⁴ Vgl. Andreyev, S. 17; v. Rimscha, S. 184f; Gorboff, S. 180; Luks, Zwischen Bruch und Kontinuität (...), S. 133f/S. 136; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 234.

⁸⁵ Vgl. Hardeman, S. 13; Andreyev, S. 17; v. Rimscha, S. 184f; Struve, S. 57; Luks, Zwischen Bruch und Kontinuität (...), S. 133f/S. 136.

⁸⁶ Vgl. Gorboff, S. 180.

⁸⁷ Vgl. Andreyev, S. 17; v. Rimscha, S. 184f; Gorboff, S. 180; Luks, Zwischen Bruch und Kontinuität (...), S. 133f/S. 136; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 234.

⁸⁸ Vgl. v. Rimscha, S. 190f.; Hardeman, S. 13; Andreyev, S. 176.

sie war der Bolschewismus eine äußerst gefährliche geistige Erscheinung, die Kulmination des fremdartigen westlichen Einflusses auf Rußland.⁸⁹ Als spezifisch russische Alternative zu den westlichen Konzeptionen und an Stelle der kommunistischen Ideologie, ebenfalls als eine Art „Dritten Weg“, wollten die ‚Eurasier‘ eine neue, sich auf christliche Werte und das altrussische Harmonieideal stützende Ideologie setzen, die auf der orthodoxen Solidarität basieren sollte.⁹⁰

Eine kurze Erwähnung soll auch der „*Nacional’nyj Sojuz Novogo Pokolenija*“ [Nationale Union der neuen Generation] finden. Er wurde um 1930 in Belgrad unter der Leitung von Viktor M. Bajdalakov und Michail A. Georgievskij ausdrücklich als Organisation der Emigrantenjugend gegründet und 1936 in „*Nacional’no-Trudovoj Sojuz Novogo Pokolenija*“ (NTNSP) [Nationale Arbeits-Union der neuen Generation].⁹¹ Zunächst wurden enge Verbindungen zum ROVS unterhalten, schon bald erfolgte aber eine weitgehende Lösung aus seinem Einfluß.⁹² Der NTSNP lehnte eine Rückkehr zum vorrevolutionären Rußland ab und klagte die ältere Emigrantengeneration an, sie habe dem Kommunismus nicht die notwendige konkurrierende Ideologie und Organisation entgegenstellen können, um den überholten Zarismus zu ersetzen.⁹³ Der liberale Kapitalismus wurde allerdings ebenso abgelehnt und der bereits erwähnte „Dritte Weg“ zwischen diesen beiden Systemen gesucht.⁹⁴ Der NTSNP war dabei zweifellos beeindruckt von den Erfolgen der autoritären und faschistischen Ideen in Europa, vor allem vom Salazar-Regime in Portugal.⁹⁵ Die korporative Staatsform mit ihrer gesellschaftlichen Solidarität wurde als Modell für die Zukunft angesehen. Elemente dieses

⁸⁹ Ebenda.

⁹⁰ Vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 234; Andreyev, S. 176; Luks, Zwischen Bruch und Kontinuität (...), S. 134; v. Rimscha, S. 190f.

⁹¹ Vgl. Prjanišnikov, S. 8; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 291f.; Škarenkov, Agonija, S. 182; Gorboff, S. 167; Laqueur, Schoß, S. 117; Nazarov, Missija, S. 240ff.

⁹² Vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 291f.; Prjanišnikov, S. 7; Gorboff, S. 167; Nazarov, Missija, S. 240ff.; Zum ROVS siehe auch Anm. 11.

⁹³ Vgl. Gorboff, S. 167; Nazarov, Missija, S. 242.; Laqueur, Schoß, S. 118; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 291f.

⁹⁴ Vgl. Prjanišnikov, S. 40; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 291f.; Laqueur, Schoß, S. 119f.; Gorboff, S. 167.

⁹⁵ Ebenda.

Korporatismus und der christlichen Sozialethik gingen auch in die Ideologie dieser Organisation, den „Solidarimus“ ein, der als lang gesuchte Gegenthese zum marxistischen Klassenkampf angesehen wurde.⁹⁶ Da der NTSNP nicht an eine Evolution des Bolschewismus glaubte, wollte er den Kampf gegen die Sowjetmacht fortsetzen, dabei aber endlich aktiv vorgehen.⁹⁷ Die Mitglieder des NTSNP entfalteten eine rege Propagandatätigkeit, einige versuchten sogar, illegal in die Sowjetunion zu gelangen, um eine Organisationsstruktur in Rußland aufzubauen.⁹⁸ Ziel des NTSNP war eine aus Rußland selbst entspringende, aber durch Propaganda und aktive Tätigkeit der Emigranten unterstützte, nationale Revolution.⁹⁹ Anschließend sollte der Staat bei der neu konzipierten, solidaristischen Sozialordnung eine dominierende gesellschaftliche Vermittlungsfunktion übernehmen.¹⁰⁰

Die Gruppe der „*Mladorossy*“ [Jungrossen] werden als Synthese einiger Elementen des Faschismus mit dem bereits erwähnten „Nationalbolschewismus“ interpretiert.¹⁰¹ Auch ihre Gründung 1923 in München fällt zeitlich mit dem Sieg des Faschismus in Italien zusammen.¹⁰² Die Mitglieder und ihr Führer Alexander

⁹⁶ Vgl. Prjanišnikov, S. 114f.; Laqueur, Schoß, S. 118.

⁹⁷ Vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 291f.

⁹⁸ Vgl. Gorboff, S. 167; Škarenkov, Agonija, S. 219f.; Nazarov, Missija, S. 244; So wurden u.a. als sowjetische Zeitungen getarnte Schriften nach Rußland geschmuggelt (ebenda).

⁹⁹ Vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 291f.

¹⁰⁰ Vgl. Prjanišnikov, S. 9; Gorboff, S. 167; Während des Krieges begaben sich viele NTSNP-Mitglieder in die besetzten Ostgebiete, teilweise als Dolmetscher bei Wehrmacht und Ostministerium, teilweise illegal. 1944 wurden sie wegen ihrer Protegierung durch den Kreis um Graf von Stauffenberg und ihrer Verbindungen zur Vlasov-Armee von der Gestapo zerschlagen (vgl. Prjanišnikov, S. 169-S. 173/S. 184-S. 191; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 293f.; Laqueur, Schoß, S. 120; Gorboff, S. 168; Nazarov, Missija, S. 290ff.); Die Organisation existierte auch in der Nachkriegszeit unter weiter.

¹⁰¹ Vgl. Varšavskij, S. 56.

¹⁰² Ebenda; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 225; Stephan, S. 29; Škarenkov, Agonija, S. 185; Nazarov, Missija, S. 223; Nicholas Hayes: „Kazembek and the Young Russian's Revolution“ in: *Slavic Review* (39) 2/1980, S. 255-268, hier S. 257f.; Peter Herrmann: „Das 'Russland ausserhalb der Grenzen'. Zur Geschichte des antibolschewistischen Kampfes der russischen Emigration seit 1917“ in: *Zeitschrift für Politik* (15) 6/1968, S. 214-233, hier S. 223; Andreyev, S.

Kazem-Bek erkannten die Notwendigkeit der Revolution als Reinigung der inneren russischen Werte von der Verwestlichung der letzten Jahrhunderte an und waren gleichzeitig gegen eine Restauration der alten Ordnung, da das alte System von innen verrotten gewesen sei.¹⁰³ Die „*Mladorossy*“ wollten keine Gegenrevolution, sondern vielmehr als zweite, in revolutionärer Opposition zu den Bolschewiki stehende Partei in der Sowjetunion, eine Fortführung der Revolution zu einer nationalen erreichen.¹⁰⁴ Kazem-Bek formte auf der ideologischen Grundlage des italienischen Faschismus das Ideal eines reformierten Monarchismus. Er sollte eine Symbiose von alter und neuer Ordnung, von Zarismus und Räte-System darstellen, eine soziale, vom Volk getragene ‚totalitäre Monarchie neuen Typs‘ unter der Losung ‚Zar und Sowjets‘.¹⁰⁵ Ihren Schwerpunkt hatten die „*Mladorossy*“ ab 1926 in Paris, aber auch Gruppen in fast allen Zentren der russischen Emigration.¹⁰⁶ Den Höhepunkt ihrer Popularität erreichten sie in den dreißiger Jahren und zählten 1933 weltweit etwa 1.300 Mitglieder, davon 800 in Frankreich und 250 in Paris.¹⁰⁷ Ebenso wie der Erfolg der italienischen Faschisten, faszinierte auch die Machtergreifung Hitlers und der Nationalsozialisten in Deutschland die „*Mladorossy*“: Sie versuchten, die Aufmerksamkeit der neuen Machthaber zu erlangen, beteuerten dabei, sich in die Reihe der faschistischen Bewegungen einzurei-

181f.; Nikita Struve bezeichnet sie eigentümlicherweise als „russische Jungtürken“ (siehe Struve, S. 60).

¹⁰³ Vgl. Laqueur, Schoß, S. 108; Gorboff, S. 160; Andreyev, S. 182; Hayes, S. 259.

¹⁰⁴ Vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 226; Škarenkov, Agonija, S. 185; Struve, S. 61; Andreyev, S. 182; Hayes, S. 262; Varšavskij, S. 58; Zacharov/Koluntaev, S. 39.

¹⁰⁵ Vgl. Gorboff, S. 160; Škarenkov, Agonija, S. 185; Laqueur, Schoß, S. 108/S. 110; Varšavskij, S. 57; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 227; Nazarov, Missija, S. 224f.; Hayes, S. 258/S. 262/S. 265; Herrmann, S. 223; Struve, S. 61; Andreyev, S. 182; Zacharov/Koluntaev, S. 39; Raeff, Rossija, S. 20f.; Dabei unterstützten sie die Thronkandidatur des Großfürsten Kirill Vladimirovič (vgl. Andreyev, S. 181; Zacharov/Koluntaev, S. 39; Gorboff, S. 143).

¹⁰⁶ Vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 225; Karl Schlögel: „Berlin: ‚Stiefmutter unter den russischen Städten‘“ in: Karl Schlögel, Exodus, S. 234-259, hier S. 249; Nazarov, Missija, S. 223; Hayes, S. 259; Struve, S. 60; Andreyev, S. 181; Zacharov/Koluntaev, S. 38.

¹⁰⁷ Vgl. Gorboff, S. 163; Herrmann, S. 223.

hen.¹⁰⁸ In der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre machten die „*Mladorossy*“ dann eine Entwicklung durch, die sie immer weiter von der faschistischen Ideologie entfernte und zum Sowjetpatriotismus führte.¹⁰⁹ Ab 1938 wurde die Bedrohung Rußlands durch die Expansionspläne Hitlers zum bestimmenden Moment und nach der Auflösung der Organisation im Mai 1940 kämpften viele Mitglieder in der Résistance,¹¹⁰ auch Kazem-Bek stellte sich im Krieg eindeutig auf die Seite der Sowjetunion.

In der ‚nachrevolutionären‘ Tradition standen auch die explizit faschistischen russischen Emigrantengruppierungen, da auch sie sich in den bisherigen politischen Konzepten der Emigration, vor allem was das zukünftige Rußland nach dem Kommunismus anging, nicht mehr wiederfanden.¹¹¹ Deshalb sahen sie in den neuartigen faschistischen Tendenzen, einen erfolgversprechenden Ansatz für den Kampf gegen den Bolschewismus.¹¹² War die ältere Generation noch vom Sozialismus fasziniert gewesen, so galt bei der jungen Generation dasselbe für den Faschismus:¹¹³

Der Faschismus hatte auf die russische Emigration einen starken Einfluß, wie überhaupt auf alle Lebensbereiche im Europa der zwanziger und dreißiger Jahre. Nach Auffassung der jungen Emigranten hatte noch niemand dem Kommunismus so kompromißlos den Kampf angesagt, wie der Faschismus und der deutsche Nationalsozialismus. Beide Bewegungen waren dynamisch und fanden besonders bei der jungen Generation Anklang. Ihre Führer versprachen rasches Handeln und schnelle Lösungen – dies stand im krassen

¹⁰⁸ Vgl. Hayes, S. 267.

¹⁰⁹ Vgl. Varšavskij, S. 65; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 230f.

¹¹⁰ Vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 233; Laqueur, Schoß, S. 111; Gorboff, S. 161/S. 166; Laqueur, Schoß, S. 111; Nazarov, Missija, S. 288; Hayes, S. 267f.; Andreyev, S. 182; 1956 tauchte Kazem-Bek überraschend in Moskau auf, wo er als Sekretär des Moskauer Patriarchen arbeitete und 1977 verstarb. Unklar bleibt, ob er bereits vor dem Krieg als sowjetischer Agent gearbeitet hatte und die Bewegung der *Mladorossy* vom sowjetischen Geheimdienst unterwandert war (ebenda).

¹¹¹ Vgl. Stephan, S. XIX/S. 28; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 246f./S. 299; Oberländer, S. 159; Kostikov, S. 269.

¹¹² Ebenda.

¹¹³ Vgl. Varšavskij, S. 51.

Gegensatz zu (...) den unfähigen Organisationen, die die ältere Generation der russischen Emigration aufgebaut hatte.¹¹⁴

Für die russische Emigration war bemerkenswert, daß in ihrer neuen Lebensumgebung, vor allem im Europa der Zwischenkriegszeit, nicht nur die vom Kommunismus verkündeten Gleichheitsideale große Resonanz fanden. In ganz Europa, vor allem in Italien und Deutschland, wurden die Massen auch von den faschistischen Bewegungen angezogen, die von der Ungleichheit der Nationen und Rassen ausgingen.¹¹⁵ Man darf dabei aber nicht übersehen, daß der Faschismus und vor allem der Nationalsozialismus zu diesem Zeitpunkt noch nicht die negative Bedeutung hatten, die sie durch ihr späteres Verhalten hervorbrachten.¹¹⁶ Gerade die ‚nachrevolutionären‘ Emigrantengruppierungen betrachteten deshalb den Aufstieg des Faschismus und des Nationalsozialismus mit einer gewissen Faszination. Diese Regimes hatten die nationale Größe ihrer Länder wiederhergestellt, was eines der Hauptziele auch ihrer eigenen politischen Bestrebungen war.¹¹⁷ Der Faschismus mit seiner Zielsetzung des korporativen Staates beinhaltete zudem die Aussicht, den Klassenkonflikt, und damit den Ursprung der als katastrophal empfundenen Vorgänge in der Heimat, zu lösen.¹¹⁸ Dabei propagierte er das Ideal einer organischen Gemeinschaft, die versprach, die Entfremdung des Menschen mit der Realität zu überwinden, was, wie bereits geschildert, dem politischen Gefühl der jungen Emigrantengeneration sehr nahestand.¹¹⁹ Der Faschismus konnte dabei die für die russische Tradition so wichtige Idee der Gemeinschaft leicht integrieren, da sie im Nationalismus beinhaltet war: Individuelle Freiheit war demnach nur möglich in der Kollektivität, wenn Menschen sich freiwillig zusammenschließen auf der Basis von gemeinsamer Herkunft und Traditionen.¹²⁰ Eine Sympathie für die nationalsozialistische Ideologie trat in den Emigrantenkreisen nur vereinzelt auf, naturgemäß blieb sie weitgehend auf Deutschland beschränkt. Anziehender

¹¹⁴ Laqueur, Schoß, S. 107.

¹¹⁵ Vgl. Luks, Entstehung, S. 207f.

¹¹⁶ Siehe dazu auch Zacharov/Koluntaev, S. 30; Nazarov, „Krušenie kumirov...“, S. 112.

¹¹⁷ Vgl. Andreyev, S. 187f.; Luks, Zwischen Bruch und Kontinuität (...), S. 132.

¹¹⁸ Vgl. Oberländer, S. 159; Stephan, S. 28f.

¹¹⁹ Ebenda.

¹²⁰ Vgl. Mosse, S. 22/S. 29.

wirkte auf die russischen Emigranten der im Gegensatz zur russischen Exklusivität und antislavischen Tendenz des Nationalsozialismus universelle Charakter der faschistischen Ideologie.¹²¹

2 Der Russische Faschismus in der Peripherie

Die zahlenmäßig stärksten und auffälligsten faschistischen Organisationen in der russischen Emigration bildeten sich weitab von ihren europäischen Zentren und damit der Verwirklichung der faschistischen und nationalsozialistischen Ideologie. Sie entstanden in den Vereinigten Staaten von Amerika und im vormals russisch geprägten Fernen Osten. In den zwanziger Jahren lebten über 150.000 Russen im vormals russisch dominierten Teil Chinas, in der Mandschurei, der Großteil (über 100.000) in der Hauptstadt dieser Region, Charbin.¹²² Schon im Sommer 1925 begannen Treffen von russischen Studenten, die die Begeisterung für Mussolini teilten.¹²³ Drei von ihnen, Evgenij Korablev, Aleksandr Pokrovskij und Boris Rumjantsev gründeten die „*Rossijskaja Fašistskaja Organizacija*“ [Russländische Faschistische Organisation] (RFO), der auch Konstantin Vladimirovič Rodzaevskij, die künftige Führerfigur dieser Bewegung, bald nach seiner Ankunft in Charbin beitrug.¹²⁴ Im Mai 1931 fand der erste Kongreß der russischen Faschisten statt, auf dem die Gründung der „*Rossijskaja Fašistskaja Partija*“ [Russlän

¹²¹ Stephan, S. 29; S. Volkov, Vtoraja mirovaja vojna i russkaja emigracija, in: Alexandr V. Okorokov, Materialy, S. 11-S. 25, hier S. 19; Siehe dazu auch Oberländer, S. 159.

¹²² Vgl. Oberländer, S. 160; Stephan, S. 37/S. 40; Struve, S. 14; Onegina, „Russkie fašisty“, S. 10.

¹²³ Vgl. Stephan, S. 51; Nazarov, Missija, S. 261; ders.: „Krušenie kumirov...“, S. 113; Oberländer, S. 160; Laqueur, Schoß S. 114; I.A. Levinskaja, Russkie fašisty na Dal'nem Vostoke i v SŠA [Russische Faschisten im Fernen Osten und in den USA], in: Nacional'naja pravaja prežde i teper', S. 151-S. 171, hier, S. 153; Onegina, „Russkie fašisty“, S. 10.

¹²⁴ Ebenda; Zacharov/Koluntaev, S. 41; Konstantin Vladimirovič Rodzaevskij wurde am 11. August 1907 in Blagoveščensk in Sibirien geboren und war 1925 in die Mandschurei geflüchtet (vgl. Stephan, S. 49f.; Škarenkov, Agonija, S. 174; Oberländer, S. 161; Levinskaja, S. 152; Onegina, „Pis'mo K.V. Rodzaevskogo...“, S. 93).

dische Faschistische Partei] (RFP) bekanntgegeben wurde.¹²⁵ Offizielle Führerfigur wurde General Vladimir Kozmin, doch er war nicht mehr als ein bekanntes Aushängeschild, im Hintergrund zogen weiterhin Rodzaevskij und die Gründer der RFO die Fäden.¹²⁶ Rodzaevskij, ein extrovertierter, charismatischer Politiker, war geprägt von radikalem Antisemitismus und Antikommunismus und wurde ergänzt durch den im Hintergrund wirkenden, pragmatischen Michail Matkovskij, der vor allem versuchte, Verbindungen zu allen nützlich erscheinenden Mächten zu knüpfen.¹²⁷ Das von Rodzaevskij und Korablev konzipierte Programm der Partei mit dem Hauptslogan „Bog, Nacija, Trud“ [Gott, Nation, Arbeit] prophezeite das nahe Ende der Sowjetmacht und proklamierte den russischen Faschismus als einzige Ideologie, die in der kommenden ‚Nationalen Revolution‘ die Mobilisierung der Massen erreichen könne.¹²⁸ Als ideologische Basis für ein zukünftiges Rußland sollte das Beispiel des korporativen Staates im italienischen Faschismus dienen, also die Lösung des Klassengegensatzes in gemeinsamen Räten.¹²⁹ An der Spitze einer Pyramide von lokalen, regionalen und schließlich nationalen Räten stünde demnach ein „Vserossijskij Zemskij Sobor“.¹³⁰ In der Übergangsphase sollte eine zeitlich begrenzte Diktatur der RFP errichtet werden, wobei die RFP zusammen mit den Mitgliedern des „Zemskij Sobor“ die Regierung stellen würde.¹³¹ Die Kolchosen sollten aufgelöst und das Land in Privatbesitz überführt, Großgrundbesitz aber gleichzeitig verhindert werden.¹³² Diese ökonomischen Maßnahmen sollten einen so hohen Grad an Wohlstand und sozia

¹²⁵ Vgl. Škarenkov, Agonija, S. 174; Oberländer, S. 161; Stephan, S. 55; Gorboff, S. 175; Nazarov, Missija, S. 261; Levinskaja, S. 153; Onegina, „Russkie fašisty“, S. 11; Zacharov/Koluntaev, S. 41.

¹²⁶ Vgl. Stephan, S. 55; Oberländer, S. 161.

¹²⁷ Vgl. Levinskaja, S. 153; Stephan, S. 52

¹²⁸ Vgl. Stephan, S. 55f.; Oberländer, S. 161/S. 169; Levinskaja, S. 153.

¹²⁹ Vgl. Groboff, S. 176; Levinskaja, S. 153f.; Stephan, S. 56f; Oberländer, S. 171.

¹³⁰ Vgl. Stephan, S. 57; Levinskaja, S. 154; Oberländer, S. 171; Der Ausdruck „Sovet“ wurde sogar ausdrücklich benutzt; Gennadij Taradanov betonte, daß die Tradition des „Zemskij Sobor“ aus dem 16. und 17. Jahrhundert den korporativen Staat vorweggenommen habe (ebenda).

¹³¹ Vgl. Stephan, S. 57; Oberländer, S. 172.

¹³² Vgl. Levinskaja, S. 153; Stephan, S. 56.

ler Gerechtigkeit ermöglichen, daß die peripheren Randstaaten (genannt werden Finnland, Lettland, Polen, Rumänien, Bulgarien, Persien, Afghanistan und Mongolien) danach streben würden, Teil des sich zu einem großen „Eurasischen Imperium“ erweiternden Russischen Reiches zu werden.¹³³ Diese territoriale Konzeption ist, meiner Ansicht nach, wohl nicht in der Tradition des Panславismus zu sehen, der seit dem 19. Jahrhundert die Außenpolitik Rußlands beeinflusste, da nicht die slavischen Völker als explizite Zielgruppe angesehen wurden.

Einen wichtigen Beitrag zur moralischen Stärkung und Gesundung des Volkes sollte neben einer starken Familie, die als Grundstein der Gesellschaft angesehen wurde, eine vom Staat getrennte Orthodoxe Kirche leisten.¹³⁴ Nach Ansicht Rodzaevskijs und seiner Gruppierung war der christliche Charakter ihrer faschistischen Ideologie einer der Hauptunterscheidungsunkte zu den europäischen Bewegungen, da, ihrer Ansicht nach, nur ein religiöser Faschismus eine adäquate Konzeption für die Spezifik der russischen Seele sein konnte.¹³⁵ Trotz der Übernahme des korporativen Staatsaufbaus unterschied Rodzaevskij seine Pläne in einem weiteren Punkt eindeutig von italienischem Faschismus und deutschem Nationalsozialismus: Während diese mit einer Einbindung des Individuums in eine Gemeinschaft und der Zentralisierung der Wirtschaft gegen Chaos und Dekadenz des liberalen Kapitalismus kämpften, wolle der russische Faschismus, im Gegenteil, nach dem Sturz des Bolschewismus das Individuum befreien und die Wirtschaft dezentralisieren.¹³⁶ Auch der Antisemitismus war ein starker Urbestandteil der RFP-Ideologie, so wurde die Sowjetmacht mit Judenherrschaft gleichgesetzt und zusätzlich die These der hinterlistigen Zersetzung durch Juden

¹³³ Vgl. Stephan, S. 56; Oberländer, S. 170; Levinskaja, S. 154.

¹³⁴ Diesen explizit „christlichen Faschismus“ betonen auch Stephan, S. 56; Levinskaja, S. 153f.; Onegina, Einleitung zu Rodzaevskij, „Otčet o moej 20-letnej antisovetskoj dejatel’nosti“ 114 [Abrechnung zu meiner 20-jährigen Tätigkeit] (Publikation und Einleitung von Svetlana Onegina), in: „Kentavr“, N° 4/1993, S. 93-S., S. 94; Oberländer, S. 169; Zacharov/Koluntaev, S. 42 und Gorboff, S. 176; Nazarov betont über die religiösen ideologischen Wurzeln hinaus auch die aktive Teilnahme der fernöstlichen russischen Faschisten am orthodoxen Kirchenleben (vgl. Nazarov, Missija, S. 262; ders.: „Krušenie kumirov...“, S. 120).

¹³⁵ Vgl. Stephan, S. 57; Levinskaja, S. 154; Siehe auch Oneginas Einleitung zu Rodzaevskij, „Otčet...“, S. 94.

¹³⁶ Vgl. Stephan, S. 57.

und Freimaurer von den „Schwarzen Hundertschaften“ übernommen.¹³⁷ Ein Teil der örtlichen Emigrantenjugend teilte diese Faszination am italienischen Faschismus, gemischt mit Antisemitismus und Antibolschewismus. Eine reelle Einflußmöglichkeit auf die Verhältnisse in Sowjetrußland hatten die kaum 200 Mitglieder der RFP natürlich nicht, nur durch eine Veränderung der Machtkonstellation und massive Hilfe von außen schien der Gedanke an eine erfolgversprechende Aktivität möglich.¹³⁸ Diese neue Macht trat 1931 mit der Okkupation der Mandschurei durch Japan auf den Plan, wobei die neue Macht die zersplitterte russische Emigration zum Zwecke der Verwendung in antibolschewistischen Zielen unter Kontrolle stellen wollte.¹³⁹ Auch Konstantin Rodzaevskij wurde bereits im Herbst 1931, also noch vor der Okkupation Charbins, kontaktiert und reagierte so enthusiastisch, daß er als wertvoller Kollaborateur eingeschätzt wurde.¹⁴⁰ Diese starke pro-japanische Position Rodzaevskijs führte zum Bruch in der RFP, und viele Führungsmitglieder verließen die Partei; vom Gründungskern blieben nur Rodzaevskij als offizieller und faktischer Führer der RFP sowie Matkovskij übrig.¹⁴¹ Durch die Kollaboration mit Japan eröffneten sich für die RFP völlig neue finanzielle Dimensionen und die Befreiung Rußlands durch die Unterstützung Japans in einem bevorstehenden japanisch-sowjetischen Krieg wurde zum Leitgedanken Rodzaevskijs und seiner Gruppierung.¹⁴² Mit dem Wohlwollen der japanischen Behörden unternahm die RFP 1932 eine Mitglieder-Werbekampagne in der russischen Emigration des Fernen Ostens (vor allem China, Korea und Japan), als deren Resultat Zweigstellen der RFP in verschiedenen Städten Chinas sowie Seoul, Kobe und Tokio entstanden.¹⁴³ Obwohl die Mitgliederzahlen außerhalb Mandschukos einige Hundert nicht überstiegen, konnte die RFP sich nun den An

¹³⁷ Vgl. Stephan, S. 58; Verwendet wurde dabei der einschlägige Begriff „Židomasonstvo“ (ebenda); Näher zu den „Schwarzen Hundertschaften“ siehe Kapitel 3.1.

¹³⁸ Vgl. Stephan, S. 58f.

¹³⁹ Vgl. Stephan, S. 59/S. 67; Oberländer, S. 162; Levinskaja, S. 155; Onegina, „Russkie fašisty“, S. 11.

¹⁴⁰ Vgl. Stephan, S. 69; Levinskaja, S. 155.

¹⁴¹ Vgl. Stephan, S. 71f.

¹⁴² Vgl. Nazarov, Missija, S. 261; Stephan, S. 73; Über die eindeutigen Beweise für eine finanzielle Unterstützung durch die Japaner berichtet auch Onegina (vgl. Onegina, „Russkie fašisty“, S. 11).

¹⁴³ Vgl. Stephan, S. 73f.; Levinskaja, S. 156; Škarenkov, Agonija, S. 174.

schein einer international operierenden Organisation zulegen.¹⁴⁴ Das Wohlwollen und die finanzielle Unterstützung durch die japanischen Besatzungsbehörden machte die RFP allmählich zur einflußreichsten Emigrantenorganisation im Fernen Osten.¹⁴⁵ Um die Ideologie der RFP weiter zu verbreiten, nahmen als Presseorgane der RFP die Zeitungen „*Nacija*“ [Nation] (1932) und „*Naš Put*“ [Unser Weg] (1933) ihre Arbeit auf.¹⁴⁶ In der Überzeugung, daß seine Bewegung ein Pendant zu Hitlers „Mein Kampf“ benötige, beauftragte Rodzaevskij zwei enge Mitarbeiter von Matkovskij, Gennadij Taradanov und Vladimir Kibardin damit, eine entsprechende theoretische Schrift zu verfassen, die 1934 als „*Azbuka Fašizma*“ [ABC des russischen Faschismus] erschien und in weiten Teilen das Parteiprogramm von 1931 wiederholte.¹⁴⁷ Bis zum Jahre 1933 hatte sich die Mitgliederzahl der RFP von 200 auf 5.000 vervielfacht.¹⁴⁸ Überhaupt schien der Faschismus weltweit einen Siegeszug anzutreten, und ein möglicherweise bevorstehender sowjetisch-japanischer Konflikt im Fernen Osten gab Anlaß zur Hoffnung auf mehr: „A Soviet-Japanese war might precipitate the National Revolution and leave him – Konstantin Vladimirovich Rodzaevsky – *vozhd* of Russian fascists, the *vozhd* of Russia.“¹⁴⁹ Zu Rodzaevskijs globalem Führungsanspruch über die russischen Faschisten tauchte aber, in sich immer mehr verdichtenden Gerüchten, politische Konkurrenz im fernen Amerika auf.¹⁵⁰

Der russische Faschismus in der Peripherie hatte, neben dem Fernen Osten, nämlich ein zweites Zentrum: Die Vereinigten Staaten von Amerika. Die dortige

¹⁴⁴ Vgl. Stephan, S. 74; Oberländer, S. 162; Gorboff und Oberländer geben als Mitgliederzahl für 1932 4.000 an. (vgl. Gorboff, S. 175/Oberländer, S. 162).

¹⁴⁵ Vgl. Stephan, S. 74; Oberländer, S. 162.

¹⁴⁶ Vgl. Nazarov, Missija, S. 261; ders.: „Russkaja emigracija i fašizm...“, S. 127; Stephan, S. 74; Levinskaja, S. 156; Onegina, „Russkie fašisty“, S. 12; Rodzaevskij, „Otčet...“, S. 105; Gorboff, S. 175; Zacharov/Koluntaev, S. 41.

¹⁴⁷ G.V. Taradanov/V.V. Kibardin, *Azbuka fašizma*, Charbin 1935; (Siehe dazu auch Stephan, S. 74f.; Levinskaja, S. 156; Rodzaevskij, „Otčet...“, S. 104).

¹⁴⁸ Vgl. Stephan, S. 89.

¹⁴⁹ Ebenda; Levinskaja, S. 157f.

¹⁵⁰ Vgl. Levinskaja, S. 157.

Führerfigur war unbestritten Anastasij Andreevič Vonsjackij.¹⁵¹ Als Vonsjackij Ende der zwanziger Jahre den Drang verspürte, sich auf der politischen Bühne zu betätigen, hatte er noch keine festen politischen Wertvorstellungen.¹⁵² Zwischen zwei Europa-Reisen 1927 und 1931 war er Mitglied des „*Bratstvo Russkoj Pravdy*“ [Bruderschaft der russischen Wahrheit], das er finanziell erheblich unterstützte und dadurch zum Vertreter für die USA ernannt wurde.¹⁵³ Nach seinem Austritt 1931 reifte der Gedanke an die Gründung einer eigenen Organisation heran, deren ideologische Grundlagen vorerst recht vage blieben, er war aber von der jugendlichen Dynamik der wachsenden faschistischen Bewegung beeindruckt.¹⁵⁴ Der Triumph des aggressiv antikommunistischen Nationalsozialismus in Deutschland erzeugte in ihm die Hoffnung, daß eine ähnlich mobilisierende, aber an die russischen Gegebenheiten angepaßte Idee und Massenbewegung Rußland vom Bolschewismus befreien und seine nationale Größe wiederherstellen könnten.¹⁵⁵

Am 10. Mai 1933 wurde durch die Proklamation eines „Offenen Briefes“ zur Vereinigung der aktiven Emigration in einer weltweiten, gemeinsamen faschistischen Front aufgerufen und die „*Vserossijskaja Fašistskaja Organizacija*“ [All-russländische Faschistische Organisation] (VFO) gegründet.¹⁵⁶ Vonsjackij ver

¹⁵¹ Er wurde 1898 in Warschau geboren und trat 1916 in die Militärakademie in St. Petersburg ein. Im Russischen Bürgerkrieg kämpfte er bis 1920 unter General Denikin in Südrußland, bevor er über Gallipoli, London und Paris 1921 schließlich nach Amerika kam und sich mit seiner wohlhabenden Frau 1924 im US-Bundesstaat Connecticut niederließ (vgl. Stephan, S. 91-S. 96/S. 101/S. 105; Gorboff, S. 172; Laqueur, Schoß, S. 116; Oberländer, S. 162f.; Levinskaja, S. 157).

¹⁵² Vgl. Stephan, S. 116f.; Gorboff, S. 172.

¹⁵³ Vgl. Oberländer, S. 163; Levinskaja, S. 157; Stephan, S. 117f.; Nazarov, Missija, S. 232; Škarenkov, Agonija, S. 175; Das „*Bratstvo Russkoj Pravdy*“ war eine 1923 von General Krasnov und Fürst Lejchtenberg gegründete Untergrundorganisation, die einen gewaltsamen Umsturz in der Sowjetunion und die Restauration der Romanovs ohne bestimmten Prätendenten anstrebte. Vertreter im Fernen Osten war interessanterweise General Kozmin, nomineller Kopf der RFP (Nazarov, Missija, S. 232).

¹⁵⁴ Vgl. Stephan, S. 116f./S. 121.

¹⁵⁵ Ebenda, S. 122.

¹⁵⁶ Vgl. Stephan, S. 122f; Oberländer, S. 163; Škarenkov, Agonija, S. 175; Gorboff, S. 172; Nazarov, Missija, S. 262; Levinskaja, S. 157; Onegina, „Russkie fašisty“, S.

hielt sich gegenüber theoretischen und ideologischen Fragen aber relativ gleichgültig.¹⁵⁷ 1933 bekannte er in einem Zeitungsinterview sogar, daß er seine Partei in erster Linie deshalb „faschistisch“ genannt habe, weil diese politische Bezeichnung von der Sowjetführung als Synonym für jegliche Form von Widerstand gegen die Sowjetmacht gebraucht wurde, also effektiven Antikommunismus symbolisiere.¹⁵⁸ Bald darauf wurde zur Verbreitung der Ideen und zur Vergrößerung des Bekanntheitsgrades der Organisation die Zeitung „*Fašist*“ herausgegeben.¹⁵⁹ Dort wurden regelmäßig imaginäre Sabotageaktionen von Parteimitgliedern in Sowjetrußland abgedruckt, um den Eindruck einer weitverzweigten, mächtigen Organisation zu erwecken. Breiter Raum wurde auch der Geschichte des Russischen Bürgerkriegs und der Verehrung der Zarenfamilie eingeräumt.¹⁶⁰ Darüber hinaus wurden in den Jahren 1934-1940 ins Russische übersetzte Auszüge von Adolf Hitlers „*Mein Kampf*“ im „*Fašist*“ abgedruckt.¹⁶¹ Die Auflage stieg von zunächst 2.000 auf 10.000 Exemplare an, in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre wurden insgesamt etwa drei Millionen Exemplare, weitgehend auf eigene Kosten, in die Emigrantenzentren verschickt.¹⁶² In der zweiten Hälfte des Jahres 1933 gelang es Vonsjackij, mit Hilfe seiner finanziellen Mittel, im verstreuten Emigrantenmilieu ein Netz von Parteizellen zu bilden, das von New York, Boston,

10; Bei seiner politischen Aktivität stützte sich Vonsjackij hauptsächlich auf die finanzielle Unterstützung seiner Ehefrau Marion Ream, die aus einer der wohlhabendsten Familien Amerikas stammte (vgl. Stephan, S. 95f.; Levinskaja, S. 157).

¹⁵⁷ Siehe auch Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 254, Anm. 57.

¹⁵⁸ Vgl. Oberländer, S. 163f./Gorboff, S. 172.

¹⁵⁹ Vgl. Stephan, S. 124; Levinskaja, S. 158; Oberländer, S. 163; Gorboff, S. 173; Nazarov, Missija, S. 262; ders.: „Krušenie kumirov...“, S. 113; ders.: „Russkaja emigracija i fašizm...“, S. 127.

¹⁶⁰ Dabei wurde Kornilov als Wegbereiter des russischen Faschismus dargestellt (siehe „*Fašist*“, N° (42) April/Mai 1938); Zur Zarenfamilie siehe z.B. „*Fašist*“, N° (44) Juli 1938 (beide im persönlichen Archiv des Autors).

¹⁶¹ Vgl. z.B. „*Fašist*“, N° (48) Februar/März 1939 (persönliches Archiv des Autors); Siehe dazu auch Levinskaja, S. 158.

¹⁶² Vgl. Levinskaja, S. 157; Onegina, „Russkie fašisty“, S. 10.

Los Angeles, San Francisco, Seattle über Sofia, Belgrad, Prag, Berlin bis nach Sao Paulo, Kairo und Sydney reichte.¹⁶³

Das Jahr 1933 machte die Bedrohung der UdSSR von zwei Seiten, Deutschland und Japan, offenkundig. Es schien nur noch eine Frage der Zeit zu sein, wann diese Anspannung in einen Krieg gegen die Sowjetunion münden würde. Diese Situation sahen viele Emigranten als ihre Chance an, das ihnen verhaßte Regime zu stürzen und tatkräftig an der Neugestaltung ihrer Heimat mitzuwirken. Auch die russischen Faschisten erkannten die Zeichen der Zeit, mußten aber gleichzeitig eingestehen, daß sie auf diese Herausforderung nicht ausreichend vorbereitet waren. Die Unausweichlichkeit einer Kooperation, nach Möglichkeit sogar die Vereinigung zu einer einheitlichen, weltweiten Organisation, wurde immer offensichtlicher.¹⁶⁴ Am 28. Oktober 1933 lud Rodzaevskij in einem Brief Vonsjackij nach Charbin ein, um aus den beiden Gruppen eine weltweite Organisation zu bilden.¹⁶⁵ Rodzaevskijs Motiv war dabei keineswegs wirklicher Drang zur Kooperation oder die Akzeptanz Vonsjackijs als wichtigen Mitstreiter, sondern simples Interesse an dessen finanziellen Ressourcen.¹⁶⁶ Da Vonsjackij die konfliktrichtigste Nahtstelle mit der Sowjetunion im Fernen Osten sah, willigte er sogleich im Namen seiner (nach eigenen Angaben) 2.000 VFO-Mitglieder ein und weitete seine Reiseplanungen über die Reise nach Fernost hinaus zu einer öffentlichkeitswirksamen Weltreise in den Nahen Osten und Europa aus, die er am 1. März 1934 in Begleitung seiner Frau und Donat Kunle begann.¹⁶⁷ Die Vereinigung wurde hauptsächlich durch pragmatische Überlegungen vorangetrieben: „The RFP had muscle which the VFO, *Fashist* fantasies notwithstanding, utterly lacked. The VFO had money which the RFP, despite Japanese subsidies, urgently

¹⁶³ Vgl. Stephan, S. 137f.; Der Vertreter der VFO in Berlin war ein gewisser Petraševskij. Die meisten Parteizellen außerhalb der USA existierten allerdings nur aufgrund der jährlichen Zahlung von 600 \$ durch die VFO (ebenda).

¹⁶⁴ Vgl. Stephan, S. 130; Levinskaja, S. 158.

¹⁶⁵ Vgl. Levinskaja, S. 158; Gorboff, S. 174; Stephan, S. 139; Rodzaevskij gibt dagegen an, Vonsjackij habe als erster einen Brief geschrieben (vgl. Rodzaevskij, „Otčet...“, S. 106).

¹⁶⁶ Vgl. Stephan, S. 139; Zu den finanziellen Interessen Rodzaevskijs siehe auch Oberländer, S. 165 und Gorboff, S. 175f.

¹⁶⁷ Vgl. Stephan, S. 139f.

needed.“¹⁶⁸ Bei Vonsjackijs Ankunft im April 1934 begannen Verhandlungen über die Bedingungen für eine Vereinigung von RFP und VFO, wobei Vonsjackij wenig Verständnis für den Eifer zeigte, mit dem Rodzaevskij ideologische Prinzipien wie Korporatismus und Antisemitismus unbedingt in die neue Organisation einzubringen versuchte.¹⁶⁹ Statt theoretischer Diskussionen wollte er lieber das aktive Vorgehen gegen die Sowjetunion planen.¹⁷⁰ Aus der beschlossenen Vereinigung ging die „*Vserossijskaja Fašistskaja Partija*“ [Allrusländische Faschistische Partei] (VFP) hervor, in der Vonsjackij Vorsitzender wurde und Rodzaevskij Generalsekretär.¹⁷¹ Am 22. Mai 1934 reiste Vonsjackij nach Italien, wo es ihm jedoch nicht gelang, ein Treffen mit Mussolini zu erreichen.¹⁷² Nach einem längeren Zwischenstop in Paris kam die Gruppe zu Kurzaufenthalten nach Berlin, Prag, Budapest, Sofia und Belgrad, wo sie jeweils die VFO-Parteizellen besuchten.¹⁷³ Die Koalition von RFP und VFO hielt jedoch nur kurz, neben Kompetenzstreitigkeiten um die Führerschaft war vor allem die divergierende Einstellung zum Antisemitismus dafür verantwortlich.¹⁷⁴ Während Rodzaevskij ein überzeugter Antisemit war, lehnte Vonsjackij eine solche Pauschalisierung ab und machte seine Einstellung abhängig vom individuellen Verhalten: „Well our attitude toward the Jews depends on their attitude towards us. If they want to go along with us, O.K. If not, we fight them. If they want to fight the common enemy that is all right with

¹⁶⁸ Ebenda, S. 142; Levinskaja, S. 159.

¹⁶⁹ Vgl. Stephan, S. 141/S. 289; Oberländer, S. 165; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 255.

¹⁷⁰ Ebenda.

¹⁷¹ Vgl. Oberländer, S. 165; Gorboff, S. 176; Nazarov, Missija, S. 262; ders.: „Russkaja emigracija i fašizm...“, S. 127; Stephan, S. 142; Škarenkov, Agonija, S. 176; Rodzaevskij gab später an, Vonsjackij sei von ihm und seinen Mitstreitern nicht besonders ernst genommen worden, weshalb man ihm auch die vordergründige Führerschaft überlassen habe (vgl. Rodzaevskij, „Otčet...“, S. 107).

¹⁷² Vgl. Stephan, S. 155f.; Levinskaja, S. 159.

¹⁷³ Vgl. Stephan, S. 156f.; Oberländer, S. 165; Sein Besuch in Berlin wird in Kapitel 3.3. noch einmal von Bedeutung sein.

¹⁷⁴ Vgl. Matthias Vetter: „Die Russische Emigration und ihre ‘Judenfrage’“ in: Schlögel, Emigration, S. 110-124, hier S. 116; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 255; Škarenkov, Agonija, S. 176; Oberländer, S. 167; Nazarov, Missija, S. 262.

us.“¹⁷⁵ Zum offiziellen Bruch kam es nach einer gegenseitigen Verleumdungskampagne in den jeweiligen Parteizeitungen auf dem dritten Kongress der russischen Faschisten im Sommer 1935, als Vonsjackij seines Postens enthoben und aus der VFP ausgeschlossen wurde.¹⁷⁶ Vonsjackij benannte seine Partei nach der Trennung in „*Vserossijskaja Nacional-Revolucionnaja Partija*“ [Allrusländische National-Revolutionäre Partei] (VNRP) um und setzte seine politische Tätigkeit von den USA aus fort.¹⁷⁷ Rodzaevskij gelang es, einen großen Teil der von Vonsjackijs etablierten Parteizellen zu übernehmen, so erkannten auf diesem Kongreß Repräsentanten der VFP aus Deutschland, Australien, Syrien, Jugoslawien, Estland und Finnland, die vor der Vereinigung zur VFP Vonsjackij angehört hatten, Rodzaevskijs Autorität an.¹⁷⁸ Gleichzeitig wurde auch ein Dreijahresplan mit dem Ziel der Machtübernahme in Rußland bis spätestens 1. Mai 1938 beschlossen.¹⁷⁹ Von 1934 bis 1937/38 vergrößerte sich die Mitgliederzahl der VFP von 6.000 auf 20.000, die Organisation hatte nun 48 Sektionen in 18 Ländern.¹⁸⁰ Obwohl der Tätigkeit auf dem Gebiet der Sowjetunion für eine solche Zielsetzung natürlich besondere Bedeutung zukam, hatte bis 1936 praktisch keine solche Ak

¹⁷⁵ Zitiert nach Stephan, S. 161

¹⁷⁶ Vgl. Stephan, S. 165f.; Levinskaja, S. 160; Vetter, S. 116; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 256; Škarenkov, Agonija, S. 176; Gorboff, S. 174/S. 176; Rodzaevskij, „Otčet...“, S. 107; So wurde Rodzaevskij als „Bandit-Komsomolec“ bezeichnet (vgl. „Fašist“, N° (27) Juli-August 1936, S. 17).

¹⁷⁷ Vgl. Stephan, S. 209; Levinskaja, S. 160; Škarenkov, Agonija, S. 176; Vetter, S. 116; Die VNRP hatte auch Vertretungen in Deutschland, u.a. in Berlin, Wien und Hamburg (vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 256).

¹⁷⁸ Vgl. Stephan, S. 183f.; Oberländer, S. 168; Rodzaevskij selbst berichtet 1945, daß es ihm gelungen sei, die meisten von Vonsjackijs Vertretungen auf seine Seite zu ziehen (vgl. Rodzaevskij, „Otčet...“, S. 108).

¹⁷⁹ Veröffentlicht von Konstantin V. Rodzaevskij, *Za i protiv fašistskoj trechletki. General'nyj plan V.F.P.* [Für und gegen den faschistischen Dreijahresplan der VFP], Charbin 1936; Siehe dazu auch Stephan, S. 191; Gorboff, S. 176; Škarenkov, Agonija, S. 176; Onegina, „Russkie fašisty“, S. 13 sowie die Erinnerungen von Rodzaevskij selbst (vgl. Rodzaevskij, „Otčet...“, S. 110).

¹⁸⁰ Vgl. Stephan, S. 89/S. 183; Levinskaja, S. 157f.; Oberländer, S. 168; Onegina, „Russkie fašisty“, S. 12f; Dies., „Otečestvenaja istorija“, N° 3 1992, S. 93; Zacharov/Koluntaev, S. 41: Zu den Mitgliederzahlen für 1937/38 siehe auch Nazarov, Missija, S. 261 und Gorboff, S. 176.

tivität der russischen Faschisten auf sowjetischem Territorium existiert.¹⁸¹ Dies war weniger auf mangelnden Willen oder Fähigkeit, als vielmehr auf ein japanisches Veto zurückzuführen.¹⁸² Im Sommer 1936 änderte sich die Haltung der Japaner und Anfang November überschritten mehrere Kommandos der VFP die Grenze zur Sowjetunion.¹⁸³ Zwar gelangte nur ein Kommando an den Bestimmungsort Chita, wo bei den Feiern zum Jahrestag der Oktoberrevolution sowjetfeindliche Flugblätter verteilt wurden, doch gab dieser Erfolg den Hoffnungen Rodzaevskijs starken Auftrieb.¹⁸⁴ Zu Rodzaevskijs Enttäuschung wurde die Diversionstätigkeit der russischen Faschisten auf sowjetischem Gebiet von den japanischen Behörden aber schon bald wieder eingestellt.¹⁸⁵ Der 1. Mai 1938 ging vorüber, ohne daß sich die angekündigte Machtübernahme der Faschisten auch nur ansatzweise erfüllt hätte, was zu einem starken Mitgliederschwund der 1937 in „*Rossijskij Fašistskij Sojuz*“ [Russländische Faschistische Union] (RFS) umbenannten Partei führte.¹⁸⁶ Rodzaevskij sah mehr denn je die Notwendigkeit eines Anstoßes von außen, d.h. eine Invasion der Sowjetunion von Deutschland und Japan aus.¹⁸⁷ Noch ließ eine solche Entwicklung allerdings auf sich warten.

3 Die russische nationalsozialistische Bewegung im Dritten Reich

¹⁸¹ Vgl. Onegina, „Krach rasčetov i illuzij...“, S. 49; Stephan, S. 192.

¹⁸² Ebenda.

¹⁸³ Vgl. Stephan, S. 192f.; Onegina, „Russkie fašisty“, S. 13; Dies., „Pis'mo K.V. Rodzaevskogo...“, S. 92; Rodzaevskij, „Otčet“, S. 105.

¹⁸⁴ Vgl. Stephan, S. 193f.

¹⁸⁵ Von den sowjetischen Behörden wurden sie aber auch dann noch außerordentlich aufmerksam verfolgt, als sie praktisch schon eingestellt waren: In einem Befehl an die in Chabarovsk stationierten Grenztruppen vom 25. April 1939 wird vor der Diversionstätigkeit der RFS ausdrücklich gewarnt und als Beispiel einige Flugblattaktionen aufgezeigt (vgl. *Organy gosudarstvennoj bezopasnosti SSSR v gody Velikoj Otečestvennoj vojny* [Die Organe der staatlichen Sicherheit der UdSSR im Zweiten Weltkrieg], Moskau 1995, Bd. 1, S. 44f.).

¹⁸⁶ Vgl. Stephan, S. 199f.

¹⁸⁷ Ebenda.

3.1 Vorgeschichte: Reaktionäre russische Emigranten und die frühe NSDAP

In allen Zentren der Emigration, so auch in Deutschland, war das gesamte politische Spektrum des vorrevolutionären Rußland vertreten. Die überwiegende Mehrzahl der Emigranten tendierte zwar zum Monarchismus, die monarchistische Bewegung war aber bei weitem nicht die einflußreichste, da die Frage der Thronkandidatur sie von Beginn an spaltete und sie nicht imstande war, ein zeitgemäßes politisches Programm zu entwerfen.¹⁸⁸ Ein deutschfreundlicher Flügel der Monarchisten sprach sich für Großfürst Kirill Vladimirovič als Thronprätendenten aus, wogegen¹⁸⁹ die ententefreundliche Mehrheit Großfürst Nikolaj Nikolaevič favorisierte.

In der Emigration fanden sich auch einige Anhänger der sogenannten „Schwarzen Hundertschaften“ wieder, die naturgemäß das äußerste rechte Spektrum der Emigrantenpolitik besetzten. Diese allgemein unter dem Begriff „Schwarze Hundertschaften“ bekannte Bewegung¹⁹⁰ entstand zwischen 1900 und 1905 aus lokalen paramilitärischen Kampfgruppen. Erst im 1905 in St. Petersburg gegründeten „*Sojuz russkogo naroda*“ [Bund des russischen Volkes] (SRN) bildeten sie eine ansatzweise zentralisierte Bewegung, behielten aber eine starke Eigenständigkeit.¹⁹¹ Sie unterschieden sich zum einen durch ihr Eintreten für eine uneingeschränkte zaristische Autokratie zum anderen durch ihren Versuch, dabei die breiten Volksmassen zu erreichen, von allen anderen monarchistischen Bewegungen ihrer Zeit.¹⁹² Nach den revolutionären Unruhen von 1905 und dem Zaren-Manifest vom 17. Oktober 1905, in dem die politische Tätigkeit erlaubt wurde, traten der SRN und die „Schwarzen Hundertschaften“ an die Oberfläche.¹⁹³ Sie

¹⁸⁸ Vgl. Raeff, *Rossija*, S. 19; Škarenkov, *Agonija*, S. 183.

¹⁸⁹ Vgl. v. Rimscha, S. 62f.; Stephan, S. 12; Laqueur, *Deutschland*, S. 78; Gorboff, S. 137; Vor allem auch das Militär um den ROVS favorisierte den Großfürsten Nikolaj Nikolaevič (vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 209; Škarenkov, *Agonija*, S. 184).

¹⁹⁰ Vgl. Stepanov: „*Revolucionery sprava...*“, S. 63f.; Rogger: „Was there a Russian fascism ?...“, S. 399; Rogger: „*The Formation of the Russian Right...*“, S. 78f./S. 86f.; Stephan, S. 16.

¹⁹¹ Ebenda; Laqueur, *Schoß*, S. 42.

¹⁹² Vgl. Stepanov, „*Revolucionery sprava...*“, S. 61; Laqueur, *Schoß*, S. 41.

¹⁹³ Vgl. Stepanov: „*Revolucionery sprava...*“, S. 62.

waren maßgeblich an den anschließenden nationalistischen und antisemitischen Pogromen beteiligt, die vor allem im südlichen Teil Rußlands wüteten, und ihre lokalen Gruppen setzten diesen „schwarzen Terror“ auch in der Folgezeit fort.¹⁹⁴ Dabei konnten sie eine bedeutende Zahl von Anhängern mobilisieren und erreichten Ende 1907 mit etwa 400.000 Mitgliedern den Höhepunkt ihrer Popularität.¹⁹⁵ Der SRN war damit von Mitgliederzahl¹⁹⁶ und Organisation her zweifellos die stärkste Bewegung der russischen Rechten.

Die ideologischen Wurzeln der „Schwarzen Hundertschaften“ waren zum einen in der Formel von der Trinität „Pravoslavie, Samoderžavie, Narodnost“ [Orthodoxie, Autokratie, Volkstum]¹⁹⁷ begründet. Die führende Rolle der Orthodoxen Kirche sollte ausgebaut, dabei durch die Befreiung von staatlicher Bevormundung ihre eingebüßte moralische Autorität wiederhergestellt werden.¹⁹⁸ Die demokratischen Prinzipien der Mehrheitsentscheidung wurden vehement kritisiert, der Individualismus als egoistische Entfremdung von der Gesellschaft betrachtet und die traditionelle kollektive Gemeinschaftlichkeit der russischen Gesellschaft idealisiert.¹⁹⁹ Als politisches Zukunftsmodell sahen die „Schwarzen Hundertschaften“ den „Zemskij Sobor“ an, der den Volkswillen repräsentieren sollte.²⁰⁰ Sie lehnten sowohl den Sozialismus ab, den sie als antichristliche Strömung ansahen, als auch den Kapitalismus, da er nicht Rußlands bäuerlicher Struktur entspreche und ge

¹⁹⁴ Ebenda; Ders., Černaja sotnja, S. 54/S. 146ff.; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 194; Laqueur, Schoß, S. 46f.

¹⁹⁵ Vgl. Stepanov: „Revolucionery sprava...“, S. 64; Rogger: „The Formation of the Russian Right...“, S. 72.

¹⁹⁶ Vgl. Rogger: „The Formation of the Russian Right...“, S. 86.

¹⁹⁷ Vgl. Stepanov: „Revolucionery sprava...“, S. 68; ders., Černaja sotnja, S. 16; Rogger: „Was there a Russian fascism ?...“, S. 412; Rogger: „The Formation of the Russian Right...“, S. 66; Laqueur, Schoß, S. 50.

¹⁹⁸ Vgl. Rogger: „The Formation of the Russian Right...“, S. 82; Stepanov: „Revolucionery sprava...“, S. 69; ders., Černaja sotnja, S. 16;.

¹⁹⁹ Vgl. Stepanov: „Revolucionery sprava...“, S. 68f.; ders., Černaja sotnja, S. 17; Zur Feindschaft gegenüber einer repräsentativen Form von Politik siehe Rogger: „The Formation of the Russian Right...“, S. 94; Laqueur, Schoß, S. 50.

²⁰⁰ Vgl. Rogger: „The Formation of the Russian Right...“, S. 82; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 195; Laqueur, Schoß, S. 51.

fährliche soziale Verwerfungen hervorbringe.²⁰¹ Statt dessen wollten sie eine eigenständige Entwicklung Rußlands mit einer Rückkehr zu den ursprünglichen russischen Prinzipien.²⁰² Dabei war eine Anlehnung an Positionen der Slavophilen unverkennbar. So betonten sie, ähnlich wie die Slavophilen, einen Dualismus zwischen der niedergehenden materialistischen westlichen Zivilisation und Rußland.²⁰³ Durch die Reformen Peters des Großen habe sich Rußland von seinem nationalen Weg der sozialen Harmonie entfernt, die Zaren hätten ihre Verbindung zum Volk verloren, da sie sich nur noch auf die führende Schicht des Adels gestützt hätten.²⁰⁴ Die „Schwarzen Hundertschaften“ strebten anhand einer idealisierten Darstellung der vorpetrinischen Epoche daher keineswegs die Erhaltung des zu ihrer Zeit existierenden Zarismus an, sondern die Rückkehr zu einer absoluten, diktatorischen Zarenmacht.²⁰⁵

Sie traten in der Frage der Nationalitätenpolitik mit einem imperialen Nationalismus eindeutig für die russischen Interessen innerhalb des Russischen Reiches ein, deren übrige Bevölkerungsgruppen sie in freundlich bzw. feindlich gesinnte einteilten.²⁰⁶ Dabei wurde allerdings keinerlei Rassentheorie entwickelt, sie wäre in einem so multinationalen Land auch unsinnig gewesen.²⁰⁷ Im Gegenteil, die Bezeichnung „Russisches Volk“ wurde sogar recht weit definiert, panslavistische Sympathien tauchten dabei allerdings nicht auf, so wurden schon die Polen als „feindlich“ eingestuft.²⁰⁸ Die wichtigste Botschaft dieser Gruppierung, die sie in der vorgetragenen Radikalität von der traditionellen russischen Rechten abhob, war jedoch ihr radikaler Antisemitismus, den sie vor allem in den Regionen mit

²⁰¹ Vgl. Stepanov: „Revolucionery sprava...“, S. 68f.; Laqueur, Schoß, S. 51; Siehe dazu auch Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 194.

²⁰² Vgl. Stepanov, Černaja sotnja, S. 15.

²⁰³ Vgl. Stepanov: „Revolucionery sprava...“, S. 68; ders., Černaja sotnja, S. 10f.

²⁰⁴ Vgl. Stepanov: „Revolucionery sprava...“, S. 70; ders., Černaja sotnja, S. 17; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 194.

²⁰⁵ Vgl. Stepanov, Černaja sotnja, S. 11; ders.: „Revolucionery sprava...“, S. 70.

²⁰⁶ Vgl. Stepanov: „Revolucionery sprava...“, S. 70-S. 73; ders., Černaja sotnja, S. 20ff.

²⁰⁷ Vgl. Stepanov, Černaja sotnja, S. 22; Laqueur, Schoß, S. 52/S. 55.

²⁰⁸ Ebenda.

hohem jüdischem Bevölkerungsanteil als Propaganda einsetzen.²⁰⁹ Sie wollten die rechtliche Diskriminierung der Juden im Russischen Reich verschärfen und, nach Möglichkeit, ihre Aussiedlung in einen eigenen jüdischen Staat erreichen, da sie als latent feindselige ethnische Gruppe und Hort der revolutionären Bewegung angesehen wurden.²¹⁰ Anhand obskurer Quellen, wie den „Protokollen der Weisen von Zion“ wurde ein jüdisches Weltkomplott skizziert, in dem auch die Freimaurer eine wichtige Rolle spielten.²¹¹ Diese ideologischen Inhalte wurden vom SRN und den lokalen Gruppen der „Schwarzen Hundertschaften“ stark vereinfacht und populistisch angewandt, um die breiten Volksschichten zu erreichen.²¹² Nach den revolutionären Ereignissen von 1905 hatten sie enge Kontakte zu leitenden Staatsbeamten aus dem Adel und wurden offensichtlich, zumindest zeitweise, massiv von staatlichen Stellen unterstützt, ebenso erhielten sie Hilfe aus klerikalen Kreisen.²¹³ Die staatliche Unterstützung bezog sich neben direkten finanziellen Zuwendungen vor allem auf den Druck von Flugblättern, das wichtigste Presseorgan war dabei ihre Zeitung „Russkoe Znamja“.²¹⁴ Bedeutendste Vertreter in der Politik waren, neben dem Gründer des SRN, A. Dubrovin, Vladimir Mitrofanovič Puriškevič und Nikolaj Evgen’evič Markov, die Abgeordnete der

²⁰⁹ Vgl. Stepanov: „Revolucionery sprava...“, S. 72; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 194; Laqueur, Schoß, S. 52f.

²¹⁰ Vgl. Stepanov, Černaja sotnja, S. 23f./S. 27; ders.: „Revolucionery sprava...“, S. 72; Laqueur, Schoß, S. 52; Die dabei hergestellte Verbindung zwischen jüdischer Revolution und jüdischem Kapital ist, nach Ansicht Laqueurs, auch in der späteren Propaganda des Nationalsozialismus deutlich nachzuweisen (vgl. Laqueur, Schoß, S. 52f.).

²¹¹ Vgl. Stepanov, Černaja sotnja, S. 28f.; Laqueur, Schoß, S. 53f.; Die „Protokolle der Weisen von Zion“ erschienen erstmals um das Jahr 1895 in Rußland (vgl. Laqueur, Deutschland, S. 112); Nach der Oktoberrevolution tauchten sie auch in Deutschland auf (siehe Anm. 232).

²¹² Vgl. Rogger: „The Formation of the Russian Right...“, S. 87; Stepanov, Černaja sotnja, S. 10; Laqueur, Deutschland, S. 100ff.

²¹³ Vgl. Stepanov: „Revolucionery sprava...“, S. 62ff; Laqueur, Schoß, S. 44/S. 54f.; Laqueur, Deutschland, S. 100ff.; Stepanov, Černaja sotnja, S. 10; Rogger: „Was there a Russian fascism ?...“, S. 403; Gorbhoff, S. 76, Anm. 30; Rogger: „The Formation of the Russian Right...“, S. 78/S. 87.

²¹⁴ Ebenda.

Duma waren.²¹⁵ Ihren politischen Zenit hatten die „Schwarzen Hundertschaften“ während der revolutionären Unruhen von 1905, bereits 1908 flaute ihre Popularität weitgehend ab.²¹⁶ Nach den ersten Dumawahlen im März/April 1906 nahm auch die staatliche Unterstützung merklich ab, vor allem aus Enttäuschung darüber, daß der SRN die bäuerliche Bevölkerung nicht hatte erreichen können.²¹⁷ Nach der Februarrevolution 1917 wurde der SRN dann verboten.²¹⁸

Die Ideologie der „Schwarzen Hundertschaften“ unterschied sich mit ihrem autokratischen und antisemitischen Radikalismus stark vom traditionellen russischen Konservatismus. In diesem Zusammenhang ist die Frage aufgetaucht, ob die „Schwarzen Hundertschaften“ bereits faschistischen Inhalten nahestanden, wie auch von einigen Mitgliedern später in der Emigration behauptet.²¹⁹ Auch die sowjetische Geschichtsschreibung bezeichnete in den zwanziger und dreißiger Jahren, im Bezug auf den italienischen Faschismus, den SRN als erste faschistische Organisation, lange vor dem Auftauchen solcher Bewegungen in Europa.²²⁰ Wie Faschismus und Nationalsozialismus lehnten auch die „Schwarzen Hundertschaften“ sowohl die sozialistischen revolutionären Strömungen, als auch den liberal-kapitalistischen Individualismus entschieden ab.²²¹ Der Hauptunterschied zwischen diesen Bewegungen liegt aber, der Meinung Roggers zufolge, in den

²¹⁵ Vgl. Rogger: „The Formation of the Russian Right...“, S. 70; ders.: „Was there a Russian fascism ?...“, S. 404/S. 408/S. 412; Stepanov: „Revolucionery sprava...“, S. 65; ders., Černaja sotnja, S. 168; Stephan, S. 17; Laqueur, Deutschland, S. 100; Laqueur, Schoß, S. 49f.; Puriškevič war 1916 an der Ermordung Rasputins beteiligt (vgl. Rogger: „Was there a Russian fascism ?...“, S. 326f.); Markov hat in der Duma aufgrund eines Namensvettern den Zusatz Markov II erhalten.

²¹⁶ Vgl. Laqueur, Deutschland, S. 103; Zur ausbleibenden Unterstützung siehe Stepanov, Černaja sotnja, S. 202.

²¹⁷ Vgl. Rogger: „The Formation of the Russian Right...“, S. 78; Laqueur, Schoß, S. 48.

²¹⁸ Vgl. Laqueur, Deutschland, S. 103; Laqueur, Schoß, S. 50; Stepanov, Černaja sotnja, S. 327f.

²¹⁹ Vgl. Laqueur, Schoß, S. 41; ders., Deutschland, S. 101; Rogger: „Was there a Russian fascism ?...“, S. 399; Ganelin, Leben, S. 203; Siehe dazu auch Stepanov, Černaja sotnja, S. 30; Rogger: „The Formation of the Russian Right...“, S. 94.

²²⁰ Vgl. Stepanov, Černaja sotnja, S. 31; Für den Nationalsozialismus galt dies jedoch nicht mehr (ebenda).

²²¹ Vgl. Rogger: „Was there a Russian fascism ?...“, S. 413.

verschiedenen Möglichkeiten, die die jeweilige historische Entwicklungsstufe der umgebenden Gesellschaft ermöglicht habe.²²² In der Entwicklung der russischen Geschichte hätten entscheidende Bedingungen für das Auftreten eines Faschismus gefehlt, wenn man ihn wie Rogger, als radikale Gegenbewegung zum in Rußland noch unzureichend entwickelten Kapitalismus interpretiert.²²³ Faschismus und Nationalsozialismus seien darüber hinaus Reaktionen auf eine allgemeine Wertekrise gewesen, die sich in Europa, wie auch gezeigt, erst nach dem Ersten Weltkrieg als radikale Opposition der jungen Generation gegenüber der alten Ordnung voll entfaltet habe.²²⁴ Rußland sei in seiner Entwicklung zweifellos noch weit von dieser Krise des entwickelten liberalen Kapitalismus entfernt gewesen.²²⁵ Deshalb habe es im zaristischen Rußland keine faschistische oder nationalsozialistische Bewegung geben können.²²⁶

Hierzu ist anzumerken, dass die spezifisch westeuropäische Wertekrise nach dem Ersten Weltkrieg, die sich vor allem gegen alles „Bürgerliche“ richtete (Stichwort: „Konservative Revolution“), in Rußland aufgrund der in einem embryonalen Stadium gebliebenen bürgerlichen Gesellschaft fehlte. Dennoch befand sich gerade Rußland spätestens seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts in einer existentiellen, alle Bereiche des Lebens ergreifenden Wertekrise, die an Intensität der westeuropäischen in nichts nachstand. Die von Rogger m.E. allzu unkritisch übernommene marxistische These vom Faschismus als Endstadium des Kapitalismus verengt den Blickwinkel für die Möglichkeiten eines (zumindest teilweise) spezifischen russischen Faschismus.

Wichtig ist für die behandelte Thematik die Tatsache, daß einige der Teilnehmer des SRN und der „Schwarzen Hundertschaften“ in der Emigration als aktive Anhänger der äußersten russischen Rechten wieder auftauchten und jüdisch-

²²² Ebenda, S. 414.

²²³ Ebenda; Rogger: „The Formation of the Russian Right...“, S. 94; Siehe auch Stepanov, Černaja sotnja, S. 31; Laqueur, Schoß, S. 55.

²²⁴ Vgl. Rogger: „Was there a Russian fascism ?...“, S. 414.

²²⁵ Ebenda, S. 414.

²²⁶ Ebenda, S. 415; Rogger: „The Formation of the Russian Right...“, S. 94; Laqueur, Schoß, S. 55.

freimaurerische Verschwörungstheorien verbreiteten.²²⁷ Der Einfluß der „Schwarzen Hundertschaften“, vor allem ihres radikalen Antisemitismus, auf die ideologische Entwicklung des deutschen Nationalsozialismus werden von Ganelin und Laqueur übereinstimmend als sehr stark angesehen.²²⁸ Stephan betont, daß die SRN-Mitglieder in der Emigration teilweise dem Faschismus und Nationalsozialismus huldigten, diese ideologischen Strömungen von ihnen aber nur als Instrumente im Kampf gegen den Kommunismus und für die Restauration der Zarenherrschaft betrachtet wurden.²²⁹ Auch im russischen Monarchismus, war traditionell Antisemitismus vorhanden, davon zeugt nicht zuletzt die Unterstützung der „Schwarzen Hundertschaften“ durch hohe Adelskreise. In der Emigration wurde diese Tendenz verstärkt durch die nicht nur im gesamten rechten Spektrum verbreitete Überzeugung, die bolschewistische Revolution sei, wie der Marxismus allgemein, von einem hohen Anteil jüdischer Teilnehmer geprägt. Am rechten Rand des politischen Spektrums der russischen Emigration in Deutschland bildete sich also eine Mischung aus reaktionären, traditionell antisemitisch eingestellten Monarchisten und Anhängern der „Schwarzen Hundertschaften“, die Kontakt zu Gleichgesinnten in der deutschen politischen Szene suchte.²³⁰ Dieser Verbindung zwischen „Schwarzen Hundertschaften“ und deutsch-orientierten reaktionären russischen Monarchisten auf der einen Seite und dem aufstrebenden deutschen Nationalsozialismus auf der anderen Seite soll im folgenden genauer nachgegangen werden. Die russischen Emigranten brachten zwei radikale Grundüberzeugungen mit ins Exil: Antibolschewismus und Antisemitismus.²³¹ Bei der Vermittlung dieser Inhalte an gleichgesinnte deutsche Kreise spielten zweifellos die bereits erwähnten und im Gefolge der rechten russischen Emigranten 1919 in Deutschland aufgetauchten „Protokolle der Weisen von Zion“ eine gewichtige

²²⁷ Vgl. Laqueur, Deutschland, S. 104/S. 134f.; Andreyev, S. 172 Stepanov, Černaja sotnja, S. 329; Dabei tat sich besonders vor allem Markov II hervor, er blieb im Dritten Reich aber unbedeutend.

²²⁸ Vgl. Ganelin, Leben, S. 203; Laqueur, Deutschland, S. 10.

²²⁹ Vgl. Stephan, S. 18.

²³⁰ Vgl. Andreyev, S. 172; Laqueur, Deutschland, S. 64f.

²³¹ Vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 195; Alexander Rekow: „Die russische politische Emigration. Altmonarchisten, Menschewiken, Trotzkiisten, Wlassow-Soldaten, Neuemigranten“ in: Berichte und Informationen des Österreichischen Forschungsinstituts für Wissenschaft und Politik, (9) N° 393, 29.1.1954, S. 5-6, hier S. 5.

Rolle, die den angeblichen Plan einer jüdisch-freimaurerischen Weltverschwörung enthielten.²³² Hauptverbreiter dieses Werkes waren Fedor Viktorovič Vinberg und Petr Nikolaevič Šabelskij-Bork, die in Berlin jüdisch-freimaurerische Verschwörungstheorien verbreiteten und die antisemitische Zeitschrift „Luč sveta“ herausgaben.²³³ 1920 verlagerte sich das anfänglich in Berlin angesiedelte Zentrum der deutschen und auch russischen rechtsgerichteten Gruppen nach München.²³⁴ Dort begann eine Zusammenarbeit zwischen deutsch-orientierten russischen Monarchisten und der deutschen nationalistischen Rechten, insbesondere mit der aufstrebenden NSDAP in ihren Anfängen.²³⁵ Von russischer Seite war daran vor allem die Umgebung der Kirill-Anhänger beteiligt, zu denen, neben Vasilij Biskupskij und Fürst Pavel Avalov-Bermond, auch der baltendeutsche Max-Erwin von Scheubner-Richter gehörte.²³⁶ Scheubner-Richter wurde von einem Mitglied seiner Studentenverbindung, Arno Schickedanz, mit dem ebenfalls baltendeutschen Alfred Rosenberg bekanntgemacht, der ihn wiederum 1920 zur frühen NSDAP brachte.²³⁷ Die Baltendeutschen nahmen mit ihrer Zweisprachig

²³² Vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 195; Gorboff, S. 78; Laqueur, Deutschland, S. 112.

²³³ Vgl. Laqueur, Deutschland, S. 130ff.; Laqueur, Schoß, S. 371, Anm. 14; Stephan, S. 22; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 196; Schlögel, Berlin, S. 253; Amory Burchard/Ljudmila Duwidowitsch, Das russische Berlin, Berlin 1994, S. 15; Vinberg hatte Šabelskij-Bork in St. Petersburg während der Haftzeit wegen seiner Beteiligung am Kornilov-Putsch 1917 kennengelernt (vgl. Gorboff, S. 78, Anm. 35).

²³⁴ Vgl. Ganelin, Leben, S. 202; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 190; Bettina Dodenhoeft, Vasilij von Biskupskij-Eine Emigrantenkarriere in Deutschland, in: Schlögel, Emigration, S. 219-228, hier 220.

²³⁵ Vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 189f.; Burchard/Duwidowitsch, S. 15.

²³⁶ Vgl. Schlögel, Berlin, S. 251f.; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 197; Dies., Biskupskij, S. 219; v. Rimscha, S. 63/S. 72/S.75; Nazarov, Missija, S. 59/S. 109; Stephan, S. 19f.; Laqueur, Deutschland, S. 78f./S. 122f.; Ganelin, Rossijskoe černosotenstvo, S. 140; Gorboff, S. 142; Von dessen „Russischem Legitim-Monarchistischen Verband“ leitet sich die Bezeichnung „Legitimisten“ ab; Vasilij Biskupskij spielte auch in der Folgezeit eine wichtige Rolle im Stab des Großfürsten Kirill.

²³⁷ Vgl. Karl Dietrich Bracher, Die deutsche Diktatur. Entstehung, Struktur, Folgen des Nationalsozialismus, Frankfurt/Berlin/Wien 1979, S. 97; Laqueur, Deutsch-

keit eine prädestinierte Verbindungsfunktion zwischen russischer und deutscher Rechter ein. Bald kamen sie in führende Positionen der NSDAP, brachten ihrerseits russische Freunde mit und gemeinsam gewannen sie ideologischen und finanziellen Einfluß.²³⁸ „Between 1919 and 1923, Baltic Germans (...) formed an especially strong link between the Russian diaspora’s declining rightist fringe and the rising German national socialists.“²³⁹ Dadurch erhielten sowohl Hitler selbst als auch die NSDAP in ihrer Anfangsphase, ideologische Beeinflussung durch judenfeindliche deutschstämmige Emigranten aus dem vormals zum Russischen Reich gehörenden Baltikum.²⁴⁰ Die wichtigste Figur in dieser Verbindung war zweifellos Scheubner-Richter. Er versuchte, eine Allianz von deutschen Nationalisten und russischen Monarchisten zu erreichen, die als gemeinsames Ziel den Kampf gegen den Bolschewismus hatte und nahm als Mittelsmann zwischen diesen beiden Gruppen eine Schlüsselstellung ein.²⁴¹ Wenn Scheubner-Richter Hitler in die Gesellschaft einführte und Geldquellen auftrat, so war der bereits erwähnte Alfred Rosenberg sein Lehrmeister hinsichtlich Rußland, der Hitlers unausgereifte Überzeugungen pseudowissenschaftlich ausmalte.²⁴² Scheubner-Richter war dabei der monarchistische, Rosenberg hingegen der anti-slavische Vertreter des Deutschbaltentums und einer der wichtigsten Vermittler russischen Gedankenguts in die deutsche Rechte.²⁴³ Obwohl sich Hitlers ideologische Grundkonstanten bereits vor dem Kontakt mit den russischen Emigranten weitgehend formiert hatten, gab es doch eine Losung, die eine gegenseitige ideologische Beeinflussung zwischen rechten russischen Emigranten und dem frühen Nationalsozialismus am deutlichsten dokumentiert. Die rechten russischen Emigranten hatten, wie bereits

land, S. 73f./S. 76/S. 87; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 200; Gorbhoff, S. 78; Ganelin, Leben, S. 202; Williams bezeichnet Scheubner-Richter als einen der ersten Rußlanddeutschen, der NSDAP-Mitglied wurde (vgl. Williams, S. 359).

²³⁸ Vgl. Laqueur, Deutschland, S. 65; Nolte, Bürgerkrieg, S. 113f.

²³⁹ Vgl. Stephan, S. 18.

²⁴⁰ Vgl. Michaelis, S. 88.

²⁴¹ Vgl. Stephan, S. 19; Nazarov, Missija, S. 110; Hans-Erich Volkmann, Die russische Emigration in Deutschland 1919-1929, Würzburg 1966, S. 89f.

²⁴² Vgl. Stephan, S. 21.

²⁴³ Vgl. Bracher, Diktatur, S. 97; Stephan, S. 18; Nazarov, Missija, S. 112; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 200.

geschildert, immer die führende Rolle der Juden im Bolschewismus betont. Hitler und die NS-Führung teilten diese Ansicht und stellten eine Verbindung von Freimaurertum, Judentum und Kommunismus her: Der Bolschewismus wurde als Komplott des Weltjudentums und Instrument der Juden angesehen, die Nation durch den Klassenkampf zu spalten und zu zersetzen, was in den Augen der rechten russischen Emigration Rußland rehabilitierte.²⁴⁴ Dies war ein wichtiges Verbindungsglied zwischen diesen beiden, sonst so ungleichen, Gruppen. Hitler selbst hatte ein sehr negatives Bild von den russischen Emigranten, ihm schienen die Baltendeutschen und die Russen aus Moskau in dieser Zeit aber wichtige politische und finanzielle Bundesgenossen zu sein:²⁴⁵

„Hitler hatte für die Emigranten oder für die von ihnen vertretene Sache keine Verwendung. (...) Die Verachtung für die russischen Emigranten hat die Nazis indes nicht daran gehindert, von ihnen für ihre eigene Sache wesentliche Beiträge in Gestalt von Ideen wie auch von Geld entgegenzunehmen.“²⁴⁶

Ende 1920 gründete Scheubner-Richter die deutsch-russische Vereinigung „Aufbau“, wobei ein erheblicher Teil der Geldmittel von russischen Emigranten kam.²⁴⁷ Scheubner-Richter verschaffte u.a. Biskupskij Kontakte mit Personen in der eben erst entstandenen NSDAP, die später im Dritten Reich Karriere machten, auch zu Adolf Hitler.²⁴⁸ Viele der Teilnehmer des „Aufbau“, neben Biskupskij vor allem Alfred Rosenberg und Arno Schickedanz, tauchten auch im Dritten Reich in wichtigen Funktionen wieder auf. Diese Vereinigung diente also, gewissermaßen, als Katalysator sowohl für die Kontakte zwischen russischer und deutscher Rech

²⁴⁴ Vgl. Laqueur, Deutschland, S. 69; Nazarov, „Russkaja emigracija i fašizm...“, S. 129; Nolte, Bürgerkrieg, S. 545; Nolte, Faschismus, S. 490; Nazarov bezweifelt allerdings, daß russische Emigranten Hitler von dieser Losung überzeugt haben (vgl. Nazarov, Missija, S. 103).

²⁴⁵ Vgl. Laqueur, Deutschland, S. 64.

²⁴⁶ Alexander Dallin, Deutsche Herrschaft in Russland 1941-1945. Eine Studie über Besatzungspolitik, Düsseldorf 1958, S. 122.

²⁴⁷ Vgl. Volkmann, S. 52f.; Dodenhoeft, Biskupskij, S. 220; Dies., „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 189/S. 193; Schlögel, Berlin, S. 252; Stephan, S. 19/S. 24; Ganelin, Rossijskoe černosotenstvo, S. 140; Nolte, Bürgerkrieg, S. 114f.; Herrmann, S. 223; Ausführlicher dazu Gorboff, S. 81ff.; Ganelin, Rossijskoe černosotenstvo, S. 140; Laqueur dagegen schreibt, daß Rosenberg nicht zum „Aufbau“ gehörte (vgl. Laqueur, Deutschland, S. 79).

²⁴⁸ Vgl. Dodenhoeft, Biskupskij, S. 221.

ter, als auch für persönliche Bekanntschaften, an die verschiedene russische Emigranten während des Dritten Reiches anzuknüpfen versuchten. Der „Aufbau“ half den russischen Monarchisten auch aktiv bei der Organisation ihrer Versammlungen. Auf dem im Mai 1921 mit etwa 130 Teilnehmern stattfindenden Monarchistenkongreß von Bad Reichenhall, der von Scheubner-Richters „Aufbau“, sowie von Markov II und Vasilij Biskupskij wesentlich mitorganisiert wurde, kam es zur Gründung des „Vysšij monarchičeskij sovet“ [Oberster Monarchistischer Rat] mit Markov II als Vorsitzendem.²⁴⁹ Obwohl die schwelende Personalfrage umgangen wurde, kam es nicht zur erwünschten politischen Einigkeit, die beschriebenen Kräfteverhältnisse und die dadurch verursachte Spaltung blieben erhalten.²⁵⁰ Am 8. August 1922 stellte sich Großfürst Kirill mit einem „Manifest an das russische Volk“ demonstrativ an die Spitze der monarchistischen Emigrantenbewegung und vertiefte damit die Spaltung.²⁵¹

Scheubner-Richter hatte nicht nur den ideologischen Transfer von reaktionärem und antisemitischem Gedankengut zwischen russischer und deutscher Rechter mit initiiert, sondern für Hitler auch finanzielle Verbindungen zum Industriellen Fritz Thyssen, zu General Ludendorff und zum Großfürsten Kirill erschlossen. Scheubner-Richter versuchte recht erfolgreich, in diesen einflußreichen Gesellschaftskreisen Verbindungen zu schaffen und finanzielle Mittel zu besorgen.²⁵² Laqueur gibt an, daß u.a. der Thronprätendent Kirill und seine Frau Viktoria Feodorovna in den Jahren 1922-1924 über Scheubner-Richter und Biskupskij erhebliche Geld

²⁴⁹ Vgl. v. Rimscha, S. 63; Ganelin, *Rossijskoe černosotenstvo*, S. 140; Nazarov, *Missija*, S. 59/S. 109; Stephan, S. 19f.; Gorboff, S. 83/S. 141; Dodenhoeft, *Biskupskij*, S. 220; Dies., „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 175ff./S. 192; Nolte, *Bürgerkrieg*, S. 115.

²⁵⁰ Vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 175/S. 192; Gorboff, S. 83; Ohnehin war kein Vertreter der Romanovs anwesend (ebenda); Avalov-Bermond, dessen Gruppe explizit nicht eingeladen worden war, agitierte gegen den „Vysšij monarchičeskij sovet“, Großfürst Nikolaj Nikolaevič und seine Anhänger Markov II und General Krasnov (vgl. General Fürst Awaloff, *Im Kampf gegen den Bolschewismus*, Glückstadt/Hamburg 1925, S. 424/S. 471f.; Siehe dazu auch v. Rimscha, S. 70; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 176).

²⁵¹ Vgl. v. Rimscha, S. 68f./S. 76; Gorboff, S. 143; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 181- S. 184; Avalov-Bermond veröffentlichte das Manifest in seinem 1925 erschienen Buch (Awaloff, S. 411ff.).

²⁵² Vgl. Bracher, *Diktatur*, 97; Laqueur, *Deutschland*, S. 76; Stephan, S. 19; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 192f.

summen an Ludendorff gaben, um sie unter die rechtsgerichteten Organisationen, darunter die NSDAP, zu verteilen.²⁵³ Die notwendigen Geldmittel kamen von russischen Industriellen in der Emigration und aus den USA.²⁵⁴ Die frühe NSDAP erhielt demnach, neben ideologischem Gedankengut, auch finanzielle Unterstützung durch rechtsgerichtete russische Emigrantenkreise.²⁵⁵

Die Verbindungen der rechten russischen Emigration zur frühen NSDAP hatten dann aber ein abruptes Ende, als Scheubner-Richter während des Hitler-Ludendorff-Putsches im November 1923 ums Leben kam.²⁵⁶ Zum Zeitpunkt der Entlassung Hitlers aus der Landsberger Haft 1924 hatte sich die Situation deutlich verändert, und die gemeinsame Interessenbasis hatte sich deutlich reduziert. Die NSDAP war nahezu aufgelöst und verlor daher für die russischen Emigration als Bündnispartner an Bedeutung.²⁵⁷ Da klar wurde, daß sich die Hoffnungen auf ein rasches Ende der Sowjetmacht nicht erfüllen würden, nahm auf der anderen Seite auch Hitlers Interesse am äußersten rechten Flügel der russischen Emigranten stark ab, und er stellte gemeinsam mit Alfred Rosenberg die Kontakte zu diesen Kreisen weitgehend ein.²⁵⁸

²⁵³ Vgl. Laqueur, Deutschland, S. 76; Von dort übernommen auch bei Stephan, S. 12f./S. 19; Ganelin, Rossijskoe černosotenstvo, S. 140f.; Rafail Š. Ganelin, Das Leben des Gregor Schwartz-Bostunic (Grigorij V. Švarc-Bostunič) Teil 1, in: Schlögel, Emigration, S. 201-208, hier S. 202; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 193; Scheubner-Richters Frau nahm gelegentlich Viktoria Romanov zu SA-Übungen in der Nähe von München mit (vgl. Laqueur, Deutschland, S. 76; Stephan, S. 19; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 192f.).

²⁵⁴ Vgl. v. Rimscha, S. 75; Nazarov, Missija, S. 61; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 193; Nazarov dagegen bezweifelt eine solche finanzielle Verbindung, da Viktoria Romanov selbst nach Amerika gereist sei, um Geldmittel für die hochfliegenden Pläne ihres Gatten zu beschaffen (vgl. Nazarov, Missija, S. 105f.).

²⁵⁵ Vgl. Michaelis, S. 88.

²⁵⁶ Vgl. Laqueur, Deutschland, S. 65f./83f.; S. 126; Stephan, S. 20/S. 23; Nazarov, Missija, S. 111; Auch der „Aufbau“ beendete nach Scheubner-Richters Tod bald seine Tätigkeit (ebenda).

²⁵⁷ Vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 202.

²⁵⁸ Vgl. Michaelis, S. 88; Ganelin, Leben, S. 204; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 199/S. 202; Laqueur, Deutschland, S. 181; Arno Schickedanz, Stellvertreter im „Aufbau“ wurde allmählich zum engsten Mitarbeiter Rosenbergs, eine

Für diese Entfremdung gibt es einen weiteren Grund. Die rechten russischen Emigranten einte die Idee der Wiederherstellung eines starken Russischen Reiches. Damit standen sie im Widerspruch sowohl zu Hitlers Zielsetzung der kolonialen Eroberung und Ausbeutung Rußlands als auch zu Rosenbergs noch radikaleren Konzeption, die Sowjetunion entlang ihrer ethnischen Grenzen aufzutrennen und zu schwächen.²⁵⁹ Dies dürfte einen großen Teil zur Entfremdung zwischen beiden Gruppen beigetragen haben: „With Russophobic Baltic Germans installed as NSDAP advisers on the URSS, Russian émigrés found it increasingly difficult to gain Nazi support for their own anti-soviet enterprises.“²⁶⁰ Diese Orientierungen erfuhren auch im Dritten Reich und während des Krieges keine entscheidende Änderung. Wie sich im weiteren Verlauf zeigen wird, konnten auch die Emigrantengruppen, die nach der Machtergreifung der NSDAP der NS-Ideologie nahestanden, diese konzeptionelle Diskrepanz nicht überbrücken. Die ideologische Einflüsse der rechten Emigranten auf die NSDAP in ihrer frühen Phase endeten von russischer Seite weitgehend, als sich die rassistischen Inhalte des Nationalsozialismus, die neben dem Antisemitismus mehr antirussisch, als antibolschewistisch geprägt waren, offen ausprägten.²⁶¹

Damit war die zeitliche Überschneidung von russischer und deutscher Rechter beendet, und die monarchistische Bewegung in der russischen Emigration nahm wieder eine stärker von deutschen Einflüssen isolierte Entwicklung. Großfürst Kirill setzte am 12. September 1924 seinen Thronanspruch in seiner Proklamation zum Zaren in die Tat um.²⁶² Biskupskij, dessen Kontakte zur NSDAP sich nach 1923 zunehmend verringerten, wandte sich wieder verstärkt den russischen Monarchisten, besonders Großfürst Kirill und seiner legitimistischen Gruppierung zu, deren offizieller Vertreter in Deutschland er wurde.²⁶³ Ein anderes auffälliges Mitglied der Kirill-Anhänger, Fürst Pavel Avalov-Bermond, geriet auch im Zu

Position, die er auch im Dritten Reich beibehielt (vgl. Dodenhoeft, Biskupskij, S. 223; Stephan, S. 23).

²⁵⁹ Vgl. Stephan, S. 22; Ganelin, *Leben*, S. 204; Laqueur, *Deutschland*, S. 181f.

²⁶⁰ Stephan, S. 23; Siehe dazu auch Nazarov, *Missija*, S. 111; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 202f.

²⁶¹ Vgl. Nazarov, *Missija*, S. 111.

²⁶² Vgl. v. Rimscha, S. 68f./S. 75f.; Gorbhoff, S. 143; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 181ff./S. 193.

²⁶³ Vgl. Williams, S. 332; Dodenhoeft, Biskupskij, S. 221; Stephan, S. 24.

sammenhang mit der russischen nationalsozialistischen Bewegung erneut ins Blickfeld. Deshalb scheint es zweckmäßig, sein weiteres Schicksal kurz zu skizzieren. Avalov-Bermondts hatte schon Anfang der zwanziger Jahre zusehends mit Schwierigkeiten von Seiten der deutschen Behörden zu kämpfen. Zweifel an seiner Namensführung waren Anfang der zwanziger Jahre sowohl in der russischen Kolonie als auch bei den deutschen Behörden aufgetaucht. Er selbst bezeichnete sich als 1884 in Tiflis geborenen Sohn von Fürst Michail Antonovič Avalov, seine Mutter habe dann in zweiter Ehe den Stabsrittmeister Bermondts geheiratet.²⁶⁴ Im September 1921 war das Auswärtige Amt aber zu dem Schluß gekommen, daß Avalov-Bermondts sich den Fürstentitel unrechtmäßig zugelegt hatte, im Januar 1922 wurde er auf Veranlassung des Reichskommissars für die Überwachung der öffentlichen Ordnung schließlich aus Preußen ausgewiesen.²⁶⁵ Er versuchte vergeblich, sich in Hamburg niederzulassen und wurde bei seinen mehrmals unternommenen Reisen nach Berlin ständig überwacht.²⁶⁶ Anfang 1925 ließ er sich zunächst in Glücksstadt bei Hamburg nieder, wo er das schon erwähnte Buch schrieb, von März 1926 bis zumindest April 1929, wahrscheinlich sogar bis 1933, hielt er sich in München auf, ohne politisch in Erscheinung zu treten.²⁶⁷

Die nicht deutsch-orientierte Mehrheitsfraktion der russischen Monarchisten dagegen erreichte eine weitgehende Einigung und erhob im April 1926 auf einem monarchistischen Kongreß in Paris Großfürst Nikolaj Nikolaevič zur Führerfigur.²⁶⁸ Die Zeitgenossen Hans von Rimscha und E. Prokopowitsch-Kuskowa interpretierten interessanterweise diese Sammlungsbewegung um eine jenseits von

²⁶⁴ Vgl. Awaloff, S. 459.

²⁶⁵ Siehe persönliche Akte von Avalov-Bermondts beim Reichskommissar für Überwachung der öffentlichen Ordnung, (CChIDK, f. 772, op. 3, d. 71, Bl. 31/35/70/86); Dies bestätigte auch die von Baron von Knorring geleitete „Vertrauensstelle für Russische und Baltische Emigranten“ in Baden-Baden in einem vertraulichen Schreiben vom 1. Februar 1922 (ebenda, Bl. 99; Siehe auch bei Volkmann, S. 138).

²⁶⁶ Vgl. CChIDK, f. 772, op. 3, d. 71, Bl. 117/119/121/126; Dabei äußerte er die Absicht, Ende 1922 nach Amerika auszuwandern (ebenda, Bl. 121/140).

²⁶⁷ Ebenda, Bl. 151/165; Stellungnahme der Polizeidirektion München (ebenda, Bl. 182/200); Im Dezember 1926 wurden die Bedenken der deutschen Behörden gegen seinen Aufenthalt in Preußen aufgehoben (ebenda, Bl. 196), was ihm 1933 seine Rückkehr nach Berlin ermöglichen sollte.

²⁶⁸ Vgl. Škarenkov, Agonija, S. 141; Zacharov/Koluntaev, S. 36; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 214; Nazarov, Missija, S. 56.

Monarchie und Republik stehende Führerfigur als „Russischen Faschismus“ und sahen in ihr die wesentlichen Kennzeichen der neuen faschistischen Politikform verkörpert.²⁶⁹ Wie eine Prophezeiung klingt die damalige Einschätzung eines Faschismus innerhalb der russischen Emigration, der umso mehr für eine Sympathie zum Nationalsozialismus Geltung haben mußte: „Bestenfalls kann er Elemente vorbereiten, die in einen innerrussischen Faschismus hineinfließen und seine Kräfte ihm zur Verfügung stellen können, oder sich in die Dienste eines fremden Staates stellen, der Rußland zu überfallen die Absicht hätte. Im letzten Falle würde man aber mit einem der wesentlichen Momente des Faschismus, dem Nationalismus, stark in Widerspruch geraten.“²⁷⁰

3.2 Rossijskoe Osvoboditel'noe Narodnoe Dviženie (ROND)

Anfang der zwanziger Jahre hatten in Deutschland etwa 600.000 russische Emigranten gelebt, davon etwa 300.000 in Berlin, das zu dieser Zeit unumstrittenes Zentrum der russischen Emigration war, diese Rolle jedoch schon bald an Paris abgeben mußte.²⁷¹ Die wirtschaftliche Destabilisierung Deutschlands hatte nach 1923 eine erste Abwanderungswelle von Berlin vor allem nach Paris ausgelöst, der nach der Weltwirtschaftskrise 1929 eine zweite folgte.²⁷² Im Jahre 1933 kam zur ökonomisch bedingten Abwanderung aus Deutschland eine politisch motivierte dazu, da nach Hitlers Machtergreifung das liberale und linke politische Spektrum Repressionen zu befürchten hatte.²⁷³ Im Frühling 1933 waren noch etwa 50.000 russische Emigranten verblieben, davon 10.000 in Berlin, die Mehrheit der

²⁶⁹ Vgl. E. Prokopowitsch-Kuskowa, Die Elemente des russischen Faschismus, in: Carl Landauer/Hans Honegger (Hrsg.), Internationaler Faschismus. Beiträge über Wesen und Stand der faschistischen Bewegung und über den Ursprung ihrer leitenden Ideen und Triebkräfte, Karlsruhe 1928, S. 111- S. 125, hier S.117ff.; v. Rimscha, S. 126f; Siehe dazu auch Nazarov: „Krušenie kumirov...“, S. 114; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 215.

²⁷⁰ Prokopowitsch-Kuskowa, S. 122.

²⁷¹ Vgl. Volkmann, S. 17; Williams, S. 284f.; Raeff, Emigration, S. 25; Stephan, S. 23f./S. 44.; Gorboff, S. 74; Schlögel, Berlin, S. 237; Burchard/Duwidowitsch, S. 14; Andreyev, S. 172; Breuillard, S. 13.

²⁷² Vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 34; Raeff, Rossija, S. 54.

²⁷³ Ebenda; Schlögel, Berlin, S. 253.

russischen Emigranten hatte Deutschland zu diesem Zeitpunkt also bereits verlassen.²⁷⁴ Zurück blieben nur rechtsgerichtete Emigranten, vor allem monarchistische und faschistische Gruppierungen.²⁷⁵ Das deutschfreundliche rechte Emigrantenspektrum war bereit, mit jeder angebotenen Hilfe, auch des eigentlich negativ eingeschätzten nationalsozialistischen Deutschland, den Kampf gegen das, ohnehin als größtmögliches Übel angesehene, Sowjetregime fortzusetzen.²⁷⁶ Dies galt um so mehr für die mit dem Faschismus und dem Nationalsozialismus sympathisierenden Gruppierungen. Für die neuen Machthaber waren auch nur derart politisch orientierte Organisationen tolerierbar:

„In Deutschland besagte dies, daß auf längere Sicht nur jene Emigranten, die freilich eine verschwindende Minorität ausmachten, eine politische Rolle spielen konnten, die bereit waren, auch einen deutschen Kreuzzug gegen die Sowjetunion mitzumachen – mit allen Konsequenzen.“²⁷⁷

Doch selbst deren Beziehungen zu den Institutionen der Partei und des Staates sollten sich als durchaus schwierig erweisen. Die bald einsetzende Politik der Gleichschaltung, die alle Bereiche des öffentlichen Lebens erfaßte, beendete auch die Autonomie der Emigrantenorganisationen schlagartig.²⁷⁸

Bereits einige Wochen nach Hitlers Machtergreifung wurde in Berlin eine russische Emigrantenorganisation gegründet, die als erste ihre ideologische Sympathie mit den neuen Machthabern offen zeigte. Das „*Rossijskoe Osvoboditel'noe Narodnoe Dviženie*“ [Russländische Volksbefreiungs-Bewegung] (ROND) trug auf seinem Parteiemblem zusätzlich zum Parteinamen die in russischer und deutscher Sprache verfaßte Aufschrift „Russische National-Sozialistische Bewe

²⁷⁴ Vgl. Volkmann, S. 17; Williams, S. 284f.; Raeff, *Emigration*, S. 25; Stephan, S. 23f./S. 44.; Gorboff, S. 74; Schlögel, *Berlin*, S. 237; Burchard/Duwudowitsch, S. 14; Andreyev, S. 172; Breuillard, S. 13; Škarenkov, *Materialien*, S. 68; Škarenkov, *Agonija*, S. 212.

²⁷⁵ Vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 34f.; Raeff, *Rossija*, S. 54.

²⁷⁶ Vgl. Volkov, S. 17.

²⁷⁷ Schlögel, *Berlin*, S. 248; Siehe dazu auch Raeff, *Emigration*, S. 27; Volkov, S. 17.

²⁷⁸ Vgl. Raeff, *Emigration*, S. 25; Dies galt auch für die legitimistische Bewegung der Anhänger von Großfürst Kirill, die von Vasilij Biskupskij vertreten wurde. Sie stellte im Oktober 1933 auf Veranlassung der deutschen Behörden ihre Tätigkeit ein (vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 243f.).

gung“.²⁷⁹ Als Hauptinitiatoren traten neben der zunächst führenden Figur, Nikolaj Petrovič Dmitriev, auch Andrej Svetozarov und die Baltendeutschen Hugo Mentschel und Friedrich Lichinger auf.²⁸⁰ An der Gründung war auch ein gewisser Ščerbina beteiligt, der aber schon bald aus dem Blickfeld verschwand.²⁸¹ Diese Mischung veranschaulicht, wie die schon geschilderte Zusammenarbeit zwischen reaktionären russischen Monarchisten und der NSDAP in ihrer Anfangsphase, die gegenseitige Durchdringung dieser beiden Emigrantengruppen aus dem ehemaligen Russischen Reich. Arno Schickedanz war jetzt unter Alfred Rosenberg im Außenpolitischen Amt der NSDAP (APA NSDAP) tätig und beschäftigte sich u.a. mit der Politik gegenüber den russischen Emigranten. In einem vertraulichen Brief vom 14. März 1933 schilderte ihm Petr N. Šabelskij-Bork, der ab 1933 Informant des APA NSDAP war, die Vorgänge in der Anfangsphase des ROND.²⁸² Er hatte am Vortag an einer Versammlung des ROND in der Wohnung von Hugo Mentschel teilgenommen, bei der auch Svetozarov, Lichinger, Dmitriev und eine

²⁷⁹ Vgl. GARF, f. 5853, op. 1, d. 58, Bl. 26; „‘ROND’. Die Organisation der russischen Nationalsozialisten“ in: „Germania“ vom 22.7.1933 (PA AA, R 31666, Bl. 282); Stephan, S. 46; Nazarov, Missija, S. 260; Škarenkov, Materialien, S. 67; Zacharov/Koluntaev, S. 32; Dodenhoeft und Schlögel nennen fälschlicherweise „Rossijskoe Osvoboditel’noe Nacional’noe Dviženie“ [Russländische *Nationale* Befreiungsbewegung] (vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 247; Schlögel, Emigration, S. 506).

²⁸⁰ Vgl. GARF, f. 5853, op. 1, d. 54, Bl. 107; Ebenda, d. 55, Bl. 17; Škarenkov, Agonija, S. 178f.; Der Schriftsteller Roman Gul’ schreibt, daß ihm nach seiner Verhaftung im Sommer 1933 der Rußlanddeutsche Hugo Mentschel, ein Nationalsozialist der ersten Stunde, geholfen habe, aus dem KZ Oranienburg herauszukommen. Möglicherweise handelt es sich um die gleiche Person (vgl. Roman Gul’, „Ja unes Rossiju“. Apologija emigracii. Bd. 1 „Rossija v Germanii“ [„Ich habe Rußland davongetragen“. Eine Apologie der Emigration, Bd. 1, „Rußland in Deutschland“], New York 1984, S. 350f.).

²⁸¹ Vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 247; Škarenkov, Materialien, S. 67.

²⁸² Vgl. BA, NS 43, 35 (APA NSDAP, Schriftwechsel Arno Schickedanz), Bl. 176; Siehe auch Laqueur, Deutschland, S. 125, Anm. 6; Šabelskij-Bork und Taborickij waren für die Ermordung Vladimir Nabokovs im März 1922 zu hohen Haftstrafen verurteilt worden. 1927 wurden sie jedoch bereits vorzeitig entlassen (vgl. Laqueur, Deutschland, S. 125; Williams, S. 221; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 168/S. 201; „Rußland“, N° 1906, 8.3.1927/N° 1940, 17.4.1927.

mit dem Pseudonym „Drug“ [Freund] bezeichnete Person anwesend waren.²⁸³ Dieser „Drug“ verlangte als Bedingung für seine Beteiligung, die Struktur des ROND offenzulegen, die nach außen als weitverzweigtes Netz dargestellt wurde. Die Anwesenden mußten schließlich einräumen, daß sich die Organisation faktisch auf sich selbst beschränkt.²⁸⁴ „Drug“ gab daraufhin folgende Erklärung ab: Er sei bereit, das ROND zu unterstützen und aus dem Hintergrund zu leiten, wobei er Šabelskij-Bork als Vertrauensperson benannte, empfahl aber den ROND von negativen „Elementen“ zu säubern, die in dessen Namen aufträten.²⁸⁵ Dabei sah er im ROND eine Betätigungsmöglichkeit für nationalsozialistisch und deutschfreundlich gesinnte „Elemente“, die aus verschiedenen Gründen nicht an der von ihm geleiteten Bewegung teilnehmen könnten.²⁸⁶ Er wolle nach Berlin umziehen, was Šabelskij-Bork auch als einzige Möglichkeit betrachtete, die politische Tätigkeit der nazifreundlichen russischen Gruppierungen zu koordinieren, könne dies aber aus finanziellen Gründen noch nicht verwirklichen.²⁸⁷ Diese Schilderung eröffnet einen interessanten Einblick in den inneren Kreis des ROND, dessen Selbstdarstellung offensichtlich von Anfang an weit über die realen Möglichkeiten hinausging.

²⁸³ Vgl. BA, NS 43, 35, Bl. 176; Es ist anzunehmen, daß sich hinter diesem Pseudonym Fürst Pavel Avalov-Bermondts verbirgt, der Anfang 1933 auf der Welle der Zustimmung von rechtsgerichteten russischen Emigranten zum Nationalsozialismus wieder in der Politik auftauchte (vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 173, Anm. 96). Bereits kurze Zeit später wurde er in der Umgebung des ROND bemerkt (vgl. FRIZ: „Belogvardejskie naemniki germanskoj kontrevoljucii (Pis'mo iz Berlina)“ [Weißgardistische Söldner der deutschen Konterrevolution (Brief aus Berlin)] in: „Pravda“, N° 157 (5683), 9. 6. 1933, S. 4; Für diese Annahme spricht auch, daß Avalov-Bermondts Šabelskij-Bork zum ROND gebracht haben soll (vgl. Stephan S. 26; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 253).

²⁸⁴ Vgl. BA, NS 43, 35, Bl. 176.

²⁸⁵ Ebenda; Dabei benannte er Šabelskij-Bork als Vertrauensperson.

²⁸⁶ Ebenda; Im Falle Avalov-Bermondts könnte der „Grossdeutsche Baltikumsverband-Traditionsstelle der Freiwilligen Russischen Westarmee“ gemeint sein, der die ehemaligen Teilnehmer seines Korps im Russischen Bürgerkrieg vereinigte (Zu diesem Verband siehe GARF, f. 5853, op. 1, d. 54, Bl. 141-Bl. 155).

²⁸⁷ Vgl. BA, NS 43, 35, Bl. 176; Auch dies könnte auf Avalov-Bermondts hinweisen, der, wie bereits geschildert, 1922 aus Preußen ausgewiesen worden war und ab 1926 in München gelebt hatte (Siehe dazu auch Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 173, Anm. 96).

Schon bald wurde die anfängliche Führerfigur, Nikolaj Dmitriev, aus der Organisation verdrängt, auf der öffentlichen Gründungsversammlung des ROND am 9. April 1933 trat nicht er, sondern Svetozarov mit dem Hauptvortrag zum Thema „Russkij nacional-socializm kak perelom v bor’be s marksizmom“ [Der russische Nationalsozialismus als Wendepunkt im Kampf gegen den Marxismus] auf.²⁸⁸ Am 13. April wurde Dmitriev, wohl aufgrund von Denunziationen aus dem ROND, sogar kurzzeitig verhaftet und Andrej Svetozarov, vor allem auf Initiative Lichingens, an die Spitze der Organisation gestellt.²⁸⁹ Der richtige Name von Andrej Svetozarov war Heinrich Pelchau, ein Baltendeutscher, der im Russischen Bürgerkrieg auf Seiten der „Weißen“ in Südrußland gekämpft hatte und jetzt die deutsche Staatsangehörigkeit besaß.²⁹⁰ Andrej Svetozarov versuchte, das äußere Erscheinungsbild von Adolf Hitler nachzuahmen: er trug einen ähnlichen Schnurrbart und wollte mit „Vožd“ [Führer] angesprochen werden.²⁹¹ Er ließ

²⁸⁸ Vgl. PA AA, R 31666, Bl. 53; GARF, f. 5853, op. 1, d. 54, Bl. 134; Zum Vortrag siehe GARF, f. 5853, op. 1, d. 54, Bl. 106.

²⁸⁹ Vgl. GARF, f. 5853, op. 1, d. 58, Bl. 26; Ebenda, d. 55, Bl. 17; Artikel „Rondo um ‘Rond’“ in : „National-Zeitung. Organ für Handel und Industrie. Anzeigenblatt der Stadt Basel“, N° 387, 23.8.1933; Nazarov, Missija, S. 260; Zacharov/Koluntaev, S. 32; Dmitriev fand sich nach seiner Haftentlassung nicht mit seiner Absetzung ab. Er gab mit einigen Anhängern im Verlag einer als „Nationalsozialistische Russische Arbeiterpartei“ (NSRAP) bezeichneten Gruppe die Zeitung „ROND. Wöchentliches Organ der Russischen Volks-Befreiungsbewegung ROND“ heraus, die als einziges legitimes Presseorgan des ROND bezeichnet wurde.

²⁹⁰ Vgl. Vgl. GARF, f. 5853, op. 1, d. 55, Bl. 17; „National-Zeitung“ (Basel), N° 387, 23.8.1933; Tuzemec: „Sud’ba ‘Ronda’“ [Das Schicksal des ROND] in: „Poslednie Novosti“ (14) N° 4530, 17.8.1933; Nazarov, Missija, S. 260; Zacharov/Koluntaev, S. 32; Škarenkov, Materialien, S. 67; Nach Aussage Škarenkovs war er auch Mitglied der NSDAP (vgl. Škarenkov, Agonija, S. 178f.).

²⁹¹ Vgl. GARF, f. 5853, op. 1, d. 55, Bl. 17; Stephan, S. 46; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“ 248f.; Gespräch des Verfassers mit Jurij Andreevič Treguboff am 3. Juli 1997, der von 1926 bis Kriegsende in Berlin lebte und einen Roman über die Emigrantensphäre dieser Zeit geschrieben hat (Jurij A. Treguboff, Berlin. Roman, Frankfurt 1973).

6.000 Fotos von sich mit der Aufschrift „Führer des ROND“ sowie 10.000 Flugblätter drucken.²⁹²

Auch der nach der Machtergreifung aus Paris nach Berlin übergesiedelte Baron Alexander Vladimirovič Meller-Zakomel'skij trat im ROND nun zunehmend in Erscheinung und sollte in der gesamten Geschichte des russischen Nationalsozialismus im Dritten Reich eine bedeutende Figur bleiben. Schon in den zwanziger Jahren hatte er sich intensiv mit der „Judenfrage“ auseinandergesetzt, die These von der führenden Rolle der Juden in der Oktoberrevolution vertreten und die Entfernung der Juden aus dem zukünftigen politischen und wirtschaftlichen Leben Rußlands gefordert.²⁹³ Nun übernahm er die Aufgabe, die Ideen des ROND innerhalb der russischen Emigration zu propagieren. Neben verschiedenen Vorträgen, so z.B. am 26. Mai 1933 zum Problem des russischen Faschismus „Na putjach osvoboždenija“ [Auf den Wegen der Befreiung]²⁹⁴ gab er in Berlin ab 8. Juni 1933 das Presseorgan des ROND, „Probuždenie Rossii. Golos RONDa“ heraus, das ab 20. Juli 1933 als „Rußlands Erwachen“ auch auf deutsch erschien.²⁹⁵ Dort wurden Hetzartikel und Karikaturen gegen Juden und ihre angeblich führende Rolle in der Sowjetunion sowie extrem negative Darstellungen des Lebens dort abgedruckt.

Der ROND trat mit der Losung „Bog, Rodina, Spravedlivost“ [Gott, Heimat, Gerechtigkeit] an und hatte am Anfang ungefähr 200 aktive Mitglieder.²⁹⁶ Die Uniform der Beteiligten bestand aus schwarzen Hosen, einem weißen Hemd und

²⁹² Vgl. PA AA, R 31666, Bl. 56/Bl. 172; Im Mai 1933 eröffnete das ROND in Berlin auch eine Kantine für russische Flüchtlinge mit kostenlosen Mahlzeiten für Bedürftige (vgl. „Russkaja Nedelja“, N° 2, 28.5.1933).

²⁹³ Vgl. Alexandr V. Meller-Zakomel'skij, Strašnyj vopros. O Rossii i evrejstve [Die schreckliche Frage. Über Rußland und das Judentum], Paris 1923, S. 9/S. 32 (Zitiert nach Vetter, S. 111).

²⁹⁴ Vgl. „Russkaja Nedelja“, N° 2, 28.5.1933/N° 3, 4. 6. 1933.

²⁹⁵ „Probuždenie Rossii. Golos RONDa. Organ Rossijskogo Osvoboditel'nogo Narodnogo Dviženija. Organ der Russländischen National-Sozialistischen Bewegung“ [Das Erwachen Rußlands. Die Stimme des ROND. Organ der Russländischen Nationalen Volks-Befreiungs-Bewegung] (im weiteren „Probuždenie Rossii. Golos RONDa“) und als deutsche Ausgabe ab dem 20.7.1933 „Rußlands Erwachen. Organ der Russischen National-Sozialistischen Bewegung“.

²⁹⁶ Vgl. „Probuždenie Rossii. Golos RONDa“, N° 13, 3.9.1933; Nazarov, Missija S. 260 (Mitgliederzahl ohne Quellenangabe).

einer Armbinde mit einem weißen Hakenkreuz in einem blauen Quadrat auf rotem Grund.²⁹⁷ Diese farbliche Anlehnung an die russischen Nationalfarben äußerte deutlich den Anspruch auf einen spezifisch russischen Nationalsozialismus. Eine der ersten Versammlungen des ROND hatte über 600 Teilnehmer, was für das russische Berlin dieser Zeit außergewöhnlich hoch ist, da andere politische Organisationen nur 50 Teilnehmer versammeln konnten.²⁹⁸ Ihr Hauptquartier richtete das ROND mit Hilfe der deutschen Behörden in der Meierottostraße 1 in Berlin-Wilmersdorf ein.²⁹⁹ Außer in Berlin gab es Filialen des ROND bald zumindest in Breslau (unter der Leitung von Červjakov), in Dresden (70 Mitglieder unter der Leitung von Nikolaj Skalon) und in Hamburg, wo Svetozarov persönlich am 30. Juni 1933 die Filiale mit 50 Mitgliedern eröffnete.³⁰⁰ Die Erwartungen allem Anschein nach, außerordentlich hoch gesteckt, so wurde in einem Flugblatt angekündigt: „ROSSIJA dolžna byt' i BUDET FAŠISTSKOJ v 1933 godu !!!“³⁰¹ [Rußland muß und wird 1933 faschistisch werden !!!]. In der Öffentlichkeit tauchte das ROND erstmals bei den Feiern zum „Tag der Arbeit“ am 1. Mai 1933 auf, wo es mit einer eigenen Gruppe (ungefähr 200 Teilnehmer) in eigener Uniform und mit eigener Fahne innerhalb der SA-Formationen marschierte.³⁰² Schon

²⁹⁷ Vgl. Škarenkov, Materialien, S. 67; Škarenkov, Agonija, S. 179; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“ 248; Fotos bei Stephan, nach S. 134 und Schlögel, Emigration, S. 541; Beschreibung der Uniformen auch im Artikel „Russische Nationalsozialisten rufen Dich. Russisch-Deutsches Fest im Clou“ in: „Berliner Börsen-Zeitung“ vom 13.5.1933; FRIZ, S. 4 und „Novoe Slovo“, N° 1, 21.5.1933.

²⁹⁸ Vgl. GARF, f. 5853, op. 1, d. 54, Bl. 107.

²⁹⁹ Vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 249; Gespräch mit Jurij A. Treguboff (3.7.1997) Das leitende Parteiorgan war der „Glavnyj Sovet“ [Hauptrat] (vgl. Probuždenie Rossii. Golos RONDa“, N° 13, 3.9.1933; Erwähnung eines „Hohen ROND-Rates“ auch in PA AA, R 31666, Bl. 55).

³⁰⁰ Vgl. „Novoe Slovo“, N° 1, 21.5.1933; „Russkaja Nedelja“, N° 2, 28.5.1933; Zu Dresden siehe auch den Artikel „Slava Rossii-Heil Hitler“ in: „Dresdener Neueste Nachrichten“ vom 15.8.1933; Zu Hamburg siehe „Probuždenie Rossii. Golos RONDa“, N° 5, 9.7.1933.

³⁰¹ Vgl. GARF, f. 5853, op. 1, d. 54, Bl. 105.

³⁰² Vgl. Dodenhoeft „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 249; Foto bei Stephan, nach S. 134 (Abordnung des ROND und Standarte mit Hakenkreuz und der Aufschrift „Russische National-Sozialistische Bewegung“); Felix Dasse „Die russische nationalsozialistische Bewegung“ in: „Daheim“, N° 48, 31.8.1933; Artikel „Russische

von 1924 bis 1928 hatte es eine „Russische Hilfstruppe“ mit spezifisch russischen Uniformen und Verbindungen zur SA gegeben.³⁰³ Dieses gute Verhältnis zur SA scheint erhalten geblieben zu sein, so wurde dem ROND am 5. Juni 1933 von der SA feierlich eine im Ersten Weltkrieg erbeutete russische Kriegsflagge überreicht.³⁰⁴ Dieser Vorgang rief übrigens bei der Sowjetregierung eine gewisse Beunruhigung hervor, und eine vom deutschen Botschafter in Moskau, von Dircksen, an das Auswärtige Amt gerichtete Anfrage wurde am 14. August 1933 von der Gestapo mit der Bestätigung dieser Fahnenübergabe beantwortet.³⁰⁵ Nach der Zerschlagung der Führungsspitze der SA und ihrer faktischen Ausschaltung als Machtfaktor im Jahre 1934 sollte die russische nationalsozialistische Bewegung einen ihrer wichtigsten Verbindungsdrähte zur Führungsspitze des Dritten Reiches verlieren. Ein am 12. Mai veranstalteter „Deutsch-Russischer Abend“ diente praktisch als Werbeveranstaltung für das ROND und rief wiederum einen Protest der Sowjetbotschaft „wegen S.A.-Abtlg. von russ. Weissgardisten“³⁰⁶ hervor.³⁰⁷ Diese Vorgänge zeigen, daß es von Beginn an negative Reaktionen von sowjetischer Seite auf das ROND gab. Auf diese Problematik soll weiter unten genauer eingegangen werden.

Nationalsozialisten“ in: „Deutsche Allgemeine Zeitung“ vom 4.7.1933; „Germania“ vom 22.7.1933; „Novoe Slovo“, N° 1, 21.5.1933; FRIZ, S. 4; GARF, f. 5853, op. 1, d. 54, Bl. 114; „Poslednie Novosti“ hatte zwar über die Maifeierlichkeiten in Tempelhof berichtet, der Auftritt des ROND war dabei jedoch unbemerkt geblieben (siehe „Poslednie Novosti“ (14) N° 4423, 2.5.1933).

³⁰³ Vgl. Stephan, S. 25/S. 45f.; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 249.

³⁰⁴ Vgl. PA AA, R 31666, Bl. 149/Bl. 299; „Russkaja Nedelja“, N° 2, 28.5.1933; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 249; Auch vor diesem Ereignis besuchten die Mitglieder des ROND gemeinsam den Gottesdienst in der Kirche am Fehrbelliner Platz (vgl. „Russkaja Nedelja“, N° 3, 4. 6. 1933, S. 8).

³⁰⁵ Vgl. PA AA, R 31666, Bl. 280/Bl. 299.

³⁰⁶ Ebenda, Bl. 128/Bl. 119; Siehe dazu auch „Berliner Börsen-Zeitung“ vom 13.5.1933.

³⁰⁷ Das ROND veranstaltete neben offiziellen Versammlungen im Juli 1933 auch Sommerfeste im Lunapark, die als Werbeveranstaltungen dienten (Siehe Artikel in „Rußlands Erwachen“ Nr. 1 (Beilage); „Novoe Slovo“, N° 2, 14.7.1933; „Russkaja Nedelja“, N° 6, 25.6.1933/N° 7, 2.7.1933; Notiz in „Berliner Morgenpost“ vom 10.7.1933 (PA AA, R 31666, Bl. 221); „Deutsche Allgemeine Zeitung“ vom 4.7.1933; Die Einladung zu einem solchen Sommerfest am 9.7.1933 siehe PA AA, R 31666, Bl. 225).

Die Mitglieder der russischen nationalsozialistischen Bewegung hatten eine starke Bindung an die Orthodoxie und nahmen aktiv am Kirchenleben der russischen Gemeinden teil, so besuchten sie vor ihren politischen Veranstaltungen oft die Kirche am Fehrbelliner Platz.³⁰⁸ Am 5. Juni 1933 fand sogar die Weihe der Fahne der Schlesischen ROND-Gruppe durch den Priester Leonid Rozanov und das anschließende Gelöbnis neuer Mitglieder am Fehrbelliner Platz statt.³⁰⁹ Raeff weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Erfahrungen von Revolution und Bürgerkrieg bei den Emigranten zu einer Belebung des Engagements in der Kirche führte.³¹⁰ Das ROND wollte, wie auch die russischen Faschisten im Fernen Osten, die absoluten Werte der christlichen Ethik und Moral im von ihr konzipierten künftigen russischen Staatswesen verstärkt realisieren.³¹¹ Diese Nähe zur Kirche war auch bei den Nachfolgeorganisationen des ROND stark ausgeprägt.

Wie wurde das Auftauchen des ROND, also einer explizit mit den neuen Machthabern ideologisch sympathisierenden Gruppierung, von den in Deutschland ansässigen Emigranten aufgenommen? Die von den deutschen Stellen geduldete, ab 1933 in Berlin erscheinende Emigrantenzeitung „Novoe Slovo“ negierte jede direkte oder indirekte Verbindung zum ROND.³¹² In seiner ersten Ausgabe wurde aber ein Gespräch mit einem ungenannten Vertreter dieser Organisation abgedruckt und die Existenz einer solchen Gruppierung begrüßt.³¹³

³⁰⁸ Vgl. „Russkaja Nedelja“, N° 2, 28.5.1933/N° 13, 13.8.1933; „Novoe Slovo“, N° 2, 12.1.1936/N° 7, 20.2.1938.

³⁰⁹ Vgl. Foto bei Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“ 142; Siehe auch „Russkaja Nedelja“, N° 2, 28.5.1933/N° 3, 4. 6. 1933/N° 4, 11. 6. 1933; „National-Zeitung“ (Basel), N° 387, 23.8.1933; „Poslednie Novosti“ (14) N° 4530, 17.8.1933, S. 2.

³¹⁰ Vgl. Raeff, Emigration, S. 21.

³¹¹ Vgl. GARF, f. 5853, op. 1, d. 54, Bl. 107.

³¹² Vgl. „Novoe Slovo“, N° 2, 14. 7.1933/N° 3, September 1933; An dieser von 1933 bis 1944 herausgegebenen, radikal antikommunistischen und auch antisemitischen Zeitung, waren auch reaktionäre monarchistische Emigranten beteiligt, die teilweise mit den russischen Nationalsozialisten sympathisierten (vgl. Burchard/Duwidowitsch, S. 15; Christian Hufen: „Die Zeitung Novoe Slovo. Eine russische Zeitung im Nationalsozialismus“ in: Schlögel, Emigration, S. 459-467, hier S. 462f.); Ihre Finanzierung wurde vor allem vom APA NSDAP bestritten (vgl. Hufen S. 463f.; Laqueur, Deutschland, S. 229).

³¹³ Vgl. „Novoe Slovo“, N° 1, 21.5.1933; Siehe dazu auch Williams, S. 344f.

Die in Paris ansässige, einflußreiche Emigrantenzeitung „Poslednie Novosti“ berichtete, daß die politisch rechtsstehenden Kreise der Emigration in Berlin das ROND zunächst wenig ernst genommen hätten.³¹⁴ Wegen seines als politisch unreif und dilettantisch angesehenen Programms sei es allerdings als mögliche Diskreditierung der gesamten rechten und nationalen Emigration aufgefaßt und die zuständigen deutschen Stellen ausdrücklich vor dieser Gruppierung gewarnt worden.³¹⁵ In der russischen Kolonie in Berlin kursierte für die Aktivisten des ROND sogar die sarkastische Bezeichnung „Ljudi temnogo naznačenija“ [Leute dunkler Bestimmung].³¹⁶ Mit Erleichterung hätten diese Kreise registriert, daß die deutschen Behörden die negative Einschätzung des ROND durchaus teilten.³¹⁷ Ab Juni 1933 habe sich die Lage aber schlagartig verändert, als in Deutschland mit der Auflösung aller Parteien die Einparteienherrschaft der NSDAP errichtet worden sei. Als Reaktion auf diese Geschehnisse habe sich in der rechten Emigration eine Gruppe gebildet, die eine Monopolisierung der russischen Emigration nach dem gleichen Szenario erwartet habe und deshalb den Eintritt in das ROND forderte, um den deutschen Stellen zuvorzukommen.³¹⁸ Das ROND habe daraufhin einen spürbaren Zulauf verzeichnet und von sich aus immer lauter eine Konzentration der russischen Emigration in seiner Organisation gefordert.³¹⁹ Die starke Aktivität des ROND und ihres Führers Svetozarov, so z.B. allwöchentliche Versammlungen in Berlin und anderen Städten, rief unausweichlich Reaktionen sowohl einzelner Emigranten, als auch Emigrantenorganisationen hervor. Schon bald begannen Intrigen innerhalb der Organisation, so warnte eine Gruppe von Opponenten Svetozarovs innerhalb des ROND Arno Schickedanz vom APA NSDAP vor Svetozarov und Lichinger.³²⁰ Die zusätzlich von außen gegen das ROND gerichteten Aktivitäten hatten nicht nur zum Ziel, diese politische Grup

³¹⁴ Vgl. Tuzemec, S. 2.

³¹⁵ Vgl. „Poslednie Novosti“ (14) N° 4530, 17.8.1933, S. 2.

³¹⁶ Ebenda; Gespräch mit Jurij A. Treguboff (3.7.1997).

³¹⁷ Vgl. „Poslednie Novosti“ (14) N° 4530, 17.8.1933, S. 2.

³¹⁸ Ebenda.

³¹⁹ Ebenda.

³²⁰ Diese Information wurde dem Auswärtigen Amt im Juli 1933 zugetragen (vgl. PA AA, R 31666, Bl. 172); Zu der Existenz von Intrigen innerhalb des ROND siehe auch Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 300f.

pierung zu diskreditieren, sondern natürlich auch, die eigene Gruppierung zu empfehlen.³²¹ Dabei tat sich besonders der russische Offizier G. Imšeneckij hervor, der am 24. August 1933 einen Brief an das Auswärtige Amt richtete und eine Denkschrift beilegte, in der er die Tätigkeit des ROND als „(...) Schändung des nationalsozialistischen Gedankens und vor allem – Irreführung der deutschen Regierungsorgane und der deutschen Öffentlichkeit“³²² bezeichnete.³²³ Das Auswärtige Amt sah durch solche Vorgänge seine grundsätzliche Linie, sich aus allen Intrigen innerhalb der russischen Emigration herauszuhalten, nur bestätigt.³²⁴

Ein wichtiger Gesichtspunkt bei der Bearbeitung des gestellten Themas sind die Beziehungen zwischen der russischen nationalsozialistischen Bewegung und den zuständigen Behörden des NS-Staates. Mit der Formulierung und Durchführung der NS-Politik gegenüber der russischen Emigration waren hauptsächlich das Außenpolitische Amt der NSDAP (APA NSDAP) unter der Leitung des bereits bekannten Alfred Rosenberg, Joseph Goebbels' Propagandaministerium sowie das Geheime Staatspolizeiamt (Gestapo) befaßt.³²⁵ Die Reaktion dieser Behörden auf das Auftauchen der russischen Nationalsozialisten war mehr als zurückhaltend, nicht zuletzt, weil man die russischen Emigranten prinzipiell als wenig vertrauenswürdig einschätzte: „Nicht wenige bieten sich als russische nationalsozialistische Bewegung in diversen Organisationen den neuen Machthabern an – nicht immer zu deren Wohlgefallen, da auch das Dritte Reich in den Emigranten vor allem Querulanten, Intriganten und ein eigensüchtiges Element erblickt, solange es nicht kontrolliert und gleichgeschaltet ist.“³²⁶ Das APA NSDAP sah sich zu

³²¹ Diese Einschätzung gab das Auswärtige Amt ab (vgl. PA AA, R 31666, Bl. 77); Siehe auch Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 249f.

³²² Die Denkschrift siehe PA AA, R 31666, Bl. 39-45, hier Bl. 43; Der Brief siehe ebenda, Bl. 85; Er legte eine freie Übersetzung seiner Broschüre „Chlestjakovščina našich dnej“ [Chlestjakovtum unserer Zeit] bei (ebenda, Bl. 46-49a), die auf Russisch im GARF, f. 5853, op. 1, d. 54, Bl. 110ff. vorliegt.

³²³ Imšeneckij wurde im übrigen 1938 unter dem Vorwurf verhaftet, Informationen über die russische Emigration an die sowjetische Botschaft geliefert zu haben. Sein weiteres Schicksal ist unklar (vgl. BA, R 58, 3052 (Gestapo-Lagebericht für 1937), Bl. 88; Siehe dazu auch Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 250).

³²⁴ Vgl. PA AA, R 31666, Bl. 77.

³²⁵ Vgl. Williams, S. 334f.; Gorboff, S. 173.

³²⁶ Schlögel, Berlin, S. 253; Siehe dazu auch Williams, S. 334.

dem mit zumindest innerhalb der russischen Emigration verbreiteten Gerüchten konfrontiert, das ROND sei von ihm initiiert worden.³²⁷ Daraufhin veröffentlichte das APA NSDAP u.a. im „Völkischen Beobachter“ eine eindeutige Distanzierung:

Das Außenpolitische Amt der N.S.D.A.P. teilt mit: Von unkontrollierter Seite wird das Gerücht verbreitet, das Außenpolitische Amt der N.S.D.A.P. habe die russisch-nationalsozialistische Vereinigung R.O.N.D. ins Leben gerufen bzw. die Zeit über gefördert. Das A.P.A. legt Wert auf die Feststellung, daß es der genannten Gründung und ähnlichen Organisationen fernsteht, diese vielmehr private Gruppierungen von Teilen der russischen Emigration darstellen.³²⁸

Ebenso wurde auch von Seiten des ROND eine finanzielle Abhängigkeit von der Reichsregierung oder dem APA NSDAP vehement abgestritten:

„Die Russische National-Sozialistische Bewegung (ROND) ist eine rein russische politische Vereinigung, deren gesamte Führung ebenso russisch ist. Das ROND wird ausschließlich von russischen Emigrantenkreisen unterstützt und genießt lediglich, wie auch andere russische Organisationen, die Gastfreundschaft Deutschlands“.³²⁹

Die eindeutige Leugnung einer Verbindung von ROND und APA NSDAP erscheint allerdings als Versuch, zweifellos bestehende Kontakte zu verdecken. Informationen zufolge, die dem Auswärtigen Amt im Mai 1933 von einem ungenannten Mitglied des ROND zugetragen wurden, war einer der Hauptinitiatoren des ROND, Friedrich Lichinger, mit Rosenberg noch aus Studienzeiten bekannt.³³⁰

³²⁷ Solche Gerüchte tauchen u.a. in informellen Berichten aus der russischen Emigrantenszene wiederholt auf (Siehe PA AA, R 31666, Bl. 119/172).

³²⁸ Vgl. „Erklärung des A.P.A der N.S.D.A.P.“ in: „Völkischer Beobachter“ vom 10.8.1933, derselbe Wortlaut in der Notiz „Die russische nationalsozialistische Vereinigung“ in: „Deutsche Allgemeine Zeitung“ vom 10.8.1933 (PA AA R 31666, Bl. 286); Siehe auch die Notiz „‘Rond’ v Berline“, in der das ROND als „Russische Sektion der Nazis“ bezeichnet wird (vgl. „Poslednie Novosti“, (14) N° 4528, 15.8.1933).

³²⁹ „Rußlands Erwachen“, N° 1, 20.7.1933; Eine gleichlautende Erklärung wurde auch in der russischen Ausgabe abgegeben (siehe „Probuždenie Rossii. Golos RONDa“, N° 7, 21.7.1933).

³³⁰ Vgl. PA AA, R 31666, Bl. 119; Auf eine solche Verbindungslinie könnte auch hindeuten, daß Rosenberg hinter der Verhaftung Dmitirevs im März gestanden haben soll, die ja von Lichinger initiiert worden war (ebenda).

Das APA NSDAP mied den offiziellen Kontakt zu russischen Emigrantenorganisationen, hatte in jeder aber Informanten plazierte, um sie zu kontrollieren.³³¹ Man ließ die Organisationen zunächst gewähren, solange sie die deutsche Außenpolitik nicht störten, schritt aber entschlossen ein, wenn solche Interessen berührt wurden.³³² Im August 1933 revidierte Svetozarov, wohl auf Druck der deutschen Behörden und zum Erstaunen sowohl seiner Anhänger, als auch seiner Gegner in der Emigrantenpolitik, gegen sowjetische Staatsangehörige in Deutschland gerichtete Drohungen. In einer Rede, die er als Reaktion auf Gerüchte hielt, das ROND plane Angriffe auf sowjetische Bürger oder Einrichtungen in Deutschland, verkündete er die Unantastbarkeit der Sowjetbürger und drohte jedem, der dieser Anordnung zuwiderhandelt, sogar eigenhändige Prügel an.³³³ Svetozarov hatte zudem am 14. August 1933 eine Reorganisation des ROND in Angriff genommen, mit dem Ziel, vorhandene negative Elemente aus der Bewegung zu entfernen.³³⁴ Bereits im Juli wurden 18 Mitglieder aus der Bewegung ausgeschlossen, darunter der anfängliche Führer Nikolaj Dmitriev, Ende August auch Friedrich Lichinger, der Svetozarov an die Spitze des ROND verholten hatte.³³⁵ Aleksej von Lampe gibt folgende Einschätzung der Vorgänge ab: Seiner Meinung nach seien die erwähnten negativen Elemente nicht mit der Zeit im ROND aufgetaucht, sondern seien Mitbegründer der Bewegung gewesen.³³⁶ Svetozarov habe in einem Gespräch mit ihm die Notwendigkeit einer umfassenden Säuberung der Bewegung zugestanden, sie jedoch trotz aller Bemühungen nicht bis zum Ende durchführen können.³³⁷ Svetozarov wurde im September 1933 schließlich von einer neuen Führerfigur, dem bereits erwähnten Fürsten Pavel Avalov-Bermond, ab

³³¹ Vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 302.

³³² Ebenda.

³³³ Vgl. „Poslednie Novosti“ (14) N° 4530, 17.8.1933, S. 2.

³³⁴ Vgl. „Probuždenie Rossii. Golos RONDa“, N° 11, 20.8.1933.

³³⁵ Eine Liste der aus der Organisation Ausgeschlossenen wurde in „Probuždenie Rossii. Golos RONDa“, N° 14-15, 14.9.1933 veröffentlicht. Darunter befanden sich aus der Umgebung Dmitrievs Roman Stump und Boris Gudnov, die an der Herausgabe seiner Zeitung beteiligt waren (Siehe zu diesen Vorgängen „Poslednie Novosti“, (14) N° 4566, 22.9.1933, S. 3).

³³⁶ Vgl. GARF, f. 5853, op. 1, d. 52, Bl. 12.

³³⁷ Ebenda.

gelöst.³³⁸ Aber auch Avalov-Bermondts gelang es nicht, der Organisation eine breitere Popularität zu verschaffen, weder in den Kreisen der russischen Emigration,³³⁹ noch in den zuständigen deutschen Behörden.

Bei den offiziellen sowjetischen Stellen hatte die Existenz der russischen Nationalsozialisten und ihrer Gruppierung ROND von Beginn an eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen. Neben den bereits aufgezeigten offiziellen Beschwerden wegen ihrer Aktivitäten wurde in zwei „Pravda“-Artikeln vom 9. Juni und 17. Juli 1933 über das ROND berichtet.³⁴⁰ Dabei wurde auch eine Beschreibung der Uniform gegeben, bei der die Farben der Monarchie mit dem Hakenkreuz verbunden seien, sowie eine Aufzählung der öffentlichen Auftritte des ROND.³⁴¹ Besonders wurde darauf hingewiesen, daß sich seine Mitglieder an den Kasernen der SA konzentrierten und auch in deren Kolonnen mitmarschierten.³⁴² Als Initiator im Hintergrund wurde Alfred Rosenberg angegeben, als Hauptfiguren der Bewegung u.a. Avalov-Bermondts und Svetozarov genannt.³⁴³ Dabei wiesen die Autoren auch auf die eigentümliche Doppelsexistenz der Organisation mit zwei Führern, zwei Stäben und zwei Presseorganen „Probuždenie Rossii“ (Svetozarov) und „ROND“ (Nikolaj Dmitriev) hin.³⁴⁴ Die „Pravda“ gab das Urteil ab, das ROND habe den Kampf gegen den Bolschewismus auf seine Fahnen geschrieben und sei ein Reservoir für Provokateure und Spione des deutschen Nationalsozialismus im Aus

³³⁸ Vgl. „Poslednie Novosti“, (14) N° 4566, 22.9.1933, S. 3; PA AA, R 31666, Bl. 33; Avalov-Bermondts brachte einen Teil der Mitglieder seines bereits erwähnten „Grossdeutschen Baltikumsverbandes“ mit in das ROND.

³³⁹ Vgl. PA AA, R 31666, Bl. 33; Siehe auch Bericht des französischen Außenministeriums vom 5.12.1934, basierend auf Informationen des französischen Botschafters in Deutschland (vgl. CChIDK, f. 7, op. 2, d. 2643 (Militärische Aufklärung des französischen Generalstabes), Bl. 39); Nazarov, Missija, S. 260; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 253; Stephan, S. 26/S. 46f.; Gorboff, S. 72.

³⁴⁰ Vgl. FRIZ, S. 4; Michail Kol'zov: „Ljudi temnogo naznačenija“ [Leute dunkler Bestimmung] in: „Pravda“, N° 195 (5721), 17.7.1933, S.4. Interessanterweise hat der Autor des letztgenannten Artikels die bereits erwähnte Bezeichnung für die ROND-Aktivisten in der Emigrantenszene aufgegriffen.

³⁴¹ Vgl. FRIZ, S. 4.

³⁴² Ebenda.

³⁴³ Ebenda; Kol'zov, S. 4; Die Aufnahme Svetozarovs in das ROND wurde für den 20. März 1933 angegeben (vgl. Kol'zov, S. 4).

³⁴⁴ Vgl. Kol'zov, S. 4.

land.³⁴⁵ Die Tätigkeit des ROND und die daraus resultierende Reaktion der sowjetischen Seite führten in der Folge zu zahlreichen Beschwerden bei den zuständigen deutschen Behörden. Laut Dodenhoeft „(.) sah die sowjetische Regierung die nationalsozialistischen russischen Emigranten als tatsächliche Gefahr an und befürchtete ihre Unterstützung durch die Deutschen.“³⁴⁶ So wandte sich der deutsche Botschafter in Moskau, von Dirksen, am 17. Juli 1933 in einem Brief an das Auswärtige Amt und beschrieb die Situation folgendermaßen:

Die Nachrichten über die Bildung und das öffentliche Auftreten russischer nationalsozialistischer Organisationen in Deutschland haben in den hiesigen Partei- und Regierungskreisen eine erhebliche Beunruhigung hervorgerufen. (...) Infolgedessen wird hier jede Zeitungsnotiz über die russischen nationalsozialistischen Organisationen argwöhnisch gesammelt und der Botschaft mit entsprechenden Kommentaren vorgehalten. Diessseits wurden solche Vorstellungen bisher immer kategorisch zurückgewiesen mit dem Bemerkung, daß es sich um einen rein weltanschaulichen Zusammenschluß der beteiligten russischen Kreise handele, der nichts mit der deutschen Außenpolitik zu tun habe.³⁴⁷

Auch die Verbindungen Alfred Rosenbergs zu den russischen Emigranten, die von der sowjetischen Führung mißtrauisch registriert wurden, kamen in den Erörterungen zwischen dem sowjetischen Außenminister Litwinov und dem deutschen Botschafter häufig zur Sprache.³⁴⁸ Deshalb wurde vom Auswärtigen Amt die Empfehlung ausgesprochen, diese Kontakte nach Möglichkeit zu unterlassen oder zumindest weniger auffällig zu gestalten.³⁴⁹ Der Sowjetvertreter in Berlin, Krestinskij, teilte am 24. Juli 1933 die Beunruhigung der Sowjetregierung wegen der Aktivitäten des ROND mit und protestierte am 11. August 1933 beim deutschen Außenminister von Neurath offiziell gegen dessen antisowjetische Tätigkeit, worauf dieser erwiderte, daß die deutsche Regierung keinerlei Verbindungen zu dieser Organisation habe.³⁵⁰ Darüber hinaus bat, interessanterweise, der

³⁴⁵ Vgl. FRIZ, S. 4

³⁴⁶ Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 251.

³⁴⁷ Vgl. PA AA, R 31666, B11. 280; Zu den Beschwerden der Sowjetregierung bei der deutschen Botschaft über das ROND siehe auch Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 251f.

³⁴⁸ Vgl. Laqueur, Deutschland, S. 190f.

³⁴⁹ Ebenda.

³⁵⁰ Vgl. Bericht des Auswärtigen Amtes an die Reichskanzlei (BA, R 43 II (Reichskanzlei), 1488, Bl. 115); Die Antwort von Neuraths in „Poslednie Novosti“ (14) N°

Reichswehrminister Blomberg in einem an Hitler und Göring gerichteten Brief vom 5. Juli 1933: „Da auch sonst die Bestrebungen der Organisation ‚Rond‘ zweifellos eine Belastung der deutsch-russischen Beziehungen darstellen, halte ich es für notwendig, die Vereinigung ‚Rond‘ durch die Regierung zu verbieten und aufzulösen.“³⁵¹ Im Zusammenhang mit den ständigen Beschwerden von sowjetischer Seite, und zur Vermeidung weiterer Unannehmlichkeiten, erging eine dringende Bitte des Auswärtigen Amtes an die Gestapo, die Aktivität des ROND einzuschränken, oder, wenn möglich, es ganz zu schließen.³⁵² Dies belegt eindeutig, daß man im Auswärtigen Amt bereit war, eine dem NS-Staat ideologisch nahestehende Organisation den Beziehungen zur Sowjetunion als ausgewiesenem außenpolitischen Hauptfeind zu opfern.³⁵³ Grund dafür war neben der Priorität der Beziehungen zur Sowjetunion gegenüber den Emigrantenbestrebungen eine offensichtliche konzeptionelle Unvereinbarkeit, die ein Einschreiten der NS-Führung zugunsten der russischen Nationalsozialisten ausschloß. „Die Aktivitäten der Gruppe (...) waren der nationalsozialistischen Führung ein Dorn im Auge, da diese Gruppe durch ihre Existenz die Regierung der Sowjetunion provozierte und sich auch nicht in das Konzept der Rassenideologie und Ostraumpolitik einfügen ließ.“³⁵⁴ Diese Tatsache hat aber auch einen noch sehr viel tiefer liegenden, aus dem antislavischen Charakter der nationalsozialistischen Ideologie resultierenden Grund: Aufgrund ihres Glaubens an die rassische Exklusivität konnten für Hitler und Rosenberg Russen vielleicht Faschisten sein, nicht jedoch in die inneren Rei

4525, 12.8.1933 (mit offensichtlicher Genugtuung über die Machtlosigkeit der UdSSR zitiert auch in „Probuždenie Rossii. Golos RONDa“, N° 11, 20.8.1933); Zu den häufigen Beschwerden der Sowjetvertretung über das ROND siehe auch Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 251f.

³⁵¹ Vgl. BA, R 43 II, 1488, Bl. 70f.

³⁵² Vgl. PA AA, R 31666, Bl. 292; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 252.

³⁵³ Siehe dazu auch Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 300f.; Zur Beunruhigung des Auswärtigen Amtes über die Störung des Verhältnisses zur Sowjetunion durch das ROND siehe auch „National-Zeitung“ (Basel), N° 387, 23.8.1933; Auch Zacharov/Koluntaev vermuten eine Einflußnahme der sowjetischen Botschaft (vgl. Zacharov/Koluntaev, S. 32).

³⁵⁴ Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 300f./S. 306.

hen des Nationalsozialismus aufgenommen werden, so nahe sie ihm ideologisch auch stehen mochten.³⁵⁵

Als Resultat dieser von allen Seiten ausgehenden mangelnden Akzeptanz und folglich auch ausbleibenden Unterstützung wurde die Auflösung des Störfaktors ROND angestrebt. Im Zusammenhang mit der Auflösung des ROND in Mecklenburg-Schwerin stellte das Auswärtige Amt dann am 14. August 1933 bei Konsultationen mit der Gestapo den Antrag zur Auflösung des ROND.³⁵⁶ Die Gestapo reagierte durchaus positiv auf dieses Begehren:

[Sie] (...) teilte hierauf mit, dass die Gruppe Dmitriev, die etwa 12 Personen stark sei, in den nächsten Tagen erledigt werde, und dass die Mitglieder voraussichtlich einem Konzentrationslager überwiesen würden. (...) Etwas anders lägen (...) die Verhältnisse bei der etwa 1100 Personen umfassenden Gruppe Swetosarow des ‚Rond‘. Mit Rücksicht auf gewisse persönliche und amtliche Beziehungen des Preuss. Ministeriums des Innern zu verschiedenen Mitgliedern dieser Gruppe sei Rücksichtnahme in der Form geboten. Der Vorstand würde aber veranlasst werden, dass in Zukunft das Tragen von Abzeichen und Uniformen sowie die Veranstaltung öffentlicher Umzüge und Feiern, kurz jedes geschlossene Auftreten und jede politische Betätigung unterblieben. Es sei damit zu rechnen, dass hierdurch diese Gruppe des ‚Rond‘ zu einer bedeutungslosen (.) Emigrantenorganisation herabsinke. Die weitere Entwicklung von ‚Rond‘ würde vom Geheimen Staatspolizeiamt aufmerksam verfolgt und dieses behalte sich weitere Massnahmen vor.³⁵⁷

Nach dem Verbot des Tragens einer eigenen Uniform durch die deutschen Behörden war das Interesse am ROND stark zurückgegangen, und dessen Führung versuchte, mit anderen, ideologisch nahestehenden Emigrantenorganisationen in Verbindung zu treten.³⁵⁸ Deshalb wurden die Führer der bereits erwähnten „Mladorossy“ und der in Amerika ansässigen „Vserossijskaja Fašistskaja Organizacija“ (VFO), Alexander Kazem-Bek und Ananastasij Vonsjackij, nach Berlin eingeladen. Vor allem die mit Vonsajckij's Besuch verbundenen finanziellen Hoffnungen belebte die Bewegung zeitweilig erneut, so wurde seine Ankunft euphorisch

³⁵⁵ Laqueur, Deutschland, S. 141; Stephan, S. 22; Siehe auch Michaelis, S. 88.

³⁵⁶ Vgl. PA AA, R 31666, Bl. 292f.; Zu Mecklenburg siehe die Notiz „Verbot der russischen Nationalsozialisten in Mecklenburg“ in: „Vossische Zeitung“ vom 13.8.1933; Siehe auch National-Zeitung (Basel), N° 387, 23.8.1933

³⁵⁷ Ebenda; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 251f.

³⁵⁸ Vgl. „Poslednie Novosti“, (14) N° 4566, 22.9.1933, S. 3.

im ROND-Presseorgan angekündigt.³⁵⁹ Avalov-Bermond, der in Begleitung von Meller-Zakomel'skij erschienen war, Kazem-Bek sowie Vonsjackij trafen sich schließlich im ROND-Hauptquartier in Berlin.³⁶⁰ Trotz aller Bemühungen konnte man sich vor allem über die Frage der Führerschaft nicht einigen, da sich alle drei Akteure für diesen Posten prädestiniert fühlten, und so blieb es bei allgemeinen Absichtserklärungen der engeren Zusammenarbeit.³⁶¹ Auf einer Versammlung aus Anlaß dieses Treffens rief Vonsjackij die Emigranten zur Vereinigung auf, N. Kastel verkündete gleichzeitig, daß das ROND in Deutschland bereits 2.000 Mitglieder habe, was man sicherlich als Übertreibung ansehen kann.³⁶² Außer Berichten über seine Auftritte auf ROND-Versammlungen in den ROND-Presseorganen und einem Artikel in der Zeitung „Novoe Slovo“ konnte Vonsjackij in Berlin wenig erreichen, er machte auch keinerlei Versuche, sich mit Nazi-Funktionären zu treffen und reiste nach Amerika zurück.³⁶³ Ende September 1933 wurde die Tätigkeit des ROND schließlich von den deutschen Behörden unterbunden und die Gruppierung in ganz Preußen aufgelöst. In diesem Zusammenhang wurde eine Presseerklärung mit folgender Begründung abgegeben:

Der ‚Rond‘ wurde im Anschluß an die nationale Revolution in Deutschland ins Leben gerufen und zunächst mit viel Sympathie in der deutschen Öffentlichkeit aufgenommen.

³⁵⁹ Ebenda; Dabei wird fälschlicherweise von seinem Beitritt zum ROND berichtet, der die Mitglieder aufgerüttelt habe; „Probuždenie Rossii. Golos RONDa“, N° 14-15, 14.9.1933.

³⁶⁰ Vgl. GARF, f. 5853, op. 1, d. 55, Bl. 17; PA AA, R 31666, Bl. 33; Škarenkov, Materialien, S. 67; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 227ff./S. 254; Laqueur, Schoß, S. 110; Stephan, S. 132/S. 155f.; Gorboff, S. 164f./S. 173; Oberländer, S. 164; Ein Foto dieses Treffens siehe Stephan, nach Seite 134.

³⁶¹ Vgl. GARF, f. 5853, op. 1, d. 52, Bl. 12; Williams, S. 333; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 254; Stephan, S. 132/155f.; Levinskaja, S. 158; Gorboff, S. 173; Artikel „Triumvirat. Vonsjackij-Bermond-Kazem-Bek“ in: „Poslednie Novosti“, (14) N° 4666, 31.12.1933, S. 3.

³⁶² Vgl. „Probuždenie Rossii. Golos RONDa“, N° 14/15, 14.9.1933; Der ROND selbst sprach noch im August 1933 von 1.200 Mitgliedern („Rußlands Erwachen“, N° 3, 3. August 1933); Die deutschen Behörden und die lokale Presse schätzten die Stärke des ROND zu diesem Zeitpunkt auf etwa 1.000 Mitglieder (Siehe PA AA, R 31666, Bl. 292 und „Deutsche Allgemeine Zeitung“ vom 4.7.1933).

³⁶³ Siehe „Rußlands Erwachen“, N° 9, 17.9.1933/N° 11, 1.10.1933 sowie „Probuždenie Rossii“, N° 14-15, 14.9.1933/N° 17, 1.10.1933; „Novoe Slovo“, N° 3, September 1933; Stephan, S. 132f.

Es ist der Leitung des ‚Rond‘ aber leider nicht geglückt, die Bewegung im nationalsozialistischen Sinne auszubauen und weiter zu führen. Es ist festgestellt worden, daß sich in die ‚Rond‘-Bewegung Elemente Eingang verschafft haben, die weder blutsmäßig Russen, noch gesinnungsgemäß Nationalsozialisten waren und im ‚Rond‘ versuchten, im Interesse gewisser Auftraggeber entstellte oder falsche Nachrichten zu verbreiten, um unerwünschten außenpolitischen Bestrebungen Vorschub zu leisten. Aus Gründen der Staatssicherheit mußte deshalb der ‚Rond‘ – selbst unter Würdigung des ursprünglich guten Willens der Gründe [so im Text] der Bewegung – verboten und aufgelöst werden.³⁶⁴

Gleichzeitig wurde der sowjetischen Botschaft in Berlin erneut versichert, daß die deutschen Stellen keinerlei Verbindung zu dieser Bewegung hätten.³⁶⁵ Da die Gründung und Aktivität des ROND nicht verstummende Gerüchte über ein im Hintergrund wirkendes APA NSDAP hervorgerufen hatte, wurde auch dessen Auflösung in der Emigrantenszene als Niederlage dieser Dienststelle und ihres Leiters Alfred Rosenberg aufgefaßt.³⁶⁶

3.3 Partija Rossijskich Osvoboždencev (PRO)

Zu diesem Zeitpunkt war Hitler klar geworden, daß eine verstärkte antisowjetische Propaganda und das Bild von Deutschland als dem Bollwerk, das Europa vor dem Bolschewismus verteidigt, ihm Sympathien im Ausland einbringen könnte.³⁶⁷ Auch die Sowjetunion änderte ihr Verhalten gegenüber NS-Deutschland. 1934

³⁶⁴ Die Auflösungsverfügung wurde veröffentlicht als Notiz „Verbot der Bewegung ‚Rond‘ in Preußen“ in „Wolff’s Telegraphisches Büro“, Nr. 2362, 28.9.1933 (BA R 43 II, 1488, Bl. 150; PA AA, R 31666, Bl. 37) sowie im „Berliner Lokal-Anzeiger“ vom 28.9.1933 (GARF, f. 5853, op. 1, d. 52, Bl. 11); Das Presseorgan des ROND „Probuždenie Rossii. Golos RONDa“ erschien noch bis zur N° 17 am 1. Oktober 1933.

³⁶⁵ Vgl. „National-Zeitung“ (Basel), N° 387, 23.8.1933.

³⁶⁶ Ebenda; „Poslednie Novosti“ stellte folgenden Hintergrund für die Schließung des ROND dar: Um eine von der Sowjetregierung geplanten Ausweisung aller deutschen Journalisten aus abzuwenden, sei vorgeschlagen worden, das ROND als Ursache häufiger Beschwerden von sowjetischer Seite, aufzulösen (Siehe Artikel „Za čto byl zakryt ROND“ [Wofür das ROND geschlossen wurde] in: „Poslednie Novosti“, (14) N° 4573, 29.9.1933.

³⁶⁷ Vgl. Laqueur, Deutschland, S. 199; Bracher, Nationalsozialismus, S. 582.

revidierte die Kommunistische Internationale ihre bisherige, auf die Sozialdemokratie als Hauptfeind („Sozialfaschismusthese“) konzentrierte Ausrichtung und stellte statt dessen Faschismus und Nationalsozialismus in den Mittelpunkt des ideologischen Kampfes.³⁶⁸ Dazu gehörte auch der Versuch, alle antifaschistischen Kräfte in sogenannten „Volksfronten“ zu vereinigen und die diplomatische Isolation der UdSSR aufzuheben.³⁶⁹ Der NS-Staat führte seine daraufhin gesteigerte Öffentlichkeitsarbeit im Kampf gegen den Bolschewismus weitgehend über das Propagandaministerium und eine ihm angeschlossene Struktur, die „Antikomintern“ unter Adolf Ehrt durch.³⁷⁰ Ab Mitte 1934, als die deutschen publizistischen Angriffe auf die Sowjetunion an Schärfe zunahmen, wich man in Moskau von der abwartenden Linie ab und antwortete mit gleicher Intensität.³⁷¹ Als Resultat dieser Entwicklung änderte sich auch die Einstellung der deutschen Behörden gegenüber der russischen Emigration: Statt Ignoranz und Unterdrückung wollte man für diese Zielsetzung ihre Kräfte koordinieren und bündeln.³⁷² Mit dieser Aufgabe befaßten sich, wie bisher, zwei Machtstrukturen gleichzeitig, das APA NSDAP mit Rosenberg und Schickedanz und das Propagandaministerium.³⁷³ Goebbels hatte im Propagandaministerium ebenfalls einen Kreis von Rußlandexperten versammelt, was zu einem ständigen eifersüchtigen Kampf um Einfluß auf die antisowjetische Propaganda und um die Kontrolle über die russische Emigration führte.³⁷⁴ Das APA NSDAP war unzufrieden damit, daß sich andere

³⁶⁸ Vgl. Luks, Entstehung, S. 174ff.; Wippermann, Faschismustheorien, S. 23; Schieder, S. 457; Laqueur, Deutschland, S. 253ff.;

³⁶⁹ Vgl. Nolte, Bürgerkrieg, S. 219; Bracher, Diktatur, S. 319.

³⁷⁰ Vgl. Laqueur, Deutschland, S. 199/S. 209/S. 212.

³⁷¹ Vgl. Laqueur, Deutschland, S. 280/S. 291; Dazu trug zweifellos der im Mai 1934 abgeschlossene sowjetisch-französische Pakt bei (vgl. Bracher, Diktatur, S. 319); Außenminister Litwinov verlangte im Januar 1934 vom deutschen Botschafter in Moskau, Nadolny, daß Hitler zu seinen in „Mein Kampf“ geäußerten Plänen einer deutschen Expansion nach Osten Stellung nehmen solle, da er sich allem Anschein nach von dieser Idee keineswegs gelöst habe (vgl. Luks, Entstehung, S. 170)

³⁷² Vgl. Williams, S. 334.

³⁷³ Vgl. Williams, S. 334f.

³⁷⁴ Vgl. Stephan, S. 23.

Strukturen in Partei und Staat mit russischen Angelegenheiten beschäftigten und bemühte sich, diese Versuche zu unterbinden.³⁷⁵

Bald nach der behördlichen Schließung des ROND entstand eine neue russische nationalsozialistische Gruppierung, die ebenfalls unter strenger Überwachung durch die Gestapo stand.³⁷⁶ Diesmal trug sie den Namen „*Partija Rossijskich Osvoždenцев/Rossijskoe Nacional-Sozialističeskoe Dviženie*“ [Partei der Russländischen Befreier/Russländische National-Sozialistische Bewegung] (PRO); sie trat unter der Losung „Gott, Nation, soziale Gerechtigkeit und Arbeit“ auf.³⁷⁷ Bemerkenswert ist, daß ebenso wie beim ROND, „Russische National-Sozialistische Bewegung“ erst als zweite Bezeichnung angegeben, eine direkte Selbstbezeichnung also offensichtlich vermieden wurde. Wie ihr Vorgänger ROND wurde auch die PRO von Avalov-Bermondts geleitet, sie bezog auch früher vom ROND genutzte Räume in der Meierotto-Straße 1.³⁷⁸ Am 9. April 1934 veranstaltete die PRO eine Feier zum Jubiläum des einjährigen Bestehens der russischen nationalsozialistischen Bewegung.³⁷⁹ In einer an Aleksej von Lampe gerichteten Einladung zu dieser Veranstaltung wurde betont, daß die PRO „(...) sich mit Recht als einzige Nachfolgepartei der damals ins Leben gerufenen Bewegung ansieht (...)“.³⁸⁰ Dieser betonte allerdings, daß sich seine negative Einstellung zum ROND auch auf dessen Nachfolgeorganisation PRO beziehe und diese Einschätzung offensichtlich auch von den deutschen Behörden geteilt werde, die den ROND ja geschlossen hätten.³⁸¹ Zur gleichen Zeit traten jedoch auch schwere Konflikte innerhalb der Bewegung auf. In einem offenen Brief an alle Mitglieder der PRO vom 22. März 1934 erklärten mehrere Mitglieder des leitenden Parteiorgans, des „Glavnyj Sovet“ [Hauptrat], ihren Austritt: A. Averkiev (Leiter der Organisati

³⁷⁵ Vgl. Laqueur, Deutschland, S. 211.

³⁷⁶ Vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 257; Williams, S. 334.

³⁷⁷ Vgl. GARF, f. 5853, op. 1, d. 55, Bl. 17; Vetter, S. 116; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 257; Zur Losung siehe GARF, f. 5853, op. 1, d. 54, Bl. 131; Das Auftauchen der PRO wurde im Februar 1934 auch vom französischen Militäргеheimdienst bemerkt (vgl. CChIDK, f. 7, op. 2, d. 2643, Bl. 15).

³⁷⁸ Vgl. GARF, f. 5853, op. 1, d. 54, Bl. 134.

³⁷⁹ Ebenda.

³⁸⁰ Ebenda.

³⁸¹ Ebenda, Bl. 137.

onsabteilung), V. Golovačev (Leiter der Filiale Berlin-Brandenburg), N. Kastel' und der bereits erwähnte Alexander Meller-Zakomel'skij (Redakteur des Parteiorgans).³⁸² Sie begründeten ihren Schritt damit, daß mit dem Wechsel an der Spitze der Partei (gemeint ist die Ablösung Svetozarovs durch Avalov-Bermond) auch die Generallinie der Partei eine kardinale Änderung erfahren habe: Statt der bisherigen nationalsozialistischen Gesinnung trete nun eine offen monarchistisch-reaktionäre Richtung zutage.³⁸³ Die Unterzeichnenden betonten, daß sie alles in ihren Kräften stehende versucht hätten, um den durch die Fehler Svetozarovs verursachten Wechsel an der Spitze der Bewegung zu verhindern, und ihre Zustimmung ausschließlich durch die drohende endgültige Schließung der Bewegung bedingt worden sei.³⁸⁴ Damals habe Avalov-Bermond seine Treue zur nationalsozialistischen Idee geschworen, sich aber im weiteren Verlauf der Entwicklung mit nicht vertrauenswürdigen Leuten umgeben, die ein weiteres Verbleiben der Unterzeichner unmöglich machten.³⁸⁵ Aleksej von Lampe betont interessanterweise, daß Golovačev vorher erfolglos versucht habe, selbst die Führung des ROND zu übernehmen.³⁸⁶

Zusätzlich zu den internen Streitigkeiten kam eine unangenehme Auseinandersetzung mit der „Anti-Komintern“ hinzu. In einem Rundschreiben vom Mai 1934 an alle Bezirksleiter der PRO sowie alle Gauleiter der NSDAP hatte der Leiter des Hauptstabes, Fritz Moellenhoff, verlautbart, daß die „Anti-Komintern“ „(.) mit uns in engster Verbindung steht und arbeitet. (...) Die Interessen der beiden Organisationen sind gleichlaufend.“³⁸⁷ Deren Leiter, Ehrh, verwahrte sich in einem

³⁸² Ebenda, Bl. 121; Darüber hinaus G. Vaganov, V. Bugdal' und V. Kulikov (ebenda); Aleksej von Lampe meldet der Führung des ROVS den Austritt von Meller-Zakomel'skij und Golovačev bereits in einem Brief vom 1. März 1934 (vgl. ebenda, Bl. 117).

³⁸³ Ebenda, Bl. 121.

³⁸⁴ Ebenda.

³⁸⁵ Ebenda.

³⁸⁶ Ebenda, Bl. 117; Meller-Zakomel'skij und Golovačev gründeten anschließend den „Verein für Russische Kultur-Politische Studien“, der sich weitgehend auf die Durchführung von Vorträgen und Veranstaltungen beschränkte (vgl. GARF, f. 5853, op. 1, d. 54, Bl. 117; Ebenda, d. 55, Bl. 17; BA, NS 43, 36, Bl. 1; CChIDK, f. 7, op. 2, d. 2643, Bl. 15/Bl. 39; Veranstaltungen siehe „Novoe Slovo“, N° 15, 9.12.1934/N° 15, 14.4.1935/N° 5, 31.1.1937).

³⁸⁷ BA, NS 43, 17 (APA NSDAP, Schriftwechsel Georg Leibbrandt), Bl. 69

Brief an den Hauptstab der PRO vom 19. Mai 1933 gegen die Behauptung einer angeblichen Unterstützung und unterrichtete auch das APA NSDAP über diesen Vorgang.³⁸⁸ Anschließend wurde die PRO, zusammen mit anderen Organisationen, aus der „Anti-Komintern“ ausgeschlossen.³⁸⁹ Auch von dieser neuen Struktur, die den staatlichen Propagandakampf gegen die Sowjetunion koordinieren sollte, erhielten die russischen Nationalsozialisten also nicht die von ihnen erwartete Unterstützung. Vetter schreibt dazu: „Unbedeutend blieb auch die Nachfolgeorganisation unter Avalov-Bermond, der sich Meller-Zakomel'skij anschloß. All diese Grüppchen mochten noch so auffällig den Kampf gegen den ‚jüdischen Bolschwismus‘ auf ihre Banner geschrieben haben, ihre deutschen Partner sahen in ihnen Vertreter einer russisch-imperialen Bewegung, die ihnen nach dem erhofften Sieg über den bolschewistischen Feind nicht mit Ansprüchen in die Quere kommen sollte.“³⁹⁰ Auch in dieser Phase standen einer Unterstützung der mit dem NS-Staat sympathisierenden russischen Emigrantengruppierungen also dieselben Diskrepanzen im Wege, die schon bei der zeitweiligen Kooperation zwischen reaktionärer russischer Rechter und der frühen NSDAP aufgetaucht waren.

Im Sommer 1934 erreichte der Machtkampf innerhalb der PRO einen neuen Höhepunkt. Der bereits erwähnte Chef des Stabes der Organisation, Fritz Moellenhoff, hatte bei seiner Ankunft aus dem Fernen Osten Verbindungen zur Führungsspitze der NSDAP und Zugang zu beträchtlichen finanziellen Mitteln versprochen.³⁹¹ Diese Versprechungen konnte er nicht halten, was zu den Spannungen innerhalb der PRO zweifellos beitrug. Eindeutig negative Einschätzungen Moellenhoffs als Hochstapler und nicht vertrauenswürdige Person kamen im übrigen aus verschiedenen Quellen.³⁹² Im Juni 1934 wurde bei der Gestapo ein Er

³⁸⁸ Ebenda, Bl. 70/Bl. 68.

³⁸⁹ Vgl. Brief von Adolf Ehrt an Georg Leibbrandt im APA NSDAP vom 16.7.1934 (ebenda, Bl. 54f.).

³⁹⁰ Vetter, S. 116.

³⁹¹ Vgl. GARF, f. 5853, op. 1, d. 55, Bl. 17.

³⁹² Bericht des NSDAP-Mitglieds Ohlwein an Georg Leibbrandt im APA NSDAP vom 26.3.1934 (vgl. CChIDK, f. 519, d. 11b (APA NSDAP/Schriftwechsel Arno Schickedanz), Bl. 74f.); Schreiben des Vertreters der „Deutschen Shanghai Zeitung“ in Deutschland, H. Hüttmann an die „Anti-Komintern“ vom 1.9.1934, das auch zu Georg Leibbrandt ins APA NSDAP gelangte (vgl. BA, NS 43, 17, Bl. 508f.); An das APA NSDAP gerichtete „Niederschrift über das Vorleben und Tä-

mittlungsverfahren gegen Avalov-Bermondts eingeleitet, in dem ihm „falsche Namensführung, unberechtigte Titelführung [und] kommunistische Agitations- oder Werbearbeit“³⁹³ vorgeworfen wurden. Gegen diese Vorwürfe nahm ihn Moellenhoff in einem Schreiben an das APA NSDAP in Schutz und betonte die Verbindungen des Beschuldigten zu höchsten Staats- und Parteistellen, sowie die persönliche Bekanntschaft mit Hitler.³⁹⁴ Aber schon bald änderte sich die Stimmungslage zwischen ihnen grundlegend. Am 11. Juli 1934 richtete Moellenhoff einen Brief an Avalov-Bermondts, in dem er den äußerst negativen Einfluß einiger Mitglieder seiner nächsten Umgebung (er nennt die Namen Keller, Zemčuznikov und Sobinov) beklagte.³⁹⁵ Er drohte dabei ultimativ mit seinem Rücktritt vom Posten des Stabschefs der PRO, falls diese Personen nicht aus dem Umfeld der Parteispitze entfernt würden.³⁹⁶ Da er auf seinen Brief keinerlei Antwort erhielt, legte er in einem weiteren Brief vom 12. Juli sein Amt als Chef des Stabes nieder und erklärte darüber hinaus, daß sich ihm „(...) die Abteilungen I, II, V, VI und VII des Hauptstabes, das Gesamte Gau Berlin-Potsdam sowie die Frauenschaft der PRO (...)“³⁹⁷ angeschlossen hätten. In einem anschließenden Rundschreiben an alle Bezirke und selbständigen Ortsgruppen forderte er alle Mitglieder, Ortsgruppen und Bezirksleiter auf, sich diesem Schritt anzuschließen, betonte dabei aber, daß er als Reichsdeutscher nicht die Absicht habe, die Bewegung selbst anzuführen.³⁹⁸ Am 13. Juli 1934 richtete Moellenhoff ein Schreiben an Hitler, in dem er die mangelnde materielle und offizielle Unterstützung durch die deutschen Behörden beklagte.³⁹⁹ Dieses blieb, wie wohl viele Versuche der russischen Nationalsozialisten im Werben um die Hilfe des NS-Staates, ohne Resonanz. In ei

tigkeit des angeblichen Hauptmannes a. D. Fritz Moellenhoff“ eines unbekanntem ehemaligen PRO-Mitglieds vom 24. Juli 1934 (vgl. CChIDK, f. 519, d. 11b, Bl. 49).

³⁹³ CChIDK, f. 519, op. 3, d. 11b, Bl. 69.

³⁹⁴ Ebenda, Bl. 69.

³⁹⁵ Ebenda, Bl. 57 (Rückseite).

³⁹⁶ Ebenda.

³⁹⁷ Ebenda, Bl. 58 (Rückseite).

³⁹⁸ Ebenda, Bl. 57; Das Rundschreiben ist außer von ihm noch von N. Emeljanoff und E. Spulskij unterzeichnet. Letzterer wird noch als einer der Mitbegründer des RNSD auftreten.

³⁹⁹ Ebenda, Bl. 53.

nem Brief an das APA NSDAP vom selben Tag äußerte er die Erwartung, daß Avalov-Bermondts nicht auf die aufgestellten Forderungen eingehen werde. Das unausweichlich folgende Szenario skizzierte er wie folgt: „Das bedeutet, daß Awaloff von der Führung der P.R.O. zurückzutreten gezwungen sein wird. Sollte dieser Fall eintreten, so stehen der gesamte Hauptstab der Partei sowie sämtliche 38 Gaue hinter mir, und ich beabsichtige, für diesen Fall dem Verbands der All-russischen Faschistischen Partei unter der Führung Wonsjatzkys beizutreten.“⁴⁰⁰ Vonsjackij weilte zu diesem Zeitpunkt in Berlin und hielt am 19. Juli 1934 im Landwehr-Casino eine Rede vor etwa 2.000 Zuhörern.⁴⁰¹ Seine Aktivitäten wurden aufmerksam von der Gestapo beobachtet, so wurde in einem Bericht davor gewarnt, daß Vonsjackij vorhabe, die Leitung der russischen nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland zu übernehmen, was zu einer Zersetzung der antibolschewistischen Kräfte führen würde.⁴⁰² Wie von Lampe berichtete, haben sich Moellenhoff und auch Meller-Zakomel'skij Vonsjackij bei dessen Besuch in der vergeblichen Hoffnung auf finanzielle Unterstützung demonstrativ unterstellt.⁴⁰³ Doch eine solche Vereinigung mit Vonsjackijs Organisation wurde nicht erreicht, im Gegenteil, die PRO zerfiel in der Folgezeit. Aleksej von Lampe beschreibt die Entwicklung folgendermaßen: Als Resultat des Machtkampfes innerhalb der PRO hätten Moellenhoff und Avalov-Bermondts widersprüchliche Rundschreiben und Befehle an die Mitglieder der PRO verschickt und versucht, die Anhänger des Opponenten aus der Organisation auszuschließen.⁴⁰⁴ Doch unerwartet habe sich Avalov-Bermondts nicht auf einen Machtkampf eingelassen, sondern die Auflösung der PRO verkündet.⁴⁰⁵ Er wollte sich aber nicht völlig aus der Politik zurückziehen, sondern beanspruchte die Führung über die unbedeutenden Reste des ROND außerhalb Preußens, die ihr Zentrum nun in Dresden hatten.⁴⁰⁶

⁴⁰⁰ Ebenda, Bl. 59.

⁴⁰¹ Vgl. GARF, f. 5853, op. 1, d. 55, Bl. 18; Stephan, S. 157.

⁴⁰² Vgl. CChIDK, f. 519, op. 3, d. 11b, Bl. 61; Levinskaja, S. 159; Stephan schreibt, daß der Gestapo Vonsjackijs erwähnte Rede mißfiel und gibt fälschlicherweise an, daß seine Partei bereits 1935 im Reich verboten worden sei (vgl. Stephan, S. 158).

⁴⁰³ Vgl. GARF, f. 5853, op. 1, d. 55, Bl. 18.

⁴⁰⁴ Ebenda.

⁴⁰⁵ Ebenda; Vetter, S. 116; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 257.

Nahezu das gesamte Berliner Hauptquartier der PRO ging tatsächlich zu Moellenhoff über, doch bereits am 27. Juli 1934 wurden Avalov-Bermond mit seinem engen Mitarbeiter Sobinov, sowie Moellenhoff (ebenfalls mit einem Mitarbeiter) kurzzeitig von der Gestapo inhaftiert.⁴⁰⁷

Diese Intrigen und Machtkämpfe innerhalb der PRO führten naturgemäß zu einer vorübergehenden Schwächung der politischen Aktivität der russischen nationalsozialistischen Bewegung in der zweiten Hälfte des Jahres 1934.

3.4 Rossijskoe Nacional'noe i Social'noe Dviženie (RNSD)

Die nachfolgende Organisation der russischen nationalsozialistischen Bewegung wurde das „*Rossijskoe Nacional'noe i Social'noe Dviženie*“ [Russländische Nationale und Soziale Bewegung] (RNSD). Das RNSD wurde Anfang 1935 auf Initiative von Vladimir Levašov, Ivan Kirivanovskij und dem bereits aus der PRO bekannten Evgenij Spulskij gegründet.⁴⁰⁸ Sein Rückgrat bildeten die außerhalb Preußens befindlichen Filialen des ROND, die ja nicht der Auflösung und dem Verbot unterlegen hatten.⁴⁰⁹ Da sich, wie bereits weiter oben erwähnt, das Zentrum dieser Reste des ROND in Dresden befand, übernahmen nicht die in Berlin ansässigen Gründer, sondern der noch im Frühjahr 1933 zum Leiter der dortigen Filiale des ROND ernannte Oberst Nikolaj Skalon die Führung des RNSD.⁴¹⁰

⁴⁰⁶ Vgl. GARF, f. 5853, op. 1, d. 55, Bl. 18; Das ROND war im September 1933 nur in Preußen und Mecklenburg aufgelöst worden, im übrigen Reichsgebiet wurde die Tätigkeit von einigen Ortsgruppen fortgesetzt.

⁴⁰⁷ Diese Vorgänge wurden auch in Frankreich registriert: Bericht des französischen Militäргеheimdienstes vom 3.11.1934 (CChIDK, f. 7, op. 2, d. 2643, Bl. 28) sowie Bericht des französischen Botschafters in Deutschland vom 5.12.1934 (CChIDK, f. 7, op. 2, d. 2643, Bl. 39); Aleksej von Lampe gibt in einem Bericht an, daß in weiten Teilen der Emigration Meller-Zakomel'skij verdächtigt wurde, Avalov-Bermond bei den deutschen Behörden denunziert zu haben (GARF, f. 5853, op. 1, d. 55, Bl. 18).

⁴⁰⁸ Vgl. Nazarov, Missija, S. 260; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“ 258; Zacharov/Koluntaev, S. 32; Zu Spulskij siehe Anm. 398.

⁴⁰⁹ Vgl. GARF, f. 5853, op. 1, d. 55, Bl. 18.

⁴¹⁰ Vgl. Nazarov, Missija, S. 260; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“ 257f.; Zacharov/Koluntaev, S. 32; „Novoe Slovo“, N° 2, 12.1.1936.

Diese Entwicklung bedeutete gleichzeitig, daß sich die Pläne von Avalov-Bermondts, eben diese neue Organisationsstruktur anzuführen, nicht realisiert hatten. Er tauchte nach Berichten des APA NSDAP zwar Anfang 1935 mit einigen uniformierten Anhängern in der Öffentlichkeit auf, verschwand aber anschließend weitgehend von der politischen Szene.⁴¹¹ Das RNSD bildete mit der Zeit Filialen seiner Organisation in 22 Regionen des Reiches, darunter in Städten wie Leipzig (unter der Leitung von Gennadij Krivenko), in Augsburg (unter der Leitung von A. Kononov), in Breslau (wie zu Zeiten des ROND unter der Leitung von Červjakov), sowie in Hamburg, Frankfurt und Darmstadt.⁴¹² Im Verlauf des Jahres 1935 fanden zwei reichsweite Tagungen des RNSD statt, die zweite am 28. und 29. Dezember in Leipzig, auf der eine Bilanz des Jahres 1935 gezogen und die politische Linie für 1936 festgelegt werden sollte.⁴¹³ Anwesend waren die Leiter von 14 Filialen des RNSD, einige weiter entfernten Filialen, wie z.B. die Filiale Saarpfalz, schickten ihren Rechenschaftsbericht auf dem Postwege.⁴¹⁴ Es wurden Berichte der Filialen verlesen, die neben der politischen Aktivität auch die kulturelle Arbeit des RNSD vor Ort hervorhoben.⁴¹⁵

Die führende Rolle im RNSD behielten die Dresdener Ortsgruppe und ihr Leiter, Nikolaj Skalon, was in der Folgezeit zum Austritt der Mitbegründer und Leiter der Berliner Filiale, Spul'skij und Krivanovskij, führte.⁴¹⁶ Sie tauchen kurze Zeit später als Leiter des „Russkoje Nacional'noe Osvoboditel'noe Dviženie“ [Russische Nationale Befreiungsbewegung] (RNOD) auf.⁴¹⁷ Da die Strukturen der

⁴¹¹ Vgl. CChIDK, f. 1358, op. 4, d. 30 (APA NSDAP/Schriftwechsel Georg Leibbrandt), Bl. 15f.; Ende 1936 tauchte er in Belgrad wieder auf, wo die deutsche Botschaft in Belgrad über eine Flugblatt-Aktion Avalov-Bermondts berichtete (Siehe PA AA, R 104376 (Deutsche Botschaft in Belgrad), Bl. 248900).

⁴¹² Vgl. „Novoe Slovo“, N° 22, 31.5.1936/N° 16, 18.4.1937/N° 42, 17.10.1937/N° 13, 27.3.1938/N° 3, 16.1.1938; Siehe auch Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 259; Zu Frankfurt siehe BA, R 58, 3059 (Gestapo-Lagebericht 1938), Bl. 49.

⁴¹³ Vgl. „Novoe Slovo“, N° 2, 12.1.1936; Vor Beginn der Tagung wurde ein Bittgottesdienst mit dem Priester der Leipziger Gemeinde durchgeführt (ebenda).

⁴¹⁴ Ebenda.

⁴¹⁵ Ebenda.

⁴¹⁶ Vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 258.

⁴¹⁷ Ebenda.

vorher unter Moellenhoff abgespaltenen Gruppe Berlin-Brandenburg der PRO offensichtlich nicht in das RNSD integriert werden konnten, mußte die zweifellos wichtigste Filiale des RNSD in Berlin völlig neu eingerichtet werden. Am 18. Januar 1936 wurde deshalb die Filiale des RNSD für Berlin-Brandenburg auf einer feierlichen Versammlung unter dem Vorsitz von Nikolaj Skalon eröffnet, zu ihrem Leiter wurde der bereits aus der PRO bekannte V. Golovačev ernannt.⁴¹⁸ Am 19. April wurde dann am Hohenzollerndamm 5 das neue Hauptquartier der russischen nationalsozialistischen Bewegung in Berlin eröffnet.⁴¹⁹ Ab 1936 erschien als Presseorgan des RNSD der „Vestnik RNSD“ mit einer Auflage von 1.000 Exemplaren.⁴²⁰ Gleichzeitig entstand eine rege Vortragstätigkeit im neuen Hauptquartier, so wurden bereits begonnene wöchentliche Vortragsreihen von V. Golovačev zu den Themen „Rasovyj i nacional’nyj vopros v Rossii“ [Die Rassen- und die nationale Frage in Rußland] und „Osnovy i puti razvitija narodnogo chozajstva Rossii“ [Grundlagen und Entwicklungswege der Volkswirtschaft in Rußland] dorthin verlegt.⁴²¹ Darüberhinaus hielten die führenden Mitglieder des RNSD zahlreiche Vorträge über verschiedene Themen: V. Golovačev über die Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen,⁴²² N. Kastel über die aktuelle Lage in der Sowjetunion,⁴²³ A. Averkiev über die russische Emigration in Paris,⁴²⁴ und V. Levašov zu Fragen der Kirchengeschichte.⁴²⁵

⁴¹⁸ Vgl. BA, R 58, 3048 (Gestapo-Lagebericht für 1936), l. 95; „Novoe Slovo“, N° 2, 12.1.1936; „Russkaja Nedelja“, N° 2, 28.5.1933; Siehe dazu auch Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 257f.; Nazarov, Missija, S. 260; Zu Golovačev siehe Anm. 382.

⁴¹⁹ Vgl. „Novoe Slovo“, N° 16, 19.4.1936.

⁴²⁰ „R.N.S.D. Osvedomit’nyj Vestnik Otdela Propagandy R.N.S.D.“ [R.N.S.D. Nachrichtenblatt der Propagandaabteilung des RNSD] (Quelle: „Naučnaja Biblioteka“ des GARF), im weiteren „Vestnik RNSD“; Erwähnt auch bei Nazarov, Missija, S. 263; ders.: „Russkaja emigracija i fašizm...“, S. 127 und durch Rodzaevskij in „Signal“ (11) 15.7.1937, S. 1.

⁴²¹ Vgl. „Novoe Slovo“, N° 5, 2.2.1936/N° 9, 1.3.1936/N° 16, 19.4.1936/N° 17, 26.4.1936.

⁴²² Vgl. „Novoe Slovo“, N° 17, 26.4.1936/N° 19, 10.5.1936.

⁴²³ Vgl. „Novoe Slovo“, N° 6, 9.2.1936.

⁴²⁴ Vgl. „Novoe Slovo“, N° 50, 12.12.1936.

⁴²⁵ Vgl. „Novoe Slovo“, N° 19, 10.5.1936.

Die mit der russischen Emigration befaßten deutschen Stellen reagierten auf die erneute Gründung einer offen mit dem Nationalsozialismus sympathisierenden Emigrantenorganisation, wie zuvor, sehr skeptisch. Vor allem das APA NSDAP äußerte sich in einem vom 6. Februar 1935 datierten Brief an die Gestapo eindeutig negativ:

Wir haben wiederholt betont, daß die im Reichsgebiet tätigen angeblichen nationalsozialistischen russischen Organisationen uns außenpolitisch keineswegs von Nutzen sind, und daß sie Ausländern nur immer wieder Anlaß geben, gegenüber der NSDAP schwere Vorwürfe zu erheben. Es ist dringend erforderlich, daß diesem Treiben endlich ein Ende bereitet wird. Analog dem oben gesagten, ist anzunehmen, daß auch die russische nationalsozialistische Bewegung (Krischanowskij, Lewaschoff und Spulskij) im Auslande keine andere Beurteilung erfahren werden, und somit geeignet sind, uns Unannehmlichkeiten zu bereiten. Wir unterstreichen daher aus diesem Anlaß nochmals unsere Ansicht, daß jede russische nationalsozialistische Partei aus außenpolitischen Gründen der Bewegung unerwünscht ist.⁴²⁶

Die Einstellung der zuständigen deutschen Behörden zum RNSD war, wie schon bei den Vorgängern, also mehr als zurückhaltend. Beim naturgemäß erneut unternommenen Versuch, das Wohlwollen der NS-Behörden zu erlangen, agierte das RNSD aber doch viel erfolgreicher als ROND und PRO. Die Unterstützung beschränkte sich aber ausschließlich auf die Verwendung bei der Gleichschaltung der russischen Emigrantensphäre. Wie bereits geschildert, war auch in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre das Hauptziel der NS-Behörden gegenüber der russischen Emigration ihre Vereinigung auf antibolschewistischer Basis unter strenger staatlicher Kontrolle. Dazu wollten die Behörden vor allem die Zahl der Gruppierungen und Interessengruppen verringern und zum Zwecke der besseren Kontrollierbarkeit bündeln.⁴²⁷

Die Einrichtung einer staatlich kontrollierten, für die russischen Emigranten zuständigen „Russischen Vertrauensstelle“ (RVSt) sollte im Interesse der Wahrung der öffentlichen Sicherheit die Unruhequelle der ständigen Streitereien zwischen den Emigrantengruppen beseitigen.⁴²⁸ Über die Kandidatur für den Leiter der

⁴²⁶ CChIDK, f. 1358, op. 4, d. 30, Bl. 15f. (Schreiben von Georg Leibbrandt)

⁴²⁷ Vgl. Dodenhoeft, Biskupskij, S. 226; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 300f.

⁴²⁸ Vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 45ff./S. 245; Die neu geschaffene Institution ersetzte die bis dahin tätige „Vertrauensstelle für russische Emigranten“ unter der Leitung von Sergej Botkin, die von 1920 an für die Emigranten halboffiziell Dokumente ausstellte (vgl. Raeff, Rossija, S. 51f.; Volkmann,

RVSt gab es bei den zuständigen deutschen Behörden zunächst keine Einigkeit. Diese Kompetenzstreitigkeiten waren nicht untypisch für das NS-Regime, das keineswegs einen monolithischen Block darstellte, sondern Raum bot für den Machtkampf verschiedener Institutionen mit völlig gegensätzlichen Konzeptionen. Der wichtigste Anwärter auf diesen Posten war jedoch der bereits bekannte Vasilij Biskupskij. Im Oktober 1935 hatte dieser bei Himmler einen „Bericht über die russischen monarchistischen Organisationen in der Emigration“ abgeliefert, und damit bei der SS offensichtlich Eindruck gemacht.⁴²⁹ Schon nach den ersten Wahlerfolgen der NSDAP in den Jahren 1930-1932 hatte Biskupskij mehrmals erfolglos versucht, seine alten Kontakte Hitler, Rosenberg und Schickedanz zu reaktivieren.⁴³⁰ Er hatte jedoch erkennen müssen, daß sich seine Einschätzungen bezüglich der Zukunft Rußlands weiterhin fundamental von der Parteilinie der NSDAP unterschieden, die stark von den bereits geschilderten Ansichten Rosenbergs geprägt war.⁴³¹ Rosenberg stellte in einem Schreiben vom 30. Dezember 1931 klar, daß die negative Haltung der NSDAP eine Konsequenz der Ignorierung der „Lebensraum“-Frage durch Biskupskij und die nationalsgesinnte russische Emigration sei.⁴³² 1933 hatte Biskupskijs mit seinen Informationen über die russische Emigration erneut versucht, eine Anstellung bei der NSDAP, möglichst in ihrem Außenpolitischen Amt, zu bekommen.⁴³³ Doch seine Hoffnung auf Verbindungen aus alten Tagen hatten sich zunächst als unbegründet erwiesen, denn weder der Leiter des APA NSDAP, Rosenberg, noch sein Stellvertreter Schickedanz

S. 15; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 36); Nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion 1922 sank ihre Bedeutung zunehmend (ebenda).

⁴²⁹ Vgl. BA, NS 19 (Persönlicher Stab Reichsführer SS), 1839, Bl. 4-30.

⁴³⁰ Vgl. Dodenhoeft, Biskupskij, S. 222; Laqueur, Deutschland, S. 127; Ganelin, Rossijskoe černosotenstvo, S. 145; Ganelin, Leben, S. 204.

⁴³¹ Vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 45f.; Laqueur, Deutschland, S. 127; Dodenhoeft, Biskupskij, S. 222; Ganelin, Rossijskoe černosotenstvo, S. 145; Roman Smal-Stocki: „Die Erforschung der Emigration aus dem russischen Imperium und ihre Aufgaben“ in: JfGO, 2/1960, S. 231-235, hier S. 231.

⁴³² Vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 238f.

⁴³³ Vgl. Ganelin, Rossijskoe černosotenstvo, S. 145; Gorboff, S. 81, Anm. 40; Gorboff betont, daß sich Biskupskij von Beginn an als erklärter Widersacher von Avalov-Bermondts ansah (ebenda); Dodenhoeft, Biskupskij, S. 222; Dies., „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 239.

gingen auf seine Vorschläge ein.⁴³⁴ Laqueur beschreibt die damalige Situation folgendermaßen: „In ähnlicher Weise wurden die rechtsgerichteten russischen Emigranten unbequem, nachdem Hitlers Partei eine Massenbewegung geworden war. Nach dem Ende der zwanziger Jahre gestalteten sich die Beziehungen zwischen Nationalsozialisten und Russen ziemlich einseitig. Sie hatten keinerlei Einfluß mehr auf Hitler, der sie als politische Versager, wenn nicht geradezu als lästig empfand.“⁴³⁵ Im Sommer 1936 konnte Biskupskij aber endlich die von ihm angestrebte einflußreiche Stellung zwischen NS-Staat und russischer Emigration einnehmen. Seine Pläne eines wiederherzustellenden Russischen Reiches fanden bei SS, Gestapo und Propagandaministerium deutlich mehr Sympathie als beim APA NSDAP.⁴³⁶ Anfang Mai 1936 wurde Biskupskij dann mit Unterstützung von SS, Gestapo und Propagandaministerium, aber gegen den Widerstand von Seiten des APA NSDAP, aber auch von RNSD und RNOD zum Leiter der „Russischen Vertrauensstelle“ ernannt.⁴³⁷ Biskupskij begann umgehend, die Pläne der deutschen Behörden bezüglich der russischen Emigration in die Tat umzusetzen. Bereits im Juni 1936, also kurz nach seiner Ernennung, schilderte er in einem Brief an Heinrich Himmler die in der politischen Sphäre der russischen Emigration notwendigen Maßnahmen, darunter die „(...) Vereinigung zweier Nat.-Soz. Russischen Parteien in eine einzige.“⁴³⁸ Im Juli 1937 hatte die Emigrantenpresse RNSD

⁴³⁴ Vgl. Williams, S. 333; Stephan, S. 24; Dodenhoeft, Biskupskij, S. 223; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 241ff.; Laqueur, Deutschland, S. 128; Ganelin, Rossijskoe černosotenstvo, S. 145; Ganelin, Leben, S. 205; Er wurde sogar am 28. Juni 1933 von der Münchener Gestapo verhaftet, am 19. September auf Intervention von Schickedanz jedoch wieder freigelassen (ebenda).

⁴³⁵ Laqueur, Deutschland, S. 66.

⁴³⁶ Vgl. Dodenhoeft, Biskupskij, S. 223f.; dies., „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 45f.; Williams, S. 336.

⁴³⁷ Vgl. Škarenkov, Agonija, S. 179; Stephan, S. 25; Williams, S. 347f.; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 45ff./S. 245/S. 300f.; Dies., Biskupskij, S. 223f.; Ganelin, Leben, S. 205; Ders., Rossijskoe černosotenstvo, S. 145; Schlögel, Berlin, S. 254; Nazarov, „Russkaja emigracija i fašizm...“, S. 135; Gorboff, S. 74; Zacharov/Koluntaev, S. 40; Zur negativen Einschätzung von RNSD und RNOD siehe ein Schreiben an Arno Schickedanz im APA NSDAP vom 24. April 1936 (BA, NS 43, 35 (APA NSDAP), Bl. 90).

⁴³⁸ BA, NS 19 (Persönlicher Stab des Reichsführers SS Heinrich Himmler), 1839, Bl. 46; Gemeint sind RNSD und RNOD.

und RNOD noch als unabhängig voneinander existierende Organisationen bezeichnet, die sich, Gerüchten zufolge, vereinigen wollten.⁴³⁹ In ihrem Lagebericht für das Jahr 1937 verkündete die Gestapo dann, daß es mit Hilfe von Biskupskij und der von ihm geleiteten „Russischen Vertrauensstelle“ gelungen sei, diese beiden Organisationen zu vereinigen.⁴⁴⁰ Gleichzeitig wurde von der Gestapo folgende Einschätzung des RNSD abgegeben:

Die RNSB. unter der Leitung des früheren russischen Obersten Skalon ist heute als die führende politische Organisation der russischen Emigration in Deutschland anzusehen [sic]. Trotzdem haben sich die an die Bewegung geknüpften Hoffnungen nicht restlos erfüllt. Der Leitung der RNSB. ist es jedenfalls nicht gelungen, den Großteil der in Deutschland lebenden russischen Emigranten zu erfassen. Sie wird bemüht sein müssen, durch propagandistisch wertvolle Arbeit an Vertrauen zu gewinnen.⁴⁴¹

Die Zahl der russischen Emigrantenorganisationen sollte jedoch weiter reduziert werden.⁴⁴² Im Zusammenhang mit diesen Bestrebungen ist wohl auch die Schließung der Parteizellen von Vonsjackijs VNRP in Berlin, Hamburg und Wien zu sehen, die im Verlaufe des Jahres 1938 durchgeführt wurde.⁴⁴³ Vonsjackij mußte bei einem Kurzaufenthalt in Berlin 1938 also feststellen, daß sowohl seine Partei, als auch seine Zeitung „Fašist“ in Deutschland verboten worden waren.⁴⁴⁴ Mit Genugtuung wurde darüber hinaus auch der am 4. Juli 1938 vollzogene Beitritt

⁴³⁹ Vgl. Lidija Ryndina: „Russkie v Germanii“ [Russen in Berlin], in: „Golos Rossii“ (Sofia), N° 54, 6.7.1937.

⁴⁴⁰ Vgl. BA, R 58, 3056 (Gestapo-Lagebericht für 1937), Bl. 399; Die RNFB wurde schließlich im Mai 1938 von der Gestapo in Berlin und dem ganzen Reichsgebiet verboten und aufgelöst (vgl. BA, R 58, 3059, Bl. 47).

⁴⁴¹ BA, R 58, 3056, Bl. 399f.; Das RNSD wurde von der Gestapo nach dessen deutscher Abkürzung als „RNFB“ bezeichnet; Als Zeichen für die zunehmende Bedeutung des RNSD in der Emigrantensphäre kann man auch den am 10. April 1937 vom RNSD in Darmstadt veranstalteten „Russischen Abend“ werten, an dem etwa 800 Gäste aus dem gesamten Rhein-Main-Gebiet teilnahmen. (vgl. „Novoe Slovo“, N° 16, 19.4.1937).

⁴⁴² Vgl. BA, R 58, 3057 (Gestapo-Lagebericht für 1938), Bl. 169.

⁴⁴³ Zu Berlin siehe BA, R 58, 3059, Bl. 202; Zu Wien siehe ebenda, Bl. 47; Zu Hamburg siehe Ankündigung ebenda, Bl. 292 und Durchführungsbestätigung BA, R 58, 3062 (Gestapo-Lagebericht 1939), Bl. 14; Siehe auch Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 256.

⁴⁴⁴ Vgl. Stephan, S. 259.

von Meller-Zakomel'skijs „Verein für kulturpolitische Studien“ zum RNSD registriert, bereits vorher hatte es gemeinsame Veranstaltungen gegeben.⁴⁴⁵ Meller-Zakomel'skij selbst hatte sich schon Anfang 1938 dem RNSD angeschlossen, nahm die schon beim ROND ausgeübte Funktion des Propagandachefs der Organisation und Herausgebers der Parteizeitung ein.⁴⁴⁶ Mit seiner Rückkehr erhöhte sich die Öffentlichkeitsarbeit des RNSD merklich.⁴⁴⁷ Er nahm auch an der dritten „Parteikonferenz des RNSD“ teil,⁴⁴⁸ die im März 1938 mit etwa 30 Abteilungs- und Gruppenleitern in Leipzig stattfand.

Die deutschen Behörden wollten indes diese Bündelungsbestrebungen fortsetzen mit dem Endziel, die gesamte russische Emigrantenszene unter dem Dach *einer* politischen Organisation zu vereinigen.⁴⁴⁹ Für diese Aufgabe bot sich in den Augen der Gestapo eindeutig das RNSD, dessen Bedeutung in der Emigrantensphäre sich, besonders für diese Zielsetzung der deutschen Behörden, weiter gefestigt hatte. Ungeachtet der Tatsache, daß das RNSD im Jahre 1937 offensichtlich nicht alle Erwartungen der Gestapo bei der Vereinigung der Emigrantenorganisationen hatte erfüllen können, setzte die Gestapo auch 1938 unbeirrt auf den RNSD:

Als politische Organisation kommt [für das Ziel der Bildung einer einzigen politischen Organisation in der russischen Emigration D.J.] die vom Obersten S k a l o n geleitete ‚Russische Nationale und Soziale Bewegung‘ infrage. Bei ihr handelt es sich um die zurzeit [so im Text] stärkste russische Emigrantenorganisation. (...) Es ist zu erwarten,

⁴⁴⁵ Vgl. BA, R 58, 3057, Bl. 169; Ebenda, 3059, Bl. 48; So wurde z.B. am 11. Februar 1937 eine gemeinsame Konzert- und Theaterveranstaltung durchgeführt (vgl. „Novoe Slovo“ N° 5, 31.1.1937).

⁴⁴⁶ In der Folgezeit wurden einige seiner Vorträge im „Verein für kulturpolitische Studien“ im „Vestnik RNSD“ abgedruckt.

⁴⁴⁷ Vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“ 258f.; Zur erhöhten Tätigkeit siehe CChIDK, f. 1358, op. 4, d. 30, Bl. 154 (Flugblatt der Propagandaabteilung des RNSD mit Auflistung der Vorlesungen für Sommer 1938); In dieser Funktion taucht er auch im Roman von Treguboff auf und betont seinen unmittelbaren Kontakt zur NSDAP (vgl. Treguboff, S. 53).

⁴⁴⁸ Vgl. „Vestnik RNSD“, N° 17, April 1938; Der Vorsitzende Skalon und der Leiter von Stab und Propagandaabteilung, Meller-Zakomel'skij waren die Hauptredner. Vor dem Beginn der dritten Parteikonferenz des RNSD im März 1938 wurde der Gottesdienst in der russischen Kirche in Leipzig besucht (ebenda).

⁴⁴⁹ Vgl. BA, R 58, 3057, Bl. 171; Siehe dazu auch Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 259; Dodenhoeft, Biskupskij, S. 226.

dass die RNSB auf die in Deutschland ansässigen russischen Emigranten einen noch grösseren Einfluss wird ausüben können, sobald die geplante Verlegung der Zentrale der RNSB von Dresden nach Berlin durchgeführt ist.⁴⁵⁰

Trotz seiner anfänglichen Kritik am RNSD mußte auch das APA NSDAP einräumen, daß es zu diesem Zeitpunkt die zweifellos stärkste russische Emigrantenorganisation war und gab am 14. Oktober 1938 folgende Einschätzung ab: „In Deutschland ist als einzige politische Gruppierung der russischen Emigranten die „Russische Nationale und Soziale Bewegung“ zu nennen, die von Oberst a. D. Skalon von Dresden aus geführt wird.“⁴⁵¹

Trotz dieser offensichtlichen Bevorzugung durch die deutschen Behörden, vor allem die Gestapo, die sogar einen Umzug der RNSD-Führung nach Berlin beabsichtigte, scheint das RNSD praktisch keine finanzielle Unterstützung erhalten zu haben und litt ständig unter Geldmangel.⁴⁵² Nicht zuletzt deshalb versuchte die Organisation, ihren Mitgliederbestand zu erhöhen und ihre Finanzierungsquellen zu erweitern. Ein bedeutender Mitgliederzuwachs konnte zunächst dadurch erreicht werden, daß sich nach dem Anschluß Österreichs und des Sudetenlandes 1938 viele russische Emigranten, darunter die gesamte österreichische Abteilung von Rodzaevskijs „Russkij fašistskij sojuz“ unter Musin-Puškin dem RNSD anschlossen.⁴⁵³ Gleichzeitig wurde im Verlaufe des Jahres 1938 eine Mitgliederwerbung durchgeführt, besonders aktiv im Parteibezirk Schlesien.⁴⁵⁴ Es kam dabei allerdings zu Spannungen mit den deutschen Behörden. Wie die Gestapo feststellte „(...) bemüht sich die RNSB. neuerdings mit allen Kräften, ihren Mitgliederbestand zu erhöhen. Dies trifft insbesondere für den Gau ‚Schlesien‘ zu, wo der Bezirksleiter der RNSB., Scherwjakoff, an staatenlose russische Emigranten, die der RNSB. noch nicht angehören, Werbeschreiben versenden läßt.“⁴⁵⁵ Dabei versuchte Červjakov, bei den lokalen Landräten die Adressen von weiteren russi

⁴⁵⁰ Vgl. BA, R 58, 3057, Bl. 171f.; Siehe dazu auch Dodenhoeft, Biskupskij, S. 226.

⁴⁵¹ CChIDK, f. 500 (Reichssicherheitshauptamt), op. 1, d. 608, Bl. 4 [Unterstreichungen handschriftlich eingefügt].

⁴⁵² Vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 260; So auch Nazarov, Missija, S. 261.

⁴⁵³ Vgl. BA, R 58, 3057, Bl. 171; „Vestnik RNSD“, N° 18, Mai 1938; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 258.

⁴⁵⁴ Vgl. „Novoe Slovo“, N° 3, 16.1.1938.

⁴⁵⁵ BA, R 58, 3059, Bl. 203.

schen Emigranten in Erfahrung zu bringen.⁴⁵⁶ Diese Vorgehensweise wurde von der Gestapo als Versuch gewertet, deutsche Stellen in Emigrantenfragen zu involvieren, und Červjakov wurde deshalb an die „Russische Vertrauensstelle“ verwiesen.⁴⁵⁷ Noch größeres Mißfallen erregte bei der Gestapo allerdings folgender, durch den RNSD unternommene Versuch, seine ständigen Finanznöte zu lösen: „Wegen der Unmöglichkeit, die Tätigkeit der RNSB. hinreichend zu finanzieren, ist auch im Monat September verschiedentlich der Versuch gemacht worden, innerhalb der RNSB. sogen. ‚Sympathieringe‘ ins Leben zu rufen, denen vor allem Reichsdeutsche beitreten sollten, die bereit sind, der RNSB. materielle Hilfe zu gewähren.“⁴⁵⁸ Obwohl solche Bestrebungen des RNSD von der Gestapo untersagt wurden, richtete Červjakov ein Gesuch an den Reichskanzler Hitler, Reichsdeutschen die Mitgliedschaft im RNSD zu gestatten, sowie das Tragen einer einheitlichen Uniform zu erlauben.⁴⁵⁹ Dieses Gesuch wurde zuständigkeitshalber an die Gestapo weitergeleitet und abgelehnt, wobei die Gestapo allerdings zusätzlich gegenüber der Führung des RNSD ihrem Unmut über diese Aktivitäten Ausdruck verschaffte:

„Aus diesem Anlaß wurde der Propagandaleiter der RNSB, Meller - Sakomelsky, ersucht, die örtlichen Leiter der RNSB durch Rundschreiben darauf aufmerksam zu machen, daß die Gründung bezw. Unterhaltung sogen. ‚Sympathieringe‘, d.h. der Zusammenschluß von Reichsdeutschen innerhalb der RNSB, unstatthaft ist.“⁴⁶⁰

Die in diesem Gesuch ebenfalls geäußerte Bitte, dem RNSD das Tragen einheitlicher Uniformen zu gestatten, zeigt, daß dies offensichtlich seit der Auflösung des ROND im September 1933 von den deutschen Behörden unterbunden blieb. Zur Frage der Uniformen gibt es an dieser Stelle keine Angaben, aber die Mitglieder des RNSD in Leipzig⁴⁶¹ scheinen trotz der unklaren Lage SA-ähnliche Uniformen getragen zu haben. Wie gezeigt, hatte die Gestapo schon den Versuch Červja

⁴⁵⁶ Ebenda.

⁴⁵⁷ Ebenda.

⁴⁵⁸ Ebenda, Bl. 204.

⁴⁵⁹ Ebenda, Bl. 49f.

⁴⁶⁰ Ebenda, Bl. 50.

⁴⁶¹ Vgl. Foto im Artikel „Schicksale russischer Emigranten in Leipzig“ in: „Leipziger Neue Zeitung“, 19.2.1939 (zitiert nach Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim, S. 259).

kovs unterbunden, deutsche Stellen in Vorgänge innerhalb der russischen Emigration zu involvieren. Nun machte sie erneut deutlich, daß sie den RNSD streng auf die Emigrantensphäre begrenzen wollte, und ein Eindringen in die deutsche Gesellschaft, sozusagen ihren Sicherheitsbereich, nicht zulassen würde. Als Resultat wurde Červjakov seines Postens als Leiter des Gau Schlesien des RNSD enthoben und der Bezirk in zwei Teile unter der Leitung von Iljin und Somov aufgeteilt.⁴⁶² Ebenso unbeugsam ging die Gestapo bei Unzufriedenheit über die Tätigkeit einzelner Ortsgruppen des RNSD vor. In Frankfurt a. M. wurde in der Folge dem dortigen Vertreter, einem gewissen Kapkančikov,⁴⁶³ die politische Tätigkeit unter Androhung der Ausweisung untersagt.

Wie schon beim ROND, waren auch beim RNSD die Mitglieder sehr aktiv am Kirchenleben der Emigrantengemeinde beteiligt. Anfang der dreißiger Jahre hatten sich die Gemeinden der Russisch-Orthodoxen Kirche in Deutschland in drei Jurisdiktionen gespalten: Der Großteil gehörte der Sinodal-Jurisdiktion der Russisch-Orthodoxen Auslandskirche mit Zentrum in Sremski Karlovcy (Jugoslawien) an, die übrigen hatten sich dem Metropoliten Evlogij in Paris unterstellt, eine zahlenmäßig kleine Gruppe gehörte weiterhin dem Moskauer Patriarchat an.⁴⁶⁴ Die deutschen Behörden, vor allem das neugegründete Reichskirchenministerium und die Gestapo, mißtrauten den Kirchenkreisen um Metropolitan Evlogij und versuchten ab 1935, seine in Deutschland befindlichen Gemeinden der von ihnen eindeutig bevorzugten Sinodal-Jurisdiktion unter Bischof Tichon zu unterstellen.⁴⁶⁵ Dabei wurden sie nicht nur von der Russischen Vertrauensstelle unter Bis

⁴⁶² Vgl. BA, R 58, 3059, Bl. 292.

⁴⁶³ Ebenda, Bl. 49.

⁴⁶⁴ Vgl. Andrej K. Nikitin, *Etapy i metody unifikacii ruskoj pravoslavnoj občiny v Germanii v 1935-1939 godach* [Etappen und Methoden der Vereinigung der Russisch-Orthodoxen Gemeinde in Deutschland 1935-1939], in: S.A. Beljaev/L.V. Ponomareva/N.Ju. Stepanov (Hrsg.), *Russkaja emigracija v evropu. 20-e-30-e gody XX veka* [Die russische Emigration in Europa. 1920er-1930er], Moskau 1996, S. 129-S. 164, hier S. 131; Georg Seide, *Die russisch-orthodoxen Kirchengemeinden in Deutschland in den Jahren 1920-1940*, in: Schlögel, *Emigration*, S. 139-152, hier S. 141f.

⁴⁶⁵ Vgl. Andrej K. Nikitin, *Nacistskij režim i russkaja pravoslavnaja občina v Germanii (1933-1945 gg.)* [Das Nazi-Regime und die Russisch-Orthodoxe Gemeinde in Deutschland (1933-1945)], Moskau 1998, S. 93; Nikitin, *Etapy*, S. 132ff.

kupskij unterstützt, sondern auch von den russischen Nationalsozialisten.⁴⁶⁶ Das RNSD unterstützte in diesem Kirchenstreit eindeutig die Sinodal-Jurisdiktion und polemisierte gegen den Metropoliten Evlogij, dessen Gemeinden sich von der rechtmäßigen Kirche abgespalten hätten und dem jüdisch-freimaurerische Kreise naheständen.⁴⁶⁷ Auch die schon von den Mitgliedern des ROND häufig besuchte russisch-orthodoxe Kirche am Fehrbelliner Platz gehörte dem Sinod an. Das RNSD mischte sich aber auch tatkräftig in den schwelenden Streit ein: In einer Anweisung der Abteilung Hessen wurden alle Mitglieder aufgefordert, jeglichen Kontakt zum Priester der Metropoliten Evlogij unterstellten Gemeinde in Wiesbaden, Pavel Adamantov, unter Androhung des Ausschlusses aus der Organisation und der Informierung von NSDAP und Gestapo zu unterlassen.⁴⁶⁸ Anfang 1937 sah sich Adamantov schließlich aufgrund des behördlichen und politischen Drucks gezwungen, zur Sinodal-Jurisdiktion überzutreten.⁴⁶⁹ Auch in Leipzig trug die Tätigkeit des dortigen Abteilungsleiters des RNSD und Mitglieds im Leipziger Gemeinderat, G.V. Krivenko, maßgeblich zum freiwilligen Anschluß der vorher Metropoliten Evlogij unterstellten Leipziger Kirchengemeinde zur Sinodal-Jurisdiktion bei, die im Herbst 1937 vollzogen wurde.⁴⁷⁰ Diesen Einfluß des RNSD in Leipzig hob auch Bischof Tichon in einem Brief vom 28. Mai 1938 an den Sinod in Jugoslawien positiv hervor und betonte dabei, das RNSD unterstütze ihn bei den Streitigkeiten innerhalb der Russisch-Orthodoxen Auslandskirche.⁴⁷¹ Die Nähe des RNSD zu den orthodoxen Kirchenkreisen äußerte sich auch in der

⁴⁶⁶ Zu Biskupskijs Einstellung siehe Nikitin, *Nacistskij režim*, S. 101.

⁴⁶⁷ Vgl. Notiz „Vokrug raskola“ [Um die Spaltung herum] in „Vestnik RNSD“, N° 17, April 1938; Link, S. 98; Nikitin, *Nacistskij režim*, S. 135.

⁴⁶⁸ Vgl. Christoph Link: „Die Russisch-Orthodoxen Exilkirchen in Deutschland und ihr Kirchengut“ in: *Zeitschrift für evangelisches Kirchenrecht* (23) N° 1/1978, S. 89-134, hier S. 98f.

⁴⁶⁹ Vgl. Nikitin, *Etapy*, S. 136; Nikitin, *Nacistskij režim*, S. 135/S. 144; Link, S. 98.

⁴⁷⁰ Vgl. GARF, f. 6343 (Sinod der Russisch-Orthodoxen Auslandskirche in Sremski Karlovcy/Jugoslawien), d. 228, Bl. 110; Nikitin, *Nacistskij režim*, S. 150ff./S. 172ff./S. 249; Seide, S. 147; Krivenko war gleichzeitig Bevollmächtigter von Biskupskijs Russischer Vertrauensstelle vertrat zweifellos auch Biskupskijs Position (siehe dazu Nikitin, *Nacistskij režim*, S. 150ff./S. 174 und Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 259).

⁴⁷¹ Vgl. GARF, f. 6343, op. 1, d. 228, Bl. 110; Nikitin, *Nacistskij režim*, S. 172ff./S. 249.

Tatsache, daß Bischof Serafim in der Berliner Filiale des RNSD sogar einen Vortrag zum Thema „Nacional’noe načalo v pravoslavii“ [Das nationale Prinzip in der Orthodoxie] hielt.⁴⁷² Kurz darauf wurde Bischof Tichon allerdings, nicht zuletzt auf Betreiben der deutschen Behörden, vom Sinod durch Bischof Serafim ersetzt, da die Person Tichons einem weiteren Ausgleich im Kirchenstreit im Wege stand.⁴⁷³ Serafim setzte die Politik der Unifizierung fort, wobei der Übergang unter seine Jurisdiktion nicht ohne politischen und staatlichen Druck vor sich ging.⁴⁷⁴

Die Anhänger des RNSD suchten, wie schon ihre Vorgänger im ROND und in der PRO, Kontakte zu den anderen russischen faschistischen Organisationen. Sie orientierten sich dabei jedoch nicht mehr auf den finanzstarken Vonsjackij, sondern auf den einflußreicheren Rodzaevskij. Noch im Jahre 1936 war Rodzaevskij von den deutschen Behörden gestattet worden, eine Vertretung seiner Organisation in Berlin zu eröffnen. Leiter dieser Filiale der VFP wurde A.A. Averkiev, der vorher bei ROND, PRO und auch im RNSD engagiert war, wobei er seine Kontakte zum RNSD beibehielt.⁴⁷⁵ Nicht zuletzt wegen seiner augenscheinlichen Nähe zu den deutschen Machtstrukturen wurde Boris Tödtli, ein äußerst aktiver russischer Emigrant aus der Schweiz, im April 1936 von Rodzaevskij zusätzlich zum Europa-Repräsentanten der VFP ernannt.⁴⁷⁶ Ab 1937 rückte ein Zusammenschluß der verschiedenen faschistischen und nationalsozialistischen Emigrantenorganisationen immer näher. Im Juli 1937 rief auch Rodzaevskij im Presseorgan des „Russkij Nacional’nyj Sojuz Učastnikov Vojny“ [Russischer nationaler Verband der Kriegsteilnehmer] (RNSUV) zu einer Vereinigung seiner Organisation mit dem RNSUV, dem RNSD und der Gruppe um die Brüder Solonevič zu einem

⁴⁷² Vgl. „Novoe Slovo“, N° 25, 19. 6. 1938.

⁴⁷³ Vgl. Nikitin, Etapy, S. 137; Nikitin, Nacistskij režim, S. 185f.; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 143ff.; Bischof Serafim war Reichsdeutscher und den deutschen Behörden außerordentlich genehm (vgl. Nikitin, Etapy, S. 138).

⁴⁷⁴ Vgl. Link, S. 97.

⁴⁷⁵ Vgl. Stephan, S. 221.

⁴⁷⁶ Vgl. Williams, S. 340ff; Schon im Juni 1933 hatte ihn die Berliner ROND-Gruppe zum „Führer der russischen Nationalsozialisten in der Schweiz“ ernannt, obwohl er dort wohl der einzige Vertreter dieser Bewegung gewesen sein dürfte (ebenda); Er spielte mit seinen ständigen Verleumdungen bei der Gestapo eine zweifellos große Rolle bei der Schließung von Vonsjackijs Parteizellen im Deutschen Reich (vgl. Stephan, S. 186/S. 209/S. 245).

„Nacional’nyj Front“ auf.⁴⁷⁷ Der RNSUV hatte sich 1936 unter General Anton Vasilievič Turkul vom ROVS wegen dessen apolitischer Linie abgespalten und wollte den Kommunismus aktiv und mit einer ideologischen Gegenbotschaft bekämpfen.⁴⁷⁸ Die 1934 aus der Sowjetunion geflüchteten Brüder Ivan und Igor’ Solonevič hatten mit ihren Publikationen über den bolschewistischen Terror großes Aufsehen in Europa erregt und gaben nun mit ihrer in Sofia angesiedelten Gruppierung die Zeitung „Golos Rossii“ heraus.⁴⁷⁹ Auch die einflußreichste Emigrantenzeitung in Deutschland, „Novoe Slovo“ forderte einen solchen Zusammenschluß und veröffentlichte Briefe von Rodzaevskij mit einem gleichlautenden Aufruf.⁴⁸⁰ Im September 1937 wurde eine feierliche Versammlung des RNSD vor 800 Teilnehmern veranstaltet.⁴⁸¹ Anwesend waren Meller-Zakomel’skij als Vertreter des RNSD in Berlin, Boris Tödtli und Averkiev als Vertreter Rodzaevskijs für Westeuropa bzw. Deutschland, sowie General A.V. Turkul vom RNSUV als Ehrenvorsitzender.⁴⁸² Dabei wurde von Averkiev verkündet, daß sich die kurz vorher geschlossene Kooperation zwischen Rodzaevskijs VFP und dem RNSD um den RNSUV erweitert habe.⁴⁸³ Dies bedeutete den faktischen Beginn der von verschiedenen Seiten geforderten Vereinigung der rechten Emigration. Auch die Gruppe um die Brüder Solonevič schloß sich dieser Vereinigung bald an, Ivan Solonevič hatte sogar den Nationalsozialismus als einzige reelle Möglichkeit für die Rettung Rußlands vom Bolschewismus bezeichnet, stieß bei den deutschen

⁴⁷⁷ Vgl. Konstantin V. Rodzaevskij, „Za edinyj antikommunističeskij front“ [Für eine geeinte antikommunistische Front] in: „Signal“, N° 11, 15.7.1937.

⁴⁷⁸ Vgl. Škarenkov, Agonija, S. 180; Zacharov/Koluntaev, S. 31/S. 37; Nazarov, Missija S. 271; Ab 1938 leitete Turkul nach seiner Ausweisung aus Frankreich den RNSUV zeitweise von Deutschland aus (ebenda).

⁴⁷⁹ Vgl. Zacharov/Koluntaev, S. 31/S. 37; Nazarov, Missija S. 260; Laqueur, Schoß, S. 113;.

⁴⁸⁰ Vgl. Hufen, S. 465; Siehe „Novoe Slovo“, N° 18, 1.5.1938/N° 21, 22.5.1938.

⁴⁸¹ Vgl. Aleksandr V. Meller-Zakomel’skij: „Toržestvennoe sobranie v Berline“ [Feierliche Versammlung in Berlin] in: „Signal“, N° 17, 15.10.1937; Siehe dazu auch „Novoe Slovo“, N° 37, 12.9.1937.

⁴⁸² Ebenda.

⁴⁸³ Ebenda; Ende 1937 wurde Rodzaevskijs VFP in „Rossijskij Fašistskij Sojuz“ [Russländische Faschistischer Union] (RFS) umbenannt.

Stellen jedoch auf wenig Beachtung.⁴⁸⁴ Als Presseorgan des „Nacional’nyj Front“ wurde neben der RNSUV-Zeitung „Signal“ auch der „Vestnik RNSD“ eingesetzt, der spätestens ab April 1938 den Titel um den Zusatz „Monatsschrift der Russischen Nationalen Front“ ergänzte und der Agitation für diese Vereinigung breiten Raum gewährte.⁴⁸⁵ So wurden die Erfolge Rodzaevskijs im Fernen Osten als Erfolg für den „Nacional’nyj Front“ gewertet und die Inhalte einer vom RNSD organisierten Vortragsreihe von Ivan Solonevič in verschiedenen deutschen Städten breit propagiert.⁴⁸⁶ Da die offizielle Anerkennung durch die deutschen Behörden offensichtlich bis zu diesem Zeitpunkt nicht erreicht werden konnte, wurde dies auf einem erneuten Vereinigungstreffen am 18. Mai 1938 unter anderem von Meller-Zakomel’skij, Boris Tödtli, Igor’ Solonevič und General Turkul eingefordert.⁴⁸⁷ Dieses Treffen wird sowohl von Nazarov, als auch von Prjanišnikov, als Gründungsdatum für den „Nacional’nyj Front“ mit RNSUV, RFS, RNSD und der Solonevič-Gruppe angegeben.⁴⁸⁸ Die bisherige Schilderung hat jedoch eindeutig ergeben, daß die Vereinigung bereits vorher begonnen wurde, d.h. die Kerngruppen dieser Front bereits deutlich vor diesem Datum eine Übereinkunft zur Zusammenarbeit getroffen haben. Die Gestapo gab von vornherein eine eindeutig negative Einschätzung dieses Vereinigungsversuchs ab und schilderte im Herbst 1938 den weiteren Ablauf:

Bereits vor einiger Zeit trug sich die nationale Emigration mit dem Gedanken, eine umfassende antibolschewistische Einheitsorganisation zu gründen, die die Bezeichnung ‚Nationale Front‘ führen sollte. In die europäische Gruppe gedachten sich die russischen Emigranten Turk-ull, Solonewitsch, Toedli und Lewaschoff mit ihrem Anhang einzugliedern. Ausserdem soll sich diese Gruppe auch der Mitarbeit der ‚Russischen Nationalen und Sozialen Bewegung‘ versichert haben. Indes konnte die Bildung der ‚Nationalen Front‘ noch nicht in die Wirklichkeit umgesetzt werden, da von hier gegen ihre Gründung – und zwar wegen ihrer internationalen Bindungen – Einspruch erhoben wur

⁴⁸⁴ Vgl. Nazarov, Missija, S. 260/S. 263; ders.: „Russkaja emigracija...“, S. 127; Laqueur, Schoß, S. 113; Ganelin, Leben, S. 205; Zacharov/Koluntaev, S. 32f; 1938 wurde von der Gestapo sogar seine Ausweisung beabsichtigt (vgl. BA, R 58, 3059, Bl. 53).

⁴⁸⁵ Vgl. „Vestnik RNSD“, N° 17, April 1938.

⁴⁸⁶ Vgl. „Vestnik RNSD“, N° 18, Mai 1938.

⁴⁸⁷ Vgl. Hufen, S. 465; siehe auch Novoe Slovo, N° 21, 22.5.1938.

⁴⁸⁸ Vgl. Nazarov, Missija, S. 263; ders.: „Russkaja emigracija...“, S. 127; Übernommen auch bei Zacharov/Koluntaev, S. 33/S. 40; Prjanišnikov, S. 97.

de. Es hat nunmehr den Anschein, dass die russischen Emigranten von ihrem Vorhaben eine ‚Nationale Front‘ zu bilden zurückgetreten sind.⁴⁸⁹

Angesichts dieser Einstellung ist es auch nicht erstaunlich, daß einige Hauptakteure des „Nacional’nyj Front“ Schwierigkeiten mit den deutschen Stellen bekamen. Im Juni 1938 und März 1939 wurde Boris Tödtli von der Gestapo inhaftiert und mußte nach seiner Freilassung die Vertretung des RFS aufgeben. Diese aus dem Ausland geleitete Organisation stand, wie schon Vonsjackijs VNRP, den Bemühungen der deutschen Behörden zur Koordinierung der russischen Emigration im Wege.⁴⁹⁰ Auch einer der Mitbegründer des RNSD, Vladimir Levašov wurde im September und Oktober 1938 inhaftiert, weil er, nach Ansicht der Gestapo, Gerüchte gegen den Leiter der Vertrauensstelle, General Biskupskij, und andere Persönlichkeiten der Emigration verbreitet hatte. Nach drei Monaten Haft wurde er schließlich ausgewiesen und tauchte im Februar 1939 in Rom wieder auf.⁴⁹¹

Bereits Anfang 1939 wurde die Tätigkeit des „Russkij Nacional’nyj Front“ von den deutschen Behörden unterbunden.⁴⁹² In einem Bericht der Gestapo vom April 1939 wird das RNSD sogar als nunmehr ⁴⁹³einzigste in Deutschland zugelassene politische Emigrantenorganisation bezeichnet. Im Gegensatz zu den anderen, am „Nacional’nyj Front“ beteiligten Gruppen, konnte er seine öffentliche Tätigkeit allerdings fortsetzen. So wurden im Frühjahr und Sommer 1939 Veranstaltungen der Abteilungen des RNSD in Deutschland und Österreich durchgeführt.⁴⁹⁴ Mit

⁴⁸⁹ Vgl. BA, R 58, 3059, Bl. 202.

⁴⁹⁰ Vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 256f.; Stephan, S. 186/S. 204/S. 259; Williams, S. 343f.; Noch am 8. 6. 1938 hatte er im Rahmen der neuen Zusammenarbeit in der Berliner Filiale des RNSD einen Vortrag zum Thema „Ros-sijskij fašistskij sojuz, ego istorija ideologija i celi“ [Die Russländische Faschistische Union, ihre Geschichte, Ideologie und Ziele] gehalten (vgl. „Novoe Slovo“, N° 25, 5. 6. 1938); Im November 1939 wurde er trotz seiner positiven Reaktion auf den Paktabschluß schließlich in die Schweiz abgeschoben und dort sofort verhaftet (vgl. BA, R 58, 3059, Bl. 52.; BA, R 58, 3062, Bl. 33).

⁴⁹¹ Vgl. BA, R 58, 3059, Bl. 204/Bl. 295; BA, NS 43 (APA NSDAP), 35, Bl. 66f.

⁴⁹² Vgl. Prjanišnikov, S. 97; Für Nazarov war Rosenberg Initiator dieser Auflösung eindeutig (vgl. Nazarov, Missija, S. 296).

⁴⁹³ Vgl. BA, R 58, 3062, Bl. 14.

⁴⁹⁴ Ebenda, Bl. 14/Bl. 32.

dem im August 1939 abgeschlossenen Pakt zwischen Deutschland und der Sowjetunion veränderte sich die offizielle deutsche Linie gegenüber der UdSSR schlagartig. Verständlicherweise konnten auch die russischen Emigrantenorganisationen, die sich ohnehin nie besonderer Unterstützung durch die deutschen Stellen erfreuen konnten, davon nicht unberührt bleiben. Bis zu diesem Zeitpunkt waren sie als antibolschewistisches Sprachrohr nützlich gewesen, jetzt aber standen sie der deutsch-sowjetischen Annäherung eindeutig im Wege.⁴⁹⁵ Die Gestapo löste zwar die Emigrantenorganisationen und ihre Presseorgane nicht auf, verfügte aber ein vorläufiges Verbot von antisowjetischen Äußerungen und öffentlichen Versammlungen.⁴⁹⁶ Die Tätigkeitsverbote für zahlreiche Emigrantenorganisationen und ihre Presseorgane wurden mit der feindlichen Einstellung gegenüber der Sowjetunion begründet, was eine eklatante, wenn auch nur zeitlich begrenzte, ideologische Kehrtwendung darstellte.⁴⁹⁷ Als eindeutige politische Belastung des neuen Verhältnisses zur Sowjetunion mußten also die meisten russischen Emigrantenorganisationen, so auch das RNSD, ihre Funktion praktisch einstellen: „Inside the Reich, Russian Nazis had no choice but to look inconspicuous.“⁴⁹⁸

3.5. Die Ideologie des russischen Nationalsozialismus

Für das tiefere Verständnis des bearbeiteten Themas ist ohne Zweifel ein wichtiger Aspekt bisher unbeachtet geblieben: Die ideologischen Grundsätze, die dem russischen Nationalsozialismus zugrunde lagen. Dieser soll nun, zum besseren Verständnis, gesondert behandelt werden. Erhalten geblieben sind zwei Dokumente, die darüber Aufschluß⁴⁹⁹ geben können: „Die Grundziele und Aufgaben des ROND“ vom August 1933⁵⁰⁰ und die „Ideologischen Grundlagen“ der PRO⁵⁰⁰

⁴⁹⁵ Vgl. Williams, S. 360.

⁴⁹⁶ Diese Anweisung erging am 25.10.1939 (vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 262); Prjanišnikov, S. 105f.; Stephan dagegen spricht von einer *Zerschlagung* aller Emigrantenorganisationen (vgl. Stephan, S. 204).

⁴⁹⁷ Vgl. Bracher, Diktatur, S. 348; Ganelin, Leben, S. 205; Volkov, S. 16.

⁴⁹⁸ Stephan, S. 253, ebenso S. 47/S. 204/S. 240f.; Prjanišnikov, S. 105f.; Williams, S. 360; Zacharov/Koluntaev, S. 41.

⁴⁹⁹ Vgl. „Rußlands Erwachen“, N° 4, 10.8.1933, S. 1.

⁵⁰⁰ Vgl. GARF, f. 5853, op. 1, d. 54, Bl. 130-134.

vom Frühjahr 1934. Beide Dokumente werden in einem Anhang dieser Arbeit beigelegt. Da das Programm der PRO das des ROND in weiten Teilen wiederholte und präziserte, erscheint es sinnvoll, diese beiden ideologischen Konzeptionen integriert zu bearbeiten.

Zunächst wurde die Abwandlung der übernommenen national-sozialistischen Ideologie für die spezifisch russischen Verhältnisse bei gleichzeitiger Übereinstimmung mit den Programmen der NSDAP der italienischen und der russischen Fernost-Faschisten betont.⁵⁰¹ Nach dem Sturz des Bolschewismus sollte ein starkes Russisches Reich wiederentstehen, nicht als bloße Restauration, sondern als eine Synthese des vor- und nachrevolutionären Rußland.⁵⁰² Der Staat sollte zwar die Glaubensfreiheit garantieren, die Orthodoxe Kirchenlehre aber als Staatsreligion gelten, die Gottlosenverbände und Freimaurerlogen sollten aufgelöst und verboten werden.⁵⁰³ Allen Völkern des Russischen Reiches wurde die kulturelle Selbstverwirklichung versprochen, Juden in Rußland aber als „Ausländer ohne politische Rechte“ betrachtet, die weder zum Staatsdienst, noch zum Unterrichts- und Pressewesen Zugang haben sollten.⁵⁰⁴ Als Basis der Gesellschaft galt die Familie, deshalb wurde die patriotische und religiöse Erziehung als eine der wichtigsten Aufgaben des Staates angesehen.⁵⁰⁵ Die Bevölkerung sollte in klassenspezifischen Genossenschaften und Verbänden organisiert werden, die als korporative Struktur von der lokalen über die regionale zur landesweiten Ebene aufsteigen und an der Staatsverwaltung teilnehmen sollten.⁵⁰⁶ Ebenso sollten alle Konflikte zwischen Arbeitnehmern und Unternehmern durch gemeinsame Vertrauensräte auf lokaler, regionaler und landesweiter Ebene gelöst werden.⁵⁰⁷ Gleichzeitig sollten die Arbeitnehmer an den Gewinnen der Unternehmen beteiligt und eine staatliche Sozialversicherung gegründet werden.⁵⁰⁸ Sowohl Kommunismus als

⁵⁰¹ Ebenda, Bl. 130f.

⁵⁰² Ebenda, Bl. 130; „Rußlands Erwachen“, N° 4, 10.8.1933, S. 1.

⁵⁰³ Vgl. GARF, f. 5853, op. 1, d. 54, Bl. 131; „Rußlands Erwachen“, N° 4, 10.8.1933, S. 1.

⁵⁰⁴ Ebenda.

⁵⁰⁵ Vgl. GARF, f. 5853, op. 1, d. 54, Bl. 131/Siehe auch Bl. 133.

⁵⁰⁶ Vgl. GARF, f. 5853, op. 1, d. 54, Bl. 131.

⁵⁰⁷ Ebenda; „Rußlands Erwachen“, N° 4, 10.8.1933, S. 1.

auch Kapitalismus wurden abgelehnt, an ihrer Stelle sollte eine neue Sozialordnung auf der Basis einer solidarischen Gemeinschaft entstehen.⁵⁰⁹ Bei einer Begrenzung der Privatinteressen zum Wohle der Gemeinschaft wurde dem Staat die Regulierung des ökonomischen und sozialen Lebens übertragen.⁵¹⁰ Die Wirtschaft sollte gleichermaßen von staatlicher Planung und Privatinitiative bestimmt werden.⁵¹¹ Die historisch bedingte Ablösung von Adel und Bürgertum als führende Schichten durch Arbeiterschaft, Bauern und Intelligenz wurde bekräftigt.⁵¹² Die russischen Bauern sollten Land als Erbgut zugewiesen bekommen und, ähnlich den Arbeitern,⁵¹³ lokale, regionale und schließlich einen landesweiten Bauernverband bilden.

Vom RNSD ist leider kein Programm erhalten geblieben, dennoch lassen sich, anhand von programmatischen Veröffentlichungen, einige Rückschlüsse ziehen. Vor allem der Propagandaleiter Meller-Zakomel'skij äußerte sich zur ideologischen Thematik. Er schrieb, die Idealisierung der russischen Vergangenheit durch die Emigranten sei zwar verständlich, aber falsch und eine Rückkehr zum vorrevolutionären Zustand sei nicht erstrebenswert.⁵¹⁴ Die traditionellen politischen Konzepte der Emigration hätten sich als wirkungslos erwiesen und nur die jungen Kräfte seien zu der erforderlichen Einsicht gekommen, daß bloßer Antikommunismus allein nicht ausreiche.⁵¹⁵ Man müsse der kommunistischen Ideologie auch eine positive Idee entgegenstellen, da sich der Konflikt von der militärischen auf die ideologische Ebene verlagert habe.⁵¹⁶ Der Sieg von Faschismus und Nationalsozialismus über den Kommunismus und die gleichzeitige traurige Kapitulation

⁵⁰⁸ Vgl. GARF, f. 5853, op. 1, d. 54, Bl. 133; „Rußlands Erwachen“, N° 4, 10.8.1933, S. 1.

⁵⁰⁹ Vgl. GARF, f. 5853, op. 1, d. 54, Bl. 132.

⁵¹⁰ Ebenda; „Rußlands Erwachen“, N° 4, 10.8.1933, S. 1.

⁵¹¹ Ebenda.

⁵¹² Vgl. GARF, f. 5853, op. 1, d. 54, Bl. 133.

⁵¹³ Ebenda; „Rußlands Erwachen“, N° 4, 10.8.1933, S. 1.

⁵¹⁴ Vgl. „Vestnik RNSD“, N° 18, Mai 1938; Dabei werden die Reformen Peters des Großen als Tragödie bezeichnet (ebenda).

⁵¹⁵ Vgl. Notiz „O novom mirovozzrenii“ [Über die neue Weltanschauung] in: „Vestnik RNSD“, N° 18, Mai 1938.

⁵¹⁶ Ebenda.

sowohl des reaktionären Monarchismus als auch der bürgerlichen Demokratie vor demselben, hätten die Richtigkeit der ursprünglichen Orientierung der russischen Nationalsozialisten bestätigt.⁵¹⁷ Man versuche, den RNSD als gekauften Agenten des Hitlerismus darzustellen, die Bewegung sei jedoch völlig frei und selbständig und stehe in Deutschland in keiner Abhängigkeit von Partei oder Behörden, sondern finanziere sich durch Spenden russischer Emigranten.⁵¹⁸ Zwar verneige man sich vor Adolf Hitler, der, zusammen mit Benito Mussolini, die Kräfte anführe, die die Menschheit vor dem Bolschewismus zu retten versuchten, aber nicht mit Geld habe Hitler ihre Herzen gekauft, sondern mit seiner Überzeugung und der Richtigkeit seiner Idee.⁵¹⁹ Jeder neue Sieg des Nationalsozialismus sei gleichzeitig eine Niederlage der jüdischen Internationale und damit ein weiterer Schritt zum Sturz des blutigen Bolschewismus.⁵²⁰ Den Teilnehmern des RNSD komme dabei eine besondere Verantwortung zu, da ihnen, als Augenzeugen der neuen und erfolgreichen Synthese von nationalen und sozialen Werten, die Aufgabe zukomme, als russische Nationalsozialisten sowohl die russische Emigration zu erhellen, als auch dieses Licht in die Heimat zu tragen.⁵²¹ Die vom Nationalsozialismus betonte nationale Eigenständigkeit verstärkte bei der Führung des RNSD den Glauben an die nationale Einzigartigkeit der russischen Heimat.⁵²²

Welche Aussagen über die Ideologie der russischen nationalsozialistischen Bewegung lassen sich nun aufgrund der angeführten programmatischen Äußerungen machen? Die russischen Nationalsozialisten reklamierten für sich, eine spezifisch russische Ideologie zu verkörpern. Dabei betonten sie, neben der demonstrativ bekundeten Übereinstimmung mit den Ideologien der NSDAP und des italienischen Faschismus, selbst ihre ideologische Verwandtschaft mit dem russischen Faschismus im Fernen Osten. So war es wenig erstaunlich, daß ihre programmatischen Aussagen in weiten Teilen mit den dortigen konform liefen. Wie bereits geschildert, betrachtete auch Rodzaevskij die Familie als Kern der Gesellschaft,

⁵¹⁷ Vgl. Notiz „Krizis kommunizma i dolg emigracii“ [Die Krise des Kommunismus und die Pflicht des Kommunismus] in: „Vestnik RNSD“, N° 17, April 1938.

⁵¹⁸ Vgl. „Signal“, N° 17, 15.10.1937; Zitiert auch bei Nazarov, S. 261.

⁵¹⁹ Vgl. „Signal“, N° 17, 15.10.1937.

⁵²⁰ Vgl. „Vestnik RNSD“, N° 17, April 1938.

⁵²¹ Ebenda.

⁵²² Vgl. „RNSD i Novaja Germanija“ [Der RNSD und das Neue Deutschland] in: „Vestnik RNSD“, N° 18, Mai 1938.

ihr sollte der besondere Schutz des Staates gelten. Auch in Fragen der Religion waren sie mit der angestrebten wichtigen Rolle der Kirche im zukünftigen Staatswesen und ihrem intensiven Engagement im orthodoxen Kirchenleben dem Faschismus im Fernen Osten, aber auch in Italien, entschieden näher, als der in Kapitel 1 angeschnittenen prinzipiellen Feindschaft der NS-Ideologie gegenüber der christlichen Ethik und der Kirche.

Im Gegensatz zu den Monarchisten, die ein traditionelles Politikverständnis verkörperten, geht aus der Programmatik der russischen Nationalsozialisten hervor, daß sie viel des geschilderten Gedankengutes der ‚nachrevolutionären‘ Ideologie aufgenommen hatten. Ihr Antikommunismus wurde ergänzt von der eindeutig negativen Einschätzung der vorrevolutionären Zustände in Rußland und der petrinischen Reformen. Darüber hinaus wurden aber auch die traditionellen Rahmen der liberalen und monarchistischen Politik abgelehnt, die so kennzeichnend für die ältere Emigrantengeneration waren. An ihre Stelle wurde eine Politik der ‚jungen Kräfte‘ gestellt, die dem bloßen militärischen Antibolschewismus die für einen Sieg über das Sowjetregime in einer ‚nationalen Revolution‘ notwendige ideologische Komponente hinzufügte. In diesen Ansichten und in ihrer Ablehnung sowohl des Kommunismus, als auch der westlichen bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft ist die für junge Emigranten wichtige Suche nach einem „Dritten Weg“ verkörpert. Mit Hilfe der für faschistische Ideologien typischen korporativen Struktur wollten sie im von ihnen zukünftigen, „völkischen nationalsozialistischen“⁵²³ Staat in einer solidarischen Gemeinschaft den für den Bolschewismus ursächlichen Klassenkonflikt eliminieren. Auch dies war, wie bereits geschildert, eines der Hauptziele der ‚nachrevolutionären‘ Bewegung.

Obwohl der Antisemitismus der russischen Nationalsozialisten offensichtlich war, stellte er jedoch, wie anhand der „Schwarzen Hundertschaften“ gezeigt, keine originär neue Entwicklung ihrer ideologischen Richtung dar, sondern war ein von Anfang an untrennbarer Bestandteil der extremen russischen Rechten. Sie betonten zwar den „völkischen“ Charakter des von ihnen konzipierten zukünftigen russischen Staates, entwickelten dabei aber keine auch nur im Ansatz an die NS-Ideologie heranreichende rassistische Grundlage. Im Gegenteil, Rassentheorien fanden wenig Widerhall bei russischen Emigranten, egal welcher politischer Richtung.⁵²⁴ „Selbst in seiner extremsten Form blieb das, was man ‚Emigranten-antisemitismus‘ nennen könnte, Rassenideologien wie denen der deutschen Na

⁵²³ Vgl. GARF, f. 5853, op. 1, d. 54, Bl. 133.

⁵²⁴ Vgl. Laqueur, Deutschland, S. 128; Ganelin, Leben, S. 204.

tionalsozialisten fremd. Trotz manchmal anzutreffender biologistischer Rhetorik wurde keine systematische Lehre entwickelt, die den Vorstellungen der Nationalsozialisten geähnelt hätte.⁵²⁵ Auch die Gestapo war sich der Divergenz zwischen der NS-Ideologie und den Ansichten der russischen Nationalsozialisten, in diesem Fall des RNSD, durchaus bewußt. Deshalb erklärte sie, die russische nationalsozialistische Bewegung solle dahingehend beeinflußt werden, „(...) dass sie erkennt, dass die Lösung des Problems Rußland nicht nur auf antibolschewistischer [,] sondern auch auf völkischer Basis erfolgen muss“, was folglich zu diesem Zeitpunkt noch nicht erfolgt war.⁵²⁶

Trotz aller beteuerten Nähe zur NS-Ideologie verblieben sie also eher auf der Ebene der faschistischen korporativen Staatsidee, was ihre Selbstbezeichnung als „russischer Nationalsozialismus“ deutlich in Frage stellt. Deshalb ist es wenig überraschend, daß die Authentizität der russischen nationalsozialistischen Ideologie schon zu ihrer Zeit durchaus nicht unumstritten war. Meller-Zakomel'skij äußerte zwar, daß die russischen Nationalsozialisten schon lange vor dem Sieg des Nationalsozialismus in Deutschland die Ideen Adolf Hitlers als Grundlage für die eigenen ideologischen Prinzipien genommen hätten.⁵²⁷ Aleksej von Lampe dagegen betonte, die russischen Nationalsozialisten versuchten, die Deutschen in die Irre zu führen mit ihrem ‚National-Sozialismus‘, den es natürlich nicht gebe, und der erst mit Hitlers Machtergreifung aufgetaucht sei.⁵²⁸

4 Epilog (1939-1945)

Im Verlauf der dreißiger Jahre hatte die immer spürbarer werdende Kriegsgefahr die russischen Emigranten vor die Wahl gestellt, auf Hitler und seine Losung der Befreiung Rußlands vom Bolschewismus zu setzen, oder aber Stalin als Verteidiger der russischen Nation anzuerkennen.⁵²⁹ Ein immer größer werdender Teil der Emigranten sah die Verteidigung Rußlands als oberstes Ziel an, unabhängig von

⁵²⁵ Vetter, S. 112.

⁵²⁶ Vgl. BA, R 58, 3057, Bl. 171f.; Siehe dazu auch Dodenhoeft, Biskupskij, S. 226.

⁵²⁷ Vgl. „RNSD i Novaja Germanija“ in: „Vestnik RNSD“, N° 18, Mai 1938.

⁵²⁸ Vgl. GARF, f. 5853, op. 1, d. 58, Bl. 26 (Schreiben vom 23.9.1935).

⁵²⁹ Vgl. Struve, S. 143.

der innenpolitischen Situation in diesem Land oder der außenpolitischen Konstellation.⁵³⁰ Oberländer weist zutreffend darauf hin, daß der Sinn eines russischen Faschismus zunehmend schwand, als die ab 1929 propagierte Losung vom „Sozialismus in einem Lande“ und der nach 1934 aufkommende Sowjetpatriotismus dessen wichtigsten Argumente, den Kampf gegen Internationalismus und für die Wiedergeburt der nationalen Werte und der Kirche allmählich entwertet.⁵³¹ Die weiterhin auf Deutschland und auf eine Niederlage der Sowjetunion setzenden Emigranten hofften, daß dieser Pakt sich als taktisches Manöver erweisen würde und Hitler seine antibolschewistischen Pläne nur zeitweise zurückgestellt hatte.⁵³² Diese Hoffnung erfüllte sich bereits 1941 und schien die reelle Chance auf einen Zusammenbruch des Sowjetregimes zu eröffnen, da ein Regimewechsel in der Sowjetunion, ihrer Meinung nach, nur als Resultat eines äußeren Anstoßes erfolgen konnte.⁵³³ Viele rechte Emigranten betrachteten Hitler allerdings nicht deshalb als geringeres Übel, weil sie an den von ihm verkündeten Kreuzzug glaubten, sondern weil sie hofften, den Krieg mit Hilfe der russischen Bevölkerung in einen wirklichen Kreuzzug verwandeln zu können.⁵³⁴ 1941 tauchten die zur öffentlichen Untätigkeit gezwungenen Emigratengruppierungen wieder aus der Versenkung auf. Viele, so auch das RNSD, hatten ihre Aktivität ohnehin im Hintergrund fortgesetzt.⁵³⁵ Von der Ortsgruppe in Hamburg wurde im Winter 1941/42 ein Kinderweihnachtsfest organisiert, und am 28. Juli 1943 fand die traditionelle Veranstaltung des RNSD zum Tag der russischen Kultur statt, auf der Meller-Zakomel'skij einen Vortrag zum Thema „Russkaja kul'tura i sovremennost“ [Die russische Kultur und die Gegenwart] hielt.⁵³⁶ An den bisherigen, wenn auch auf die Emigrantensphäre begrenzten, politischen Einfluß konnte der RNSD jedoch

⁵³⁰ Vgl. Volkov, S. 17; Škarenkov, Agonija, S. 202ff.; Diese Emigranten wurden als „Oborony“ (von „Oborona“ [Verteidigung]) bezeichnet.

⁵³¹ Vgl. Oberländer, S. 173.

⁵³² Diese Emigranten wurden als „Poražency“ (von „Poraženie“ [Niederlage]) bezeichnet.

⁵³³ Vgl. Schlögel, Berlin, S. 254; Andreyev, S. 199.

⁵³⁴ Vgl. Nazarov, Missija, S. 293.

⁵³⁵ Vgl. Williams, S. 360; So stellt Treguboff in seinem Roman das Hauptquartier des RNSD im Zeitraum Winter 1940 dar (vgl. Treguboff, S. 106).

⁵³⁶ Vgl. „Novoe Slovo“, N° 47, 16.11.1941/N° 60, 28.7.1943.

nicht erreichen. Als Hauptgrund dafür ist die endgültige Verdrängung der Emigrantenpolitik aus dem Blickfeld der NS-Institutionen, die sich schon kurz nach Kriegsausbruch offenbarte. Der Beginn des Krieges zwischen Nazi-Deutschland und der Sowjetunion rief auch bei den russischen nationalsozialistischen Gruppierungen und den Vertretern der russischen Faschisten in Europa naturgemäß Begeisterung hervor.⁵³⁷ Andererseits mußten die Absichten der NS-Führung gegenüber Rußland als eindeutige Gefährdung der eigenen Interessen wahrgenommen werden, da sie einer Wiederherstellung der nationalen Größe des russischen Reiches eindeutig entgegenstanden.⁵³⁸ Die mit dem Nationalsozialismus sympathisierenden Emigranten hatten zudem in ihrer Suche nach Verbündeten im Kampf gegen den verhaßten Bolschewismus vor seinen antichristlichen, antislavischen und rassistischen Inhalten die Augen verschlossen.⁵³⁹ Wie naiv und illusorisch diese Einstellung war, sollte sich bereits in der Anfangsphase des Feldzuges gegen die Sowjetunion erweisen. Nach dem Einmarsch in die Sowjetunion wurde verfügt, russische Emigranten weder in die besetzten Gebiete zu lassen, noch als Freiwillige in die Wehrmacht aufzunehmen, politisch unzuverlässige Emigranten zu Beginn des Feldzuges sogar in Haft zu nehmen.⁵⁴⁰ Schon bald nach Kriegsbeginn, spätestens aber Anfang 1943 war eindeutig klar geworden, daß der zuvor propagierte Antikommunismus gegenüber den völkisch-rassistischen Ideen des Antislavismus und Antisemitismus in den Hintergrund getreten war.⁵⁴¹ Im Gegensatz zum Antikommunismus, dessen Propagierung 1939-1941 offiziell ausgesetzt werden konnte, waren dies unverrückbare ideologische Inhalte des NS-Systems.⁵⁴² Die NS-Ideologie, als beschriebene radikal antisemitische Variante des Antikommunismus, führte in letzter Konsequenz auch zum singulären Menschheitsverbe

⁵³⁷ Vgl. Stephan, S. 259; Levinskaja, S. 161.

⁵³⁸ Vgl. Volkov, S. 16.

⁵³⁹ Vgl. Nazarov, „Russkaja emigracija i fašizm...“, S. 136.

⁵⁴⁰ Vgl. Dallin, S. 123f.; Im Sommer 1942 wurde die faktische Anwesenheit russischer Emigranten in den besetzten Gebieten legalisiert, ihr Dienst in der Wehrmacht aber weiterhin offiziell untersagt, obwohl bereits eine große Anzahl in verschiedenen Bereichen der Wehrmacht und der Besatzungsorgane tätig waren (ebenda).

⁵⁴¹ Vgl. Bracher, Nationalsozialismus, S. 582; Volkov, S. 16; Nazarov, Missija, S. 301.

⁵⁴² Vgl. Bracher, Nationalsozialismus, S. 582ff.

chen der Judenvernichtung.⁵⁴³ Selbst die der NS-Ideologie am nächsten stehenden russischen Emigranten, die zweifellos im Umfeld des RNSD vereinigt waren, mußten erkennen, daß sich die Ereignisse im völligen Gegensatz zu ihren eigentlichen Absichten entwickelten.⁵⁴⁴ So berichtet der später in der Widerstandgruppe um Graf von Stauffenberg engagierte Ulrich von Hassel von einem Treffen mit Meller-Zakomel'skij am 13. Juli 1941: „(...) Neulich war bei mir ein Baron Mellon Zakomelsky, Berliner Vertreter der nat[ional]soz[ialistischen] russischen Emigrantenorganisation – völlig verzweifelt, grade weil er mit seinen Freunden auf *diese* Karte gesetzt hatte. Er gewinnt immer mehr den Eindruck, daß der Krieg nicht gegen den Bolschewismus, sondern gegen die Russen geführt wird.“⁵⁴⁵ Mitte 1943 hielt Meller-Zakomel'skij in Prag einen Vortrag vor zahlreichen lokalen Emigrantenorganisationen und einigen Gestapo-Leuten in Zivil.⁵⁴⁶ Er forderte die nationalgesinnten russischen Emigranten auf, den außer Zweifel stehenden deutschen Sieg auf ihrem stärksten Gebiet, der antikommunistischen Propaganda, zu unterstützen.⁵⁴⁷ Bei einem anschließenden privaten Treffen sagte Meller-Zakomel'skij im Bezug auf die rußlandfeindlichen Ziele der deutschen Kriegsführung, daß man sich in einer Situation befinde, in der es notwendig sei, Kompromisse einzugehen und Positionen zu vertreten, die nicht die eigenen seien, aber zum gegenwärtigen Zeitpunkt nützlich.⁵⁴⁸ Mit dem Untergang des Dritten

⁵⁴³ Vgl. Nolte, Bürgerkrieg, S. 17.

⁵⁴⁴ Vgl. Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 264.

⁵⁴⁵ Ulrich von Hassel, Die Hassel-Tagebücher 1938-1944. Aufzeichnungen vom Andern Deutschland, rev. Ausgabe hrsg. von Friedrich Freiherr von Gaertringen, Berlin 1989, S. 258f.; Wie auch Dodenhoeft bemerkt, hat Dallin aus unerfindlichen Gründen General Biskupskij als Hassels Gesprächspartner angenommen (vgl. Dallin, S. 123, Anm. 2; Dodenhoeft, „Laßt mich nach Rußland heim“, S. 264).

⁵⁴⁶ Vgl. E.N. Andreeva/D.G. Andreeva (Hrsg.), „To, Cto vspominaetsja“. Iz semejnich vospominanij Nikolaja Efremoviča Andreeva (1908-1982), Tallinn 1996 [„Woran man sich erinnert“. Aus den Familienerinnerungen von N.E. Andreev] (im weiteren Andreev), Bd. 2, S. 109f.

⁵⁴⁷ Vgl. Andreev, S. 111.

⁵⁴⁸ Ebenda, S. 113f.; Ende 1944 kam Meller-Zakomel'skij schließlich zur Vlassov-Bewegung und gab dort einige Nummern der Zeitschrift „Novyje Vechi“ heraus. Nach unbestätigten Berichten reiste er nach Kriegsende nach Schweden aus (ebenda, S. 115/S. 122); Für diese Möglichkeit spricht auch eine 1940 unternommene Reise dorthin (vgl. BA, NS 43, 17).

Reiches endete auch die Aktivität der russischen nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland.

Auch die russischen faschistischen Organisationen an der Peripherie der Emigrationszentren setzten ihre Arbeit nach 1939 fort. Am Vorabend des Hitler-Stalin-Paktes führte Rodzaevskijs eindeutig pro-deutsche Linie, wie schon seine pro-japanische 1932, zu starken Spannungen innerhalb des RFS. So trat sein Gegenspieler Matkovskij auf dem vierten Kongreß der russischen Faschisten im Januar 1939 eindeutig gegen Hitler und die nationalsozialistische Ideologie auf.⁵⁴⁹ Er bezeichnete Hitler als Feind Rußlands und aller Slaven und forderte, die Verbindungen zu Nazi-Deutschland abubrechen, sowie das Hakenkreuz aus der Parteisymbolik zu entfernen.⁵⁵⁰ Die Delegierten legten sich aber in diesem Richtungsstreit nicht fest und er blieb ungelöst, bis im August 1939 die Nachricht vom Hitler-Stalin-Pakt nach Asien kam und eine tiefe Verstörung verursachte: „The Nazi-Soviet pact shattered those Russian fascists who had placed their faith in Adolf Hitler as an anti-communist messiah. Rodzaevsky’s shock was shared by Russians of all political persuasions throughout the diaspora.“⁵⁵¹ Da nach dem Hitler-Stalin-Pakt und erst recht nach dem Westfeldzug 1940 die Mehrheit der russischen Emigrantenorganisationen von den deutschen Behörden in Europa aufgelöst worden waren, fühlte sich Rodzaevskij nun als einzige politische Kraft, die die Kräfte der russischen Emigration auf der ganzen Welt vereinigen könne.⁵⁵² Der Beginn des deutsch-sowjetischen Krieges wurde von Rodzaevskij und seinen Mitstreitern als lange erwartete Chance aufgefaßt und dementsprechend begrüßt.⁵⁵³ Doch trotz der Siegesnachrichten der Wehrmacht im Sommer 1941 schien Rodzaevskij keinen Grund zu haben, auf politischen Einfluß im künftigen Rußland zu hoffen. Von den deutschen Behörden wurde er weitgehend ignoriert, auch sein Europavertreter Tödli konnte nach seiner Abschiebung in die Schweiz

⁵⁴⁹ Vgl. Stephan, S. 200f.; Nach dem dritten Kongreß 1935 hatte sich um Matkovskij eine Gruppe gebildet, die eine pragmatischere Linie anstrebte, gegen antisemitische Exzesse auftrat und nun am Streitpunkt der Anlehnung an Nazi-Deutschland mit offener Kritik auftrat (ebenda).

⁵⁵⁰ Ebenda, S. 201.

⁵⁵¹ Ebenda, S. 204.

⁵⁵² Vgl. Oberländer, S. 173.

⁵⁵³ Vgl. Onegina, „Pis’mo K.V. Rodzaevskogo...“, S. 93; Stephan, S. 259; Levinskaja, S. 161.

1939 kaum noch etwas ausrichten.⁵⁵⁴ Durch sein ständiges Drängen erreichte Tödtli Ende 1941 schließlich ein Einreisevisum für Deutschland und begab sich nach Berlin.⁵⁵⁵ Es gelang ihm aber nicht, bei den NS-Behörden, die nun mit der Ostpolitik betraut waren, empfangen zu werden.⁵⁵⁶ Rodzaevskij mußte sich mit der für ihn schwer verständlichen Tatsache abfinden, daß auch für pro-deutsch eingestellte russische Faschisten in den Augen der NS-Führungsspitze kein Platz im zukünftigen Rußland war.⁵⁵⁷ Vielmehr spaltete, angesichts der ersten Berichte über die Greuel der Wehrmacht, sein bedingungsloses Setzen auf Hitler-Deutschland seine Bewegung. Immer mehr ihrer Mitglieder konnten sich patriotischer Gefühle nicht erwehren und verließen deshalb die Partei.⁵⁵⁸ Bis zum Jahr 1942 fiel die Mitgliederzahl von einst 20.000 auf etwa 700.⁵⁵⁹ Rodzaevskijs Hoffnung auf einen sowjetisch-japanischen Konflikt, d.h. die so lang erwartete Möglichkeit für den RFS, direkten Einfluss auf die Ereignisse zu nehmen, hatte sich ebenso als Illusion erwiesen.⁵⁶⁰ Der japanisch-sowjetische Neutralitätspakt vom Frühjahr 1941 hatte eine ähnliche Auswirkung wie der Hitler-Stalin-Pakt in Europa: Jegliche antibolschewistische Tätigkeit der russischen Emigranten wurde extrem eingeschränkt, die staatliche Kontrolle in dieser Sphäre deutlich verschärft.⁵⁶¹ So sah sich Rodzaevskij in der folgenden Zeit mit einer stetigen Reduzierung der Aktivitäten der russischen Faschisten im Fernen Osten konfrontiert, 1943 wurde der RFS schließlich durch die japanischen Behörden gänzlich geschlossen.⁵⁶² Ab 1943 stiegen die prosowjetischen Stimmungen innerhalb der

⁵⁵⁴ Vgl. Stephan, S. 311.

⁵⁵⁵ Ebenda; Von entscheidender Bedeutung dafür war die Fürsprache eines NSDAP-Mitglieds, das Rodzaevskij 1936 im Fernen Osten kennengelernt hatte (ebenda).

⁵⁵⁶ Vgl. Stephan, S. 311.

⁵⁵⁷ Ebenda, S. 311f.

⁵⁵⁸ Ebenda, S. 310f.; Onegina, „Pis'mo K.V. Rodzaevskogo...“, S. 93; Dies.: „Krach rasčetov i illjuzij...“, S. 56.

⁵⁵⁹ Vgl. Onegina, „Krach rasčetov i illjuzij...“, S. 56.

⁵⁶⁰ Vgl. Oberländer, S. 173; Nazarov, Missija, S. 296; Levinskaja, S. 161.

⁵⁶¹ Vgl. Stephan, S. 313.

⁵⁶² Vgl. Onegina, „Russkie fašisty“, S. 13; Dies., „Pis'mo K.V. Rodzaevskogo...“, S. 96; Dies., „Krach rasčetov i illjuzij...“, S. 56; Levinskaja, S. 161; Nazarov, Missija, S. 296; Oberländer, S. 173; Gorbhoff gibt unverständlicherweise an, bereits der

fernöstlichen Emigration rapide an und nach dem Einmarsch der Roten Armee in die Mandschurei gingen einige führende RFS-Mitglieder, wie Tarandovskij und Matkovskij, sogar offen auf die sowjetische Seite über.⁵⁶³ Rodzaevskij floh am 13. August 1945 vor der einrückenden Roten Armee zunächst nach China.⁵⁶⁴ In dieser Phase setzte bei Rodzaevskij offensichtlich ein schmerzlicher politischer und weltanschaulicher Umdenkungsprozeß ein, in dessen Resultat er am 22. August 1945 einen Brief an Stalin richtete.⁵⁶⁵ Darin beschrieb er die faschistische Bezeichnung seiner Organisation nur als äußere Hülle und verneinte jegliche ideologische Verbindung zum italienischen Faschismus oder zum deutschen Nationalsozialismus.⁵⁶⁶ Er bezeichnete seine Unterstützung für Hitler 1941 als schweren Fehler und betonte seinen sowjetischen Patriotismus im Konflikt mit Japan.⁵⁶⁷ Seine Reue kulminierte in der Aussage, der Stalinismus verkörpere genau das, was er, fälschlicherweise, als „russischen Faschismus“ bezeichnet habe.⁵⁶⁸ Nach langen Überlegungen erklärte er sich zu einer freiwilligen Rückkehr in die Sowjetunion bereit, wo er vor Gericht gestellt und 1946 erschossen wurde.⁵⁶⁹

Das Schicksal der in Amerika angesiedelten Organisation der russischen Faschisten läßt sich in kurzen Worten beschreiben. Vonsjackij begrüßte zum Erstauen selbst seiner engsten Vertrauten den Hitler-Stalin-Pakt, seine politische Tä

Einmarsch Nazi-Deutschlands in die Sowjetunion habe die Auflösung der Organisation zur Folge gehabt (vgl. Gorboff, S. 176).

⁵⁶³ Vgl. Oberländer, S. 173; Gorboff, S. 176; Levinskaja, S. 162; Stephan, S. 320/S. 334.

⁵⁶⁴ Vgl. Stephan, S. 330ff.; Oberländer, S. 173; Gorboff, S. 176; Levinskaja, S. 162; Onegina, „Pis'mo K.V. Rodzaevskogo...“, S. 93.

⁵⁶⁵ Vgl. Onegina, „Pis'mo K.V. Rodzaevskogo...“, S. 92-100.

⁵⁶⁶ Ebenda, S. 94.

⁵⁶⁷ Ebenda, S. 96ff.

⁵⁶⁸ Vgl. Oberländer, S. 173.

⁵⁶⁹ Vgl. Laqueur, Schoß, S. 116; Škarenkov, Agonija, S. 221; Gorboff, S. 176; Oberländer, S. 173; Nazarov, Missija, S. 296; Škarenkov, Agonija, S. 221; Levinskaja, S. 162; Onegina, „Russkie fašisty“, S. 13; Dies.: „Pis'mo K.V. Rodzaevskogo...“, S. 93.

tigkeit kam jedoch nahezu zum Erliegen.⁵⁷⁰ Der Angriff Deutschlands auf die Sowjetunion im Juni 1941 trieb ihn wieder auf die politische Bühne.⁵⁷¹ Dabei war er keineswegs kritiklos begeistert von Hitler, sondern hatte bereits 1940 betont: „If Hitler comes out against Russia, the Fascist Party of Russia [VNRP] will come out against him. But if he opposes the enslavers of Russia – the Bolsheviks – then the tactical interests of Russian fascism and German national socialism will coincide.“⁵⁷² Die U.S.-Behörden, die sich bereits in den dreißiger Jahren für Vonsjakij's Aktivitäten interessiert hatten, betrachteten spätestens seit dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten im September 1941 ihn und seine Organisation als Gefahr für die nationale Sicherheit.⁵⁷³ Anfang Juni 1942 wurde er verhaftet und zu einer Gefängnisstrafe von 5 Jahren verurteilt, 1946 schließlich entlassen.⁵⁷⁴

Schlußbetrachtung

Wie diese Arbeit zeigen konnte, fand in der jungen Emigrantengeneration eine Abgrenzung von den traditionellen politischen Konzepten des vorrevolutionären Rußland statt. Auch für die Entstehung der faschistischen und nationalsozialistischen Gruppierungen in der russischen Emigration schuf dieser Prozeß erst die Voraussetzungen. Die in der Peripherie der russischen Emigrantenzentren angesiedelten faschistischen Organisationen konnten zwar eine beeindruckende Zahl von Anhängern bzw. finanziellen Mitteln mobilisieren. Sie blieben aber zu weit entfernt von den entscheidenden Schauplätzen der Weltpolitik und den auf die Sowjetunion einwirkenden Kräften, als daß sie wirklichen Einfluß auf diese Vorgänge hätten ausüben können. In Deutschland trafen noch in den zwanziger Jahren zwei Gruppen aufeinander, die zwar aus höchst unterschiedlichen historischen Entwicklungen hervorgingen, aber durchaus ideologische Gemeinsamkeiten hatten. Die noch aus vorrevolutionärer Zeit mit radikalem Antisemitismus und Anti

⁵⁷⁰ Vgl. Stephan, S. 253f.; Daraufhin trat sogar der Mitbegründer Kunle, desillusioniert aus der VNRP aus (ebenda).

⁵⁷¹ Ebenda, S. 258; Levinskaja schreibt, fälschlicherweise, daß die VNRP ihre Tätigkeit bereits 1941 beendet habe (Levinskaja, Anm. 179).

⁵⁷² Vgl. Stephan, S. 261.

⁵⁷³ Ebenda, S. 235ff./S. 276f.

⁵⁷⁴ Vgl. Levinskaja, Anm. 182; Stephan, S. 300ff.; Onegina, „Russkie fašisty“, S. 10.

marxismus vorbelasteten reaktionär rechten russischen Emigranten trafen auf einen aufstrebenden deutschen Nationalsozialismus, der diese Feindbilder teilte und ideologisch nahezustehen schien. Mit Hilfe baltendeutscher Emigranten wurde ein Prozeß der gegenseitigen ideologischen Beeinflussung eingeleitet, der aber nur von kurzer Dauer war. Nachdem der politische Aufstieg der NSDAP begonnen hatte, wurden die rechten russischen Emigranten sogar zunehmend lästig. Hauptgrund dafür war die Unvereinbarkeit ihrer Idee eines starken, imperialen Rußland mit der von Hitler und Rosenberg konzipierten Zerstückelung und Schwächung des ehemaligen Russischen Reiches. Dieser prinzipielle Unterschied setzte sich auch nach der Machtergreifung 1933 fort und prägte zusammen mit einem allgemeinen Mißtrauen gegenüber den russischen Emigranten die Beziehungen zwischen dem NS-Staat und der rechten russischen Emigration. Die größte öffentliche Sympathie gegenüber dem NS-System bekundeten, naturgemäß, die russischen nationalsozialistischen Gruppierungen. Die NSDAP und die an der Politik gegenüber den Emigranten beteiligten deutschen Behörden blieben dennoch weitgehend distanziert zu ihnen. Dabei waren aber eindeutige Unterschiede festzustellen, so verhielten sich APA NSDAP und das Propagandaministerium (durch ihren Ableger „Antikomintern“) entschieden reservierter als die Gestapo. Die Teilnehmer der russischen nationalsozialistischen Bewegung erhielten die von ihnen erhoffte und eigentlich vorausgesetzte Unterstützung von Seiten des NS-Staates, auch von der Gestapo, nur soweit, wie sie für die Kontrollierbarkeit der unruhigen russischen Emigrantenszene nützlich waren. Da die Bedeutung der Emigrantenpolitik im Dritten Reich sehr gering war, muß der äußerlich sichtbare Einfluß der russischen nationalsozialistischen Bewegung in der Emigrantensphäre damit in Relation gesetzt werden. Dadurch erscheint er, durchaus zutreffend, als Marginalie in der Geschichte des Dritten Reiches. Ideologisch blieben die russischen Nationalsozialisten eindeutig mehr vom Faschismus und seiner Idee einer korporativen und solidarischen Gemeinschaft geprägt, als von der NS-Ideologie. Deren radikalen völkischen Rassismus, der auch eine mehr antislavische als antibolschewistische Einstellung zu Rußland beinhaltete, zu erreichen, waren sie letztendlich außerstande. Dieser prinzipielle ideologische Unterschied war ein Grund für die reservierte Einstellung des NS-Systems gegenüber den als russische Nationalsozialisten auftretenden Emigranten. Der andere war die, gemeinsam mit dem gesamten rechten Emigrantenspektrum, auch von ihnen verkörperte russische imperiale Idee, die völlig unvereinbar war mit den auf Rußland bezogenen rassistischen Eroberungs- und Lebensraumplänen der NS-Führung. Die gegenseitigen Instrumentalisierungsversuche von russischen Emigranten und dem NS-Staat mußten deshalb allesamt scheitern. Nach 1941 kam dann die ganze Tragik des russischen Sympathisanten des Nationalsozialismus an die Oberfläche, als sich in ihrer Heimat der gesamte negative Inhalt der NS-Ideologie offenbarte, vor dem sie so naiv die Augen verschlossen hatten. Die russischen Nationalsozialisten

hatten sich also, in völliger Umkehr ihrer eigentlichen Absichten, mit den erklärten Feinden ihrer Heimat verbündet.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Unveröffentlichte Quellen:

Gosudarstvennyj Archiv Rossijskoj Federacii/Moskau (GARF)
[Staatsarchiv der Russischen Föderation]

f. 5853, op. 1, d. 52 - d. 58
(Tagebuch von A. A. fon Lampe, Vertreter des ROVS in Deutschland)

f. 6343, op. 1, d. 228
(Sinod der Russisch-Orthodoxen Auslandskirche in Sremski
Karlovcy/Jugoslawien)

Centr Chranenija Istoriko-Dokumental'nych Kollekcij (CChIDK)/Moskau
[Zentrum zur Aufbewahrung historisch-dokumentaler Sammlungen]

f. 7, op. 2, d. 2643
(Militärische Aufklärung des französischen Generalstabes)

f. 500, op. 1, d. 608
(Reichssicherheitshauptamt)

f. 519, op. 3, d. 11b
(APA NSDAP/Schriftwechsel Schickedanz)

f. 772, op. 3, d. 71
(Reichskommissar für Überwachung der öffentlichen Ordnung)

f. 1358, op. 4, d. 30
(APA NSDAP/Schriftwechsel Leibbrandt)

Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes/Bonn (PA AA)

R 31666
(Abteilung Rußland im Auswärtigen Amt)

R 104376
(Deutsche Botschaft in Belgrad)

Bundesarchiv/Potsdam (BA)

BA, NS 43, 35
(APA NSDAP)

BA, R 58, 3048 - 3062
(Gestapo-Lageberichte für 1936-1939)

Literatur

Mehrfach verwendete Zeitungen:

„Fašist“ (New York)

„Novoe Slovo“ (Berlin)

„Poslednie Novosti“ (Paris)

„Probuždenie Rossii. Golos RONDa. Organ Rossijskogo Osvoboditel'nogo Narodnogo Dviženija.“ [Russlands Erwachen. Die Stimme des ROND. Organ der Russländischen Volks-Befreiungsbewegung]“ (Berlin)

„R.N.S.D. Osvedomit'nyj Vestnik Otdela Propagandy R.N.S.D. Nachrichtenblatt der Propagandaabteilung der R.N.S.B. (e.V.) „ (Berlin)

„ROND. Wöchentliches Organ der Russischen Volks-Befreiungsbewegung ROND“ (Berlin)

„Rul“ (Berlin)

„Russkaja Nedelja“ (Berlin)

„Rußlands Erwachen. Organ der Russischen National-Sozialistischen Bewegung“ (Berlin)

Anonyme Artikel:

„Erklärung des A.P.A der N.S.D.A.P.“, in: „Völkischer Beobachter“ vom 10. 8. 1933 und „Deutsche Allgemeine Zeitung“ vom 10. 8. 1933

„Krizis kommunizma i dolg emigracii“ [Die Krise des Kommunismus und die Pflicht der Emigration], in: „Vestnik RNSD“, N° 17, April 1938

„O novom mirovozzrenii“ [Über die neue Weltanschauung], in: „Vestnik RNSD“, N° 18, Mai 1938

„RNSD i Novaja Germanija“ [Der RNSD und das Neue Deutschland], in: „Vestnik RNSD“, N° 18, Mai 1938

- „'ROND'. Die Organisation der russischen Nationalsozialisten“, in: „Germania“ [Materialien zur Geschichte der russischen Befreiungsbewegung (Beiträge, Dokumente, Erinnerungen)], vom 22. 7. 1933
- „Rondo um 'Rond'“, in: „National-Zeitung. Organ für Handel und Industrie. Anzeigenblatt der Stadt Basel“, N° 387, 23. 8. 1933
- „'Rond' v Berline“ [ROND in Berlin], in: „Poslednie Novosti“, (14) N° 4528, 15. 8. 1933
- „Russische Nationalsozialisten“, in: „Deutsche Allgemeine Zeitung“ vom 4. 7. 1933
- „Russische Nationalsozialisten rufen Dich. Russisch-Deutsches Fest im Clou“, in: „Berliner Börsen-Zeitung“ vom 13. 5. 1933
- „Schicksale russischer Emigranten in Leipzig“, in: „Leipziger Neue Zeitung“, 19. 2. 1939
- „Slava Rossii - Heil Hitler“, in: „Dresdener Neueste Nachrichten“ vom 15. 8. 1933
- „Triumvirat. Vonsjackij - Bermond - Kazem-Bek“, in: „Poslednie Novosti“, (14) N° 4666, 31.12.1933, S. 3
- „Verbot der Bewegung 'Rond' in Preußen“, in: „Wolff's Telegraphisches Büro“, Nr. 2362, 28. 9. 1933 und „Berliner Lokal-Anzeiger“ vom 28. 9. 1933
- „Verbot der russischen Nationalsozialisten in Mecklenburg“, in: „Vossische Zeitung“ vom 13. 8. 1933

Artikel

- Agurskij, Michail, Ideologija nacional-bolševizma [Die Ideologie des National-Boschewismus], Paris 1980
- Andreeva, E.H./Andreeva, D.G. (Hrsg.), „To, čto vspominaetsja“. Iz semejnych vospominanij Nikolaja Efremoviča Andreeva (1908-1982) [„Woran man sich erinnert“. Aus den Familienerinnerungen von N.E. Andreev (1908-1982)], Tallinn 1996
- Andreyev, Catherine, Vlasov and the Russian Liberation Movement. Soviet reality and émigré theories, Cambridge/London/New York u.a. 1987
- Awaloff, General Fürst, Im Kampf gegen den Bolschewismus, Glückstadt/Hamburg 1925
- Böss, Otto, Die Lehre der Eurasier. Ein Beitrag zur Ideengeschichte des 20. Jahrhunderts, Wiesbaden 1961

- Bracher, Karl Dietrich, Die deutsche Diktatur. Entstehung, Struktur, Folgen des Nationalsozialismus, Frankfurt/ Berlin/ Wien 1979
- ders., Nationalsozialismus, Faschismus, Totalitarismus - Die deutsche Diktatur im Macht- und Ideologiefeld des 20. Jahrhunderts in: Karl Dietrich Bracher/Manfred Funke/Hans-Adolf Jacobsen (Hrsg.), Deutschland 1933-1945. Neue Studien zur nationalsozialistischen Herrschaft, Bonn 1993, S. 566 – S. 590
- Breuillard, Sabine, „Vie politique de l’émigration russe 1919-1945: un destin. Quelques réflexions sur...“ in: Cahiers de l’émigration russe N° 1/1994, S. 11 – S. 26
- Burchard, Amory/Duwidowitsch, Ljudmila, Das russische Berlin, Berlin 1994
- Dallin, Alexander, Deutsche Herrschaft in Russland 1941 - 1945. Eine Studie über Besatzungspolitik, Düsseldorf 1958
- Dasse, Felix, „Die russische nationalsozialistische Bewegung“, in: „Daheim“, N° 48, 31. 8. 1933
- Dodenhoeft, Bettina, Vasilij von Biskupskij - Eine Emigrantenkarriere in Deutschland, in: Karl Schlögel (Hrsg.), Russische Emigration in Deutschland 1918-1941. Leben im europäischen Bürgerkrieg, Berlin 1995, S. 219 – S. 228
- dies., „Laßt mich nach Rußland heim“. Russische Emigranten in Deutschland von 1918 bis 1945, Frankfurt u.a.1993
- FRIZ: „Belogvardejskie naemniki germanskoj kontrrevoljucii (pis'mo iz Berlina)“ [Weißgardistische Söldner der deutschen Konterrevolution (Brief aus Berlin)], in: „Pravda“ N° 157 (5683), 9. 6. 1933, S. 4
- Ganelin, Rafail Š., Das Leben des Gregor Schwartz-Bostunic (Grigorij V. Švarc-Bostunič) Teil 1, in: Karl Schlögel (Hrsg.), Russische Emigration in Deutschland 1918-1941. Leben im europäischen Bürgerkrieg, Berlin 1995, S. 201 – S. 208
- ders., Rossijskoe černosotenstvo i germanskij nacional-socializm [Die russländischen Schwarzen Hundertschaften und der deutsche Nationalsozialismus], in: Nacional'naja pravaja prežde i teper', Istoriko-soziologičeskije očerki [Die nationale Rechte früher und heute. Historisch-soziologische Umriss], Bd. 1, St. Petersburg 1992, S. 130 – S. 150
- Gorboff, Marina, La Russie fantôme. L’émigration russe de 1920 à 1950, Lausanne 1995

- Gul', Roman, „Ja unes Rossiju“. Apologija emigracii. t. 1 „Rossija v Germanii“ [„Ich habe Russland davongetragen“. Apologie der Emigration. Bd. 1. „Russland in Deutschland“], New York 1984
- Hardeman, Hilde, Coming to Terms with the Soviet Regime. The Smenovekhovstvo Movement Among the Russian Emigrés in the Early 1920s, DeKalb 1994
- Hassel, Ulrich von, Die Hassel-Tagebücher 1938-1944. Aufzeichnungen vom Andern Deutschland, rev. Ausgabe hrsg. von Friedrich Freiherr von Gaertringen, Berlin 1989
- Hayes, Nicolas, „Kazem-Bek and the Young Russian's Revolution“, in: Slavic Review (39) 2/1980, S. 255 - S. 268
- Herrmann, Peter, „Das 'Russland ausserhalb der Grenzen'. Zur Geschichte des antibolschewistischen Kampfes der russischen Emigration seit 1917“, in: Zeitschrift für Politik (15) 6/1968, S. 214 – S. 233
- Hufen, Christian, Die Zeitung *Novoe Slovo*. Eine russische Zeitung im Nationalsozialismus, in: Karl Schlögel (Hrsg.), Russische Emigration in Deutschland 1918-1941. Leben im europäischen Bürgerkrieg, Berlin 1995, S. 459 - S. 467
- Kol'zov, Michail, „Ljudi temnogo naznačenija“, in: „Pravda“, N° 195 (5721), 17. 7. 1933, S. 4
- Komin, V.V., Krach rossijskoj kontrrevoljucii za rubežom [Das Scheitern der russländischen Konterrevolution im Ausland], Kalinin 1977
- Kostikov, Vjačeslav, „Ne budem proklinat' izgnanie...“. Puti i sud'by russkoj emigracii [„Wir sollten die Vertreibung nicht verfluchen...“. Wege und Schicksale der russischen Emigration], Moskau 1994
- Kovalevskij, P.E., Zarubežnaja Rossija. Istorija i kul'turno-prosvetitel'naja rabota russkogo zarubež'ja za polveka (1920-1970) [Das Rußland jenseits der Grenzen. Die Geschichte der kulturellen Aufklärungsarbeit der russischen Emigration in einem halben Jahrhundert (1920-1970)], Paris 1971
- Laqueur, Walter, Deutschland und Russland, Frankfurt/Berlin 1965
- ders., Der Schoß ist fruchtbar noch. Der militante Nationalismus der russischen Rechten, München 1993
- Levinskaja, I.A., Russkie fašisty na Dal'nem Vostoke i v SŠA [Russische Faschisten im Fernen Osten und in den USA], in: Nacional'naja pravaja prežde i teper'. Istoriko-soziologičeskije očerki, Teil 1: Rossija i russkoe zarubež'e, St. Petersburg 1992, S. 151 - S. 171

- Link, Christoph, „Die Russisch-Orthodoxen Exilkirchen in Deutschland und ihr Kirchengut“ in: Zeitschrift für evangelisches Kirchenrecht (23) N° 1/1978, S. 89 - S. 134
- Luks, Leonid, Zwischen Bruch und Kontinuität - Zur Ideengeschichte der 'ersten' russischen Emigration (1920-1939), in: Eberhard Müller/Franz Josef Kehr (Hrsg.), Russische religiöse Philosophie. Das wiedergewonnene Erbe: Aneignung und Distanz, Stuttgart 1992, S. 129 - S. 140
- ders., Entstehung der kommunistischen Faschismustheorie. Die Auseinandersetzung der Komintern mit Faschismus und Nationalsozialismus 1921-1935, Stuttgart 1984
- ders., Bolschewismus, Faschismus, Nationalsozialismus - verwandte Gegner ?, in: Eckhard Jesse (Hrsg.), Totalitarismus im 20. Jahrhundert. Eine Bilanz der internationalen Forschung, Bonn 1996, S. 370 – S. 386
- ders., „Die Ideologie der Eurasier im zeitgeschichtlichen Zusammenhang“, in: JfGO 3/ 1986, S. 374 – S. 395
- Meller-Zakomel'skij, Aleksandr V., Strašnyj vopros. O Rossii i evrejstve [Die schreckliche Frage. Über Rußland und das Judentum], Paris 1923
- ders., „Toržestvennoe sobranie v Berline“ [Feierliche Versammlung in Berlin], in: „Signal“, N° 17, 15. 10. 1937
- Michaelis, Meir, „The Third Reich and Russian 'National Socialism', 1933: A Documentary Note“ in: Soviet Jewish Affairs (5) 1/1975, S. 88 – S. 94
- Mommsen, Hans, „Nationalsozialismus“, in: Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft, Bd. 4, Freiburg/ Basel/ Wien 1971, S. 695 – S. 714
- Mosse, George L., Towards a General Theory of Fascism, in: George L. Mosse (Hrsg.), International Fascism: New Thoughts and New Approaches, London/Beverly Hills 1979, S. 1 - S. 41
- Muchačev, Jurij V., Idejno-političeskoe bankrotstvo planov buržuasnogo restavatorstva d SSSR [Der ideel-politische Bankrott der Pläne einer bourgeoisen Restauration in der UdSSR], Moskau 1982
- Nazarov, Michail, „Krušenie Kumirov: Demokratija n Fašizm“ [Die Zerstörung der Idole: Demokratie und Faschismus], in: Moskva 1/1994, S. 109 - S. 127
- ders., Missija ruskoj emigracii [Die Mission der russischen Emigration], Bd. 1, Moskau 1994
- ders., „Russkaja emigracija i fašizm: Nadeždy i razočerovanija“ [Die russische Emigration und der Faschismus: Hoffnungen und Enttäuschungen], in: Naš sovremenik, 3/1993, S. 124 - S. 137

- Nikitin, Andrej K., Nacistskij režim i ruskaja pravoslavnaja obščina v Germanii (1933-1945 gg.) [Das Nazi-Regime und die Russisch-Orthodoxe Gemeinde in Deutschland (1933-1945)], Moskau 1998
- ders., Etapy i metody unifikacii ruskoj pravoslavnoj obščiny v Germanii v 1935-1939 godach [Etappen und Methoden der Vereinigung der Russisch-Orthodoxen Gemeinde in Deutschland 1935-1939], in: S.A. Beljaev/L.V. Ponomareva : N. Ju. Stepanov (Hrsg.), Russkaja emigracija v evropе. 20-e - 30-e gody XX veka, Moskau 1996, S. 129 - S. 164
- Nolte, Ernst, Der europäische Bürgerkrieg 1917 – 1945. Nationalsozialismus und Bolschewismus, Frankfurt/ Berlin 1987
- ders., Der Faschismus in seiner Epoche. Die Action française, Der italienische Faschismus, Der Nationalsozialismus, München 1963
- Oberländer, Erwin, „The All-Russian Fascist Party“, in: Journal of Contemporary History, 1/ 1966, S. 158 – S. 173
- Onegina, Svetlana, „Russkie fašisty“ [Russische Faschisten] in: „Rodina“, N° 11/12 1992, S. 10 – S. 15
- dies., „Krach rasčetov i illjuzij (‘Vnutrisojuznaja’ rabota Vserossijskoj fašistskoj partii d Man’čurii) [Der Krach der Berechnungen und Illusionen (Die innersowjetische Tätigkeit der Allrussländischen Faschistischen Partei in der Mandschurei)], in: „Kentavr“, N° 5/ 1995, S. 48 – S. 59
- dies., „Pis'mo K.V. Rodzaevskogo I.V. Stalinu“ [Brief K.V. Rodzaevskijs an I.V. Stalin], Publiziert mit einer Einführung von Svetlana Onegina, in: „Otečestvennaja Istorija“, N° 3/ 1992, S. 92 – S. 100
- Organy gosudarstvennoj bezopasnosti SSSR v gody Velikoj Otečestvennoj vojny, Moskau 1995, Bd. 1
- Prjanišnikov, Boris V., Novopokolency, [Die Menschen der neuen Generation], Silver Spring 1986
- Prokopowitsch-Kuskowa, E., Die Elemente des russischen Faschismus, in: Carl Landauer/Hans Honegger (Hrsg.), Internationaler Faschismus. Beiträge über Wesen und Stand der faschistischen Bewegung und über den Ursprung ihrer leitenden Ideen und Triebkräfte, Karlsruhe 1928, S. 111- S. 125
- Raeff, Marc, Emigration - welche, wann, wo ? Kontexte der russischen Emigration in Deutschland 1920-1941, in: Karl Schlögel (Hrsg.), Russische Emigration in Deutschland 1918-1941. Leben im europäischen Bürgerkrieg, Berlin 1995, S. 17 - S. 31

- ders., *Rossija za rubežom. Istorija kul'tury ruskoj emigracii 1919-1939* [Das Rußland jenseits der Grenzen. Die Geschichte der Kultur der russischen Emigration 1919-1939], Moskau 1994
- Rekow, Alexander, „Die russische politische Emigration. Altmonarchisten, Menschewiken, Trozskisten, Wlassow-Soldaten, Neuemigranten“ in: *Berichte und Informationen des Österreichischen Forschungsinstituts für Wissenschaft und Politik*, (9) N° 393, 29. 1. 1954, S. 5 – S. 6
- Riasanovsky, Nicholas V., „The Emergence of Eurasianism“, in: *California Slavic Studies* 4/1967, S. 39 – S. 72
- Rimscha, Hans von, *Russland jenseits der Grenzen 1921-1926. Ein Beitrag zur russischen Nachkriegsgeschichte*, Jena 1927
- Rodzaevskij, Konstantin V., „Otčet o moej 20-letnej antisovetskoj dejatel'nosti“ [Abrechnung zu meiner 20-jährigen Tätigkeit] (Publikation und Einleitung von Svetlana Onegina), in: „*Kentavr*“, N° 4/1993, S. 93 – S. 114
- ders., „Za edinyj antikommunističeskij front“ [Für eine geeintee antikommunistische Front], in: „*Signal*“, N° 11, 15. 7. 1937
- ders., *Za i protiv fašistskoj trechletki. General'nyj plan V.F.P.* [Für und gegen den faschistischen Dreijahres-Plan. Der Generalplan der VFP], Charbin 1936
- Rogger, Hans, „Was there a Russian fascism ? The Union of the Russian People“, in: *Journal of Modern History* (36), N° 4/1964, S. 398 - S. 415
- ders., „The Formation of the Russian Right 1900-1906“, in: *California Slavic Studies* Vol. 3, Berkeley/Los Angeles 1964, S. 66 - S. 94
- Ryndina, Lidija, „Russkie v Germanii“ [Russen in Berlin] in: *Golos Rossii* (Sofia), N° 54, 6. 7. 1937
- Saage, Richard, *Faschismustheorien. Eine Einführung*, München 1981
- Schieder, Wolfgang, „Faschismus“, in: *Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft*, Bd. 2, Freiburg/ Basel/ Wien 1968, S. 438 – S. 478
- Schlögel, Karl, *Das „andere Rußland“ . Zur Wiederentdeckung der Emigrationsgeschichte in der Sowjetunion*, in: Dietrich Geyer (Hrsg.), *Die Umwertung der sowjetischen Geschichte*, Göttingen 1991, S. 238 - S. 255
- ders., *Der große Exodus. Die russische Emigration und ihre Zentren 1917-1941*, München 1994
- ders., *Russische Emigration in Deutschland 1918-1941. Fragen und Thesen*, in: Karl Schlögel (Hrsg.), *Russische Emigration in Deutschland 1918-1941. Leben im europäischen Bürgerkrieg*, Berlin 1995

- ders., Berlin: „Stiefmutter unter den russischen Städten“, in: Karl Schlögel, Der große Exodus. Die russische Emigration und ihre Zentren 1917-1941, München 1994, S. 234-259
- Seide, Georg, Die russisch-orthodoxen Kirchengemeinden in Deutschland in den Jahren 1920-1940, in: Schlögel, Emigration, S. 139 – S. 152
- Škarenkov, Leonid K., Agonija beloj emigracii [Die Agonie der weißen Emigration], Moskau 1986
- ders., Die Materialien des Generals Aleksej A. von Lampe, in: Karl Schlögel (Hrsg.), Russische Emigration in Deutschland 1918-1941. Leben im europäischen Bürgerkrieg, Berlin 1995, S. 39 - S. 75
- Stepanov, S.A., „Revolucionery sprava“: Černosotennye sojuzy [„Revolutionäre von Rechts“: Die Verbände der Schwarzen Hundertschaften], in: A.I. Sevelev, Istorija političeskich partij Rossii, Moskau 1994
- ders., Černaja sotnja v Rossii (1905-1914 gg.) [Die Schwarzen Hundertschaften in Russland (1905-1914)], Moskau 1992
- Stephan, John J., The Russian Fascist. Tragedy and Farce in Exile. 1925-1945, New York u.a. 1978
- Struve, Nikita, Soixante-dix ans d'émigration russe (1919-1989), Paris 1996
- Smal-Stocki, Roman: „Die Erforschung der Emigration aus dem russischen Imperium und ihre Aufgaben“ in: JfGO, 2/1960, S. 231 – S. 235
- Tarandanov, G. V./Kibardin, V.V., Azbuka fašizma [Das ABC des Faschismus], Charbin 1935
- Treguboff, Jurij A., Berlin. Roman, Frankfurt 1973
- Tuzemec, „Sud'ba 'Ronda'“ [Das Schicksal des ROND], in: „Poslednie Novosti“ (14) N° 4530, 17. 8. 1933
- Varšavskij, Vladimir S., Nezamečennoe pokolenie [Die unbemerkte Generation], New York 1956
- Vetter, Matthias, Die Russische Emigration und ihre „Judenfrage“, in: Karl Schlögel (Hrsg.), Russische Emigration in Deutschland 1918-1941. Leben im europäischen Bürgerkrieg, Berlin 1995, S. 110 – S. 124
- Volkman, Hans-Erich, Die russische Emigration in Deutschland 1919-1929, Würzburg 1966
- Volkov, S., Vtoraja mirovaja vojna i russkaja emigracija [Der Zweite Weltkrieg und die russische Emigration], in: Aleksandr V. Okorokov, Materialy po istorii russkogo osvoboditel'nogo dviženija (Stat'i, dokumenty, vospo

- minanija) [Materialien zur Geschichte der russischen Befreiungsbewegung (Beiträge, Dokumente, Erinnerungen)], Bd. 2, Moskau 1998, S. 11 - S. 25
- Williams, Robert C., Culture in Exile. Russian Emigrés in Germany 1881-1941, Ithaca/ London 1972
- Wippermann, Wolfgang, Europäischer Faschismus im Vergleich (1922-1982), Frankfurt 1983
- ders., Faschismustheorien: Zum Stand der gegenwärtigen Diskussion, Darmstadt 1989
- Zacharov, V.V./Koluntaev, S.A., Russkaja emigracija v antisovetskom, antistalinskom dviženie [Die russische Emigration in der antisowjetischen, anti-stalinistischen Bewegung] in: Aleksandr V. Okorokov, Materialy po istorii russkogo osvoboditel'nogo dviženija (Stat'i, dokumenty, vospominanija), Bd. 2, Moskau 1998, S. 28 - S. 134

Anhang 1

Die Grundziele und Aufgaben des ROND:^{*}

§1. Befreiung Rußlands vom geistigen und physischen Joch der dritten kommunistischen Internationale mittels der nationalen Revolution.

§2. Bildung einer von irgendwelchen dunklen internationalen Mächten und fremden Einflüssen unabhängigen Nationalsozialistischen Diktatur, die binnen 6 Jahren folgendes zu erfüllen hat:

- a) Schaffung für das Russische Reich einer, seinem Ruhm und seiner Würde einer Großmacht entsprechenden, unabhängigen Stellung unter anderen Mächten.
- b) Wiederherstellung des sittlich-religiösen Antlitzes des Russischen Volkes.
- c) Ordnung der Volkswirtschaft und Hebung des Volkswohlstandes.
- d) Beseitigung des Klassenhasses und der Zwistigkeiten unter den Klassen und Völkern des Russischen Volkes.
- e) Nach Ablauf der 6jährigen Nationalsozialistischen Diktatur Berufung einer freigewählten Allrussischen Nationalversammlung zur Festlegung der Regierungsform und der Grundgesetze des russischen Reiches.

Kurzer Auszug aus dem Programm der Russischen nationalsozialistischen Diktatur:

Die Russische Nationalsozialistische Diktatur baut ihr Programm auf der Grundlage der vollständigen Vergebung und des völligen Vergessens der blutigen Vergangenheit und der Gewährung einem jeden russischen Bürger der Möglichkeit, seine Irrungen und Verbrechen vor seinem Vaterlande durch ehrliche Pflichterfüllung und opfervollen Dienst zum Wohle der Nation und des Reiches wieder gut zu machen, auf. Die Grundaufgabe der nationalsozialistischen Diktatur ist die Verwirklichung des nationalen Sozialismus, d.h. des Grundsatzes „Gemeinnutz vor Eigennutz!“ durch harmonische Verbindung des staatlichen und des privaten Prinzips in allen Zweigen des völkischen und staatlichen Lebens.

* „Rußlands Erwachen“, N° 4, 10.8.1933.

Kultur:

1. Sicherstellung der vollsten Glaubens- und Konfessionsfreiheit unter dem Rechtsschutze des Staates.
2. Auflösung und Verbot aller antireligiösen Verbände sowie aller Freimaurer- und anderen Geheimorganisationen und Einführung strengster Strafen für die Mitgliedschaft bei denselben.
3. Einführung einer obligatorischen allgemeinen Volksbildung im Geiste der Vaterlandsliebe, des Glaubens an Gott und des opferbereiten Dienstes am Staat.

Wirtschaft:

4. Aufbau der Volkswirtschaft auf Grundlage des Privateigentums und der persönlichen Initiative unter der Kontrolle des Staates.
5. Unentgeltliche Überlassung des Grundes und des Bodens an die Bauernschaft als Erbeigentum.
6. Konzentrierung sämtlicher Kreditanstalten sowie sämtlicher für die Volkswirtschaft und für Zwecke der nationalen Verteidigung besonders wichtigen Betriebe in den Händen des Staates.
7. Teilweise Entschädigung der früheren Besitzer ohne Unterschied ihrer Staatsangehörigkeit für das von kommunistischen Machthabern vernichtete und enteignete Vermögen, jedoch nur soweit sich diese Besitzer am Kampfe gegen die III. Internationale aktiv beteiligt haben, in Form von Reichs-Entschädigungsobligationen mit allmählicher Tilgung oder, soweit möglich, in Form der unmittelbaren teilweisen Rückgabe der noch erhaltenen Werte in natura.
8. Kampf gegen die Proletarisierung der Bevölkerung durch Unterstützung und Förderung der Privatinitiative.

Sozialpolitik:

9. Ausrottung der blutigen jüdisch-marxistischen Politik des Klassenkampfes und -hasses.
10. Regulierung der sozialen Beziehungen auf der Grundlage einer wirtschaftlichen Gleichstellung aller vor dem Gesetz und einer engsten Zusammenarbeit aller Volksschichten im Dienste der Interessen des gemeinsamen Vaterlandes.
11. Einführung des staatlichen Arbeitsschutzes, Beteiligung der Arbeitnehmer an den Umsätzen der Unternehmungen; Sozialversicherung aller Arbeitnehmer, Versorgung aller Arbeitsunfähigen.

12. Konzentrierung der gesamten Kreditpolitik in den Händen des Staates zwecks Verhütung der Wirtschaftskrisen und der Arbeitslosigkeit.

Nationalitätenpolitik:

13. Anerkennung der Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung sämtlicher auf dem Territorium des Russischen Reiches lebenden Nationalitäten mit Ausnahme der Juden, welche als „Ausländer ohne politische Rechte“ d.h. ohne das Recht im Staatsdienst oder im öffentlichen Dienst verwendet zu werden, oder sich im Verlags- und Zeitungswesen zu betätigen, betrachtet werden.

14. Sicherstellung der uneingeschränkten Entfaltungsmöglichkeit für einzelne Nationalkulturen der auf dem Gebiete des Russischen Reiches lebenden Nationalitäten in ihrer ganzen Eigenart und Mannigfaltigkeit.

15. Engste Zusammenarbeit aller in ihrer Gesamtheit die Große Russische Nation bildenden Nationalitäten auf sämtlichen Gebieten des kulturellen, wirtschaftlichen und staatlichen Lebens.

Anhang 2

Die ideologischen Grundlagen der „Partei der Russischen Oswoboshdenzy“^{*}

Die russische nationalsozialistische Bewegung konnte erst offen ins Leben treten und gesetzlich zugelassen werden, nachdem die NSDAP in Deutschland zur Macht gelangt war; ihrem Wesen nach ist sie jedoch vollkommen selbständig und ein klarer Ausdruck der neuen, naturhaften Volksströmung, die, angefangen mit dem italienischen Faschismus, allmählich alle Kulturländer umfaßt und aus den historischen, ethnographischen und kulturellen Lebensbedingungen der einzelnen Länder und Völker heraus kleine Abweichungen erfährt. Die russische nationalsozialistische Bewegung hat die nationalsozialistische Ideologie in sich aufgenommen und, der Besonderheit und Eigenart des Russischen Reiches Rechnung tragend, sich in der Partei der Russischen Oswoboshdenzy verkörpert. Somit ist „Oswoboshdenschestwo“ ein Synonym der russischen Spiegelung der Idee des Nationalsozialismus und Faschismus als solchem und zugleich ein Symbol des

^{*} GARF, f. 5853, op. 1, d. 54, Bl. 130-134.

Ablegens aller Fehler und Irrtümer, die Identifizierung der Idee des Kampfes für die Befreiung der Heimat vom Joche der III. Internationale. Die russische nationalsozialistische Bewegung soll im bevorstehenden Kampf um die Rettung Rußlands den Kader bilden, den ein Wille eint, der durch Organisation und gemeinsamen Plan zusammengehalten wird und ein bestimmtes Ziel ansteuert. Dieses Ziel ist die Vernichtung der kommunistischen Diktatur und die Schaffung eines neuen, starken Russischen Reiches, das eine Synthese des vor- und nachrevolutionären Rußland werden wird, indem es das Erbe seiner großen historischen Vergangenheit mit den unverkennbaren Forderungen der Gegenwart und der Zukunft verbindet. In voller Übereinstimmung mit dem Programm der NSDAP und der Partei der italienischen Faschisten sowie der Russischen Faschistischen Partei im Fernen Osten liegen dem Programm der russischen nationalsozialistischen Bewegung folgende vier Punkte zugrunde: Gott, Nation, soziale Gerechtigkeit und Arbeit. Nach diesen vier Thesen zerfallen die ideologischen Grundlagen der Partei der russischen Oswoboshdenzy [...] in folgende vier Punkte:

I. Religion

Der größte Teil der Bevölkerung Rußlands bekennt sich zur orthodoxen Kirchenlehre; diese gilt als Staatsreligion, die alle orthodoxen Russen in einer allrussischen orthodoxen Kirche vereinigt. Die bevorzugte Stellung der russischen orthodoxen Kirche wird in keiner Weise die Geltung und Stellung aller anderen Konfessionen, von denen islamitische, katholische, lutherische besonders angeführt werden, schmälern, da der gesamten Bevölkerung des Russischen Reiches völlige Glaubensfreiheit und jeder Konfession die Freiheit der inneren Organisation zugewilligt wird, soweit sie keine schädlichen und unmoralischen Ziele verfolgt. Die Gottlosenverbände und alle übrigen irreligiösen Verbände, Freimaurerlogen und ähnliche Organisationen werden aufgelöst und verboten.

II. Nation

Die russische Nation ist ein organischer Bund aller Rußland bewohnenden Völker, die durch gemeinsame historische Vergangenheit vereinigt sind und zu einem gemeinsamen wirtschaftlich-staatlichen Organismus gehören. Daher werden zur russischen Nation nicht nur Großrussen, Ukrainer, Weißrussen, Kosaken, sondern auch alle anderen Völker, die sich zur Russischen Nation freiwillig bekannten und innerhalb der Grenzen Rußlands leben, gerechnet. Juden werden in Rußland als Ausländer ohne politische Rechte betrachtet. Sie werden weder zum Staatsdienst noch zum Unterrichts-, Verlags-, und Pressewesen zugelassen. Der russische Na

tionalsozialistische Staat wird im Verlaufe seines Aufbaus die notwendigen Formen der Vereinigung aller ihm angehörenden Einzelvölker unter Berücksichtigung ihrer Eigenart, Autonomie oder Föderation ausarbeiten. Alle Fragen zur Feststellung der gegenseitigen Beziehungen der zum Russischen Reich gehörenden Völker und betreffs der Regierungsform des Russischen Reichs, die z. Zt. unnötige Erörterungen hervorrufen könnten, werden als verfrüht angesehen und nach der Befreiung Rußlands vom roten Joch geregelt werden. Vorläufig können an die zukünftige russische Regierung nur zwei kategorische Forderungen gestellt werden: 1. sie muß von jeglichen Klassen- und anderen Einflüssen frei sein; 2. sie muß sich eine harmonische Befriedigung der Lebensbedürfnisse der einzelnen Völker zum Ziel setzen, die das Russische Reich als Stütze für ihre Weiterentwicklung ansehen. Jedem einzelnen Volke muß die Möglichkeit einer selbständigen kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung und Selbstverwaltung mit Rücksicht auf die Rechte der anderen Völker und das Gemeinwohl gegeben werden. Im privaten und öffentlichen Leben wird jedem Freiheit des Glaubens, der Meinungsäußerung, Freiheit auf dem Gebiete wissenschaftlichen und künstlerischen Schaffens und freie Berufswahl zugesichert. Aber die nationale und staatliche Vereinigung einzelner Personen muß sich den Kampf gegen alles Schlechte und die Hebung des moralischen Niveaus der ganzen Nation und des vereinigten nationalen Staates zum Ziel setzen. Die Grundlage der gesunden Entwicklung des nationalen Staates bildet die Familie. Darum ist die Stützung des Familienprinzips und die Erziehung der Jugend auf den Grundlagen der Religion und der Liebe zur Heimat eine der wichtigsten Aufgaben des Staates. Alle organisierten, lebensfähigen Kräfte des Staates müssen in nationalen Verbänden und Genossenschaften vereinigt werden. Diese sollen als örtliche, gewerkschaftsartige Vereinigungen der einzelnen Bevölkerungsklassen angesehen werden. Die gleichnamigen örtlichen, nationalen Organisationen in den Bezirken werden in größere Gebiets-, Provinz- und Staatsverbände vereinigt, die durch ihre Abgeordneten an der Verwaltung des Staates teilnehmen. Der Staatsverwaltung soll eine vernünftige Zentralisierung für allgemeine Angelegenheiten und eine Dezentralisierung für örtliche Interessen und Belange zugrunde gelegt werden. Zur Kompetenz der zentralen Regierung gehört die Organisation von Armee, Finanzen, Außenpolitik, Justizwesen, Volksbildung, Eisenbahnwesen, Post, Telegraph, staatlicher Kontrolle und Staatsmonopolen.

III. Soziale Gerechtigkeit

Die russische nationalsozialistische Bewegung der Oswoboshdenzy führt ihren entschlossenen Kampf gegen den Kommunismus nicht zum Zwecke der Wiedereinsetzung des kapitalistischen Regimes und lehnt diese beiden Wirtschaftssysteme ab. Der vollkommene Zusammenbruch der einseitig durchgeführten Planung

der Volkswirtschaft bei den Bolschewiken und das Unvermögen des Prinzips der freien Konkurrenz, das dem bankrotten Kapitalismus zugrunde liegt, beweisen, daß die einzige Lösung des Wirtschaftsproblems in der Vereinigung dieser beiden Richtungen zu suchen ist. Anstelle der beiden bankrotten Systeme wird daher eine neue Sozialordnung, der sogenannte Solidarismus ins Leben gerufen werden. Der neuen Ordnung liegt zugrunde: Begrenzung der privaten und Klasseninteressen zum Wohle des Ganzen. Der Staat übernimmt damit die schwere und verantwortungsvolle Aufgabe, in jeder Art von Wirtschaftsfragen Regulator und in ineinandergreifenden Interessen der verschiedenen Klassen und Berufe Schiedsrichter zu sein. Das System des Solidarismus fordert also, daß der Regierung die Leitung des sozialen und wirtschaftlichen Lebens übertragen wird. Der Volkswirtschaft soll einerseits ein gemeinsamer staatlicher Wirtschaftsplan und seine strenge Durchführung, andererseits die Genehmigung der Freiheit der privaten Wirtschaftsinitiative und Organisationsarbeit des Unternehmers zugrundegelegt werden.

IV. Arbeit

(Die nationalen Aufgaben der Arbeit und ihr Schutz)

Das Russische Reich bildet durch seine geographischen und wirtschaftlichen Besonderheiten eine Welt für sich, die ihre abgeschlossene und rein kontinentale Wirtschaft bestimmt und von anderen Ländern völlig unabhängig ist. Die Bodenschätze Rußlands sind unermesslich und bis heute nicht ausgewertet. Rußland sieht einem grandiosen wirtschaftlichen Aufschwung entgegen, der weder durch einseitige Industrialisierung, noch durch einseitige Entwicklung der Landwirtschaft und Hebung des Getreideexports bestimmt wird. Das nationalsozialistische Rußland wird sich einerseits die notwendige Entwicklung aller Industriezweige, andererseits die umfassende Entwicklung der Landwirtschaft zur Aufgabe machen. Zum Unterschied von den Kommunisten wird das Hauptaugenmerk auf die Entwicklung der Produktion von allgemeinen Gebrauchsartikeln, also der Kleinindustrie gerichtet werden. Die russische Industrie muß vor allem auf die Deckung des Bedarfs des inneren Marktes bedacht sein und von der Herstellung irgendwelcher Spekulationsware, Dumping, für den Export gänzlich absehen. Durch die Beseitigung des früheren Klassensystems hat jeder das Recht freier Berufswahl unter der Bedingung, daß nicht nur er selbst, sondern das ganze Land größtmöglichen Nutzen daraus zieht. Arbeiten heißt, durch persönliche Initiative nicht nur materielle, sondern auch geistige und ideelle Werte schaffen. Darum fallen unter den Begriff des Arbeiters nicht nur Fabrikarbeiter und Handwerker, sondern auch die sogenannte Intelligenz, die geistige Werte schafft, die Geistlichkeit, die mit ihrer Arbeit ideelle Ziele verfolgt, die Armee, die der Landes

verteidigung dient, und die Unternehmer, die ihre Initiative und organisatorischen Fähigkeiten in das Wirtschaftsleben des Landes hineintragen. Der Staat bekämpft grundsätzlich jedes Parasitentum und lehnt daher die Möglichkeit der Bildung von spekulativem Kapital und von Börsengeschäften, die jede gesunde Volkswirtschaft zersetzen, ab. Das wirtschaftliche Leben des Landes fußt auf der Anerkennung des Privateigentums, des freien Handels, der festen Währung und gesunden Volkskapitals, das mit den Interessen der Volkswirtschaft eng verbunden ist. Jede einzelne Bevölkerungsklasse ist ein notwendiger Faktor der Volkswirtschaft und die wirtschaftliche Bedeutung einer Klasse wird durch die von ihr verrichteten Funktionen bestimmt. Jede historische Epoche ist durch das Hervortreten der jeweils stärksten Bevölkerungsklasse gekennzeichnet, die zur gegebenen Zeit berufen ist, dem Vaterlande und seinem Volke den größten Nutzen zu bringen. So spielte in der Geschichte Rußlands eine Zeitlang der Adel die führende Rolle, es folgte das Beamtentum und schließlich die Bourgeoisie. Zurzeit haben für den Aufbau Rußlands die größte Bedeutung die arbeitenden und schaffenden Klassen, nämlich die Arbeiter, die Bauern und die Spezialisten aus der Intelligenz, sowie die Armee.

Arbeits- und Arbeiterschutz

Die nationalen und Klasseninteressen der Arbeiter werden durch ein System freier Gewerkschaften geschützt, die ausnahmslos alle Arbeitenden nach ihren Berufen vereinigen. Alle Streitigkeiten zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern werden auf schiedsgerichtlichem Wege durch Vertrauensräte unter pflichtmäßiger Beteiligung von Gewerkschaftsvertretern beigelegt. Die Vertrauensräte müssen für jeden einzelnen Betrieb ernannt werden. Ebenso müssen für Städte, Bezirke, Provinzen und für das ganze Reich Vertrauensräte ernannt werden. Im ganzen Reichsgebiet wird für alle Betriebe der Achtstundentag eingeführt. Der Unternehmer hat für ärztliche Betreuung seiner Arbeiter zu sorgen. Durch Einführung einer Sozialversicherung sollen die Arbeiter und ihre Familien in Todes-, Krankheits- und Invaliditätsfällen und für das Alter versorgt werden.

Bauern als Grundbesitzer

Die bodenständige bäuerliche Bevölkerung Rußlands erhält Land als Erbgut zugewiesen. Jeder Grundbesitzer ist selbständiger Herr in seinem Hause und auf seinem Grund und Boden. Die Größe der Landparzellen und alle bodenrechtlichen Fragen werden durch die an bestimmten Gebieten interessierten Bauern selbst geregelt, die zu diesem Zwecke in nationalen Bauernverbänden für Dörfer, Bezirke und Gebiete vereinigt werden. Diese freien bäuerlichen Organisationen sind

den Konferenzen der bäuerlichen Abordnungen unterstellt, die ihrerseits durch organisierte Wahlen einen allrussischen Bauernverband bilden. Unter ständiger Mitarbeit der Regierung sorgen die einzelnen Bauernverbände für Ankauf von Saat und lebendem und totem Inventar, künstlichem Dünger, für Dampf- und elektrische Kraft und für allgemeine Hebung von Landwirtschaft und Viehzucht. Für die Zuteilung von Land wird der gesamte Grund und Boden, der sich in irgendwelcher Form in bäuerlichem Besitz befindet, zur Verfügung gestellt. Reicht das freie Land nicht aus, so kann das vom Staat verwaltete Land (Sowchosen) und das dem Staat gehörige Land zur Verfügung gestellt werden. Die Regierung verpflichtet sich, im weitesten Ausmaße die Umsiedlung auf die im Besitz des Staates befindlichen freien Ländereien zu organisieren und trägt auf jede Weise der Verbreitung landwirtschaftlicher Fachkenntnisse bei, rüstet Bedürftige mit dem notwendigen Inventar aus, organisiert eine agronomische, eine sanitäre und eine veterinäre Hilfeleistung und trifft alle Maßnahmen, die zur Stützung der Landwirtschaft erforderlich sind. Außerdem hat sie die Pflicht, Hilfsmaßnahmen für den Fall von Mißernte, Hagelschlag, Überschwemmung und andere Volksnöte zu treffen.

Die wichtigsten allgemeinen Aufgaben des Staates

Die wichtigste Aufgabe des neuen völkischen Staates ist die Schulung und Erziehung der Jugend im nationalsozialistischen Sinne unter Beteiligung der gesamten Bevölkerung Rußlands. Durch vernünftige Regelung des Stipendienwesens soll die Förderung aller hervorragenden lebendigen Volkskräfte zur Erreichung der notwendigen Bildung ermöglicht werden. Das ganze Bildungssystem soll auf Willens- und Moralstärkung gerichtet sein, die zur Heranbildung einer starken, selbstbeherrschten Persönlichkeit notwendig sind, und auf die Erziehung zum Gehorchen und Befehlen. Die russische nationalsozialistische Bewegung der Oswoboshdenzy verfolgt das Ziel, in ihren Reihen alle lebendigen starken und der Heimat restlos ergebenen Kräfte innerhalb und außerhalb Rußlands zu sammeln. Der dem zukünftigen völkischen nationalsozialistischen Staat zugrunde liegende Solidarismus vernichtet grundsätzlich jeglichen Klassenkampf und setzt an seine Stelle eine solidarische, freudige Arbeit aller bestehenden Klassen auf der Grundlage gegenseitiger Achtung, Hilfe und gegenseitigen Vertrauens. Der bevorstehende schwere Kampf gegen den unsere Heimat vernichtenden Bolschewismus soll alle lebensfähigen russischen Kräfte vereinigen. Die russische nationalsozialistische Bewegung der Oswoboshdenzy unterstützt unter Wahrung ihrer inneren Selbstständigkeit, Ideologie und Freiheit des Handelns jegliche antikommunistische Tätigkeit und ist bereit, allen die Hand zu reichen, die die Vernichtung der III. Internationale anstreben, indem sie sich von der einen heiligen Losung leiten läßt:

Unser oberstes Gesetz
ist das
Wohl der Heimat